

Mögenlich 65 Pf., monatlich 2,00 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postbeleggebühren. Auslandabonnem. 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Feiertagen einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Qualifizierte Beilagen: „Wohlfahrt und Jugend“, „Kinderfreund“, „Ferien-Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Bankkonto: Berlin 57536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65 D 8 u. D 10-11. Depostenkasse Lindenstr. 3.

Die einseitige Konzentration des Blattes auf die Reichsangelegenheiten ist eine Folge der Verhältnisse in Deutschland. Jedes weitere Wort über die Weltlage wird dem Leser durch die Reichsangelegenheiten mitgeteilt. Die Reichsangelegenheiten sind die wichtigsten für die deutsche Arbeiterbewegung. Die Reichsangelegenheiten sind die wichtigsten für die deutsche Arbeiterbewegung.

## Brüning verteidigt sich.

### Eine Programmrede in Breslau.

Breslau, 9. Mai.

In einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparlamentarier sprach heute Reichstanzler Dr. Brüning in seiner Rede u. a. aus:

Der Young-Plan mit den schwierigen Komplikationen für die Innen- und Außenpolitik hat uns monatelang in großer Unruhe in Anspruch genommen. Die Zentrumsparlamentarier hatten das Verlangen gestellt, daß man nicht einfach den Young-Plan annehmen solle, der so viele Bedenken in sich schloß, sondern daß man gleichzeitig auch wenigstens einen Teil der innenpolitischen Konsequenzen ziehen sollte.

Weshalb ist das Kompromiß von den Sozialdemokraten im letzten Augenblick abgelehnt worden?

Angelegenheit wegen der Befürchtungen in bezug auf die Arbeitslosenversicherung. Erst die nächsten Monate werden darüber Aufklärung bringen, was die Sozialdemokraten veranlaßt hat, damals aus der Regierung zu gehen. Sicher ist das eine, daß der Schritt, den die Reichstagsfraktion gemacht hat, nicht von der Sozialdemokratischen Partei gebilligt wurde. Nun wird es Außenstehende verwundern, daß gerade nach der Kabinetsbildung sich schlagfertig eine scharfe Agitation der SPD-Presse zeigte. Die Sozialisten hatten schlicht ein Interesse daran, die Fehler der Politik der eigenen Fraktion durch Angriffe gegen die übrigen Parteien möglichst vor den eigenen Wählern zu verdecken.

Die SPD-Presse hat das aber in einer Form und in einem Ausmaß getan, das mit der Wahrheit oft auf stärkstem Kriegsfuß stand.

Es ist mir nicht leicht geworden, die Führung zu übernehmen, denn ich wußte, daß ein schwieriger Weg für die Zukunft zu gehen ist. Es geht nicht mehr so weiter, daß die Regierung aus mangelnder Schwierigkeiten heraus nicht mehr die Politik macht, sondern daß die Politik in den Fraktionserhandlungen gemacht wird.

Eine Regierung muß den Mut haben zu führen und entschlossen sein, mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß das zur Rettung des deutschen Volkes als notwendig Erkannte auch tatsächlich parlamentarisch durchgeführt wird.

Der Blick des deutschen Volkes, der vorher nach dem Westen gerichtet war, muß sich nunmehr dem Osten zuwenden; wir haben zunächst den Wiederaufbau der sehr schwer daniederliegenden Landwirtschaft im deutschen Osten im Auge. Man kann nicht mit kleinen Summen helfen, sondern man muß schrittweise die Wirtschaft des deutschen Ostens wieder aufbauen. Das Agrarprogramm ist der neuen Regierung von den Deutschnationalen nicht aufgezwungen worden!

Wie ungeheuer verfauldet die östliche Landwirtschaft ist, wissen alle. Es gilt, Maßnahmen zu treffen, die eine solche katastrophale Auswirkung verhindern, und es gilt weiter,

zu einer Sanierung des gesamten Grundbesitzes im Osten zu kommen.

Die Förderung der Neu- und Anliegersiedlung muß hierzu mithelfen. Es kommt darauf an, daß wir im Osten die Bevölkerung nicht nur erhalten, sondern vergrößern und vermehren, damit gleichzeitig der nötige Absatzmarkt für die östliche Industrie geschaffen werden kann. Die gesamte gesetzgeberische Aktion muß in den Rahmen eines weitzielenden Programms für die nächsten Jahre hineingestellt werden.

Wir müssen auch zu einer Gesundung der kommunalen Finanzen kommen.

Die Erwerbslosenfrage werde die neue Reichsregierung ganz besonders beschäftigen. Sie werde eine Reihe von Maßnahmen zu treffen haben, um den Arbeitsmarkt, vor allem den Baumarkt, in Gang zu bringen. Dazu gehören vor allen Dingen

die Aufhebung der Kapitalertragssteuer für die festverzinslichen Papiere,

die den Zweck haben, billige Pfandbriefzinsen und damit billige Hypothekenzinsen herbeizuführen.

An der Kontinuität unserer Handelspolitik müsse unbedingt festgehalten werden. Dagegen habe das Reichskabinett den deutsch-polnischen Handelsvertrag verabschiedet.

Auch an das große Problem der Erwerbslosenversicherung müsse das Reichskabinett jetzt herangehen. Es sei zunächst auch in diesem Sommer mit einer erheblich höheren Erwerbslosenziffer als in den vergangenen Jahren zu rechnen. Kapital sei aber nicht vorhanden, da für langfristige Anlagen das Vertrauen fehle. Es müsse deshalb eine sparsame Finanzpolitik gemacht werden, damit das Vertrauen zurückkehre.

Das zwingt uns aber noch, für die Erwerbslosenversicherung in diesem Jahre erheblich höhere Mittel aufzubringen.

Der Reichstanzler hob zum Schluß hervor, in welcher schwierigen Lage sich das Kabinett angesichts der scharfen Opposition der Rechten und der Linken befinde.

Entscheidend ist, im Parlament nicht zu gestatten, der Verantwortung auszuweichen, sondern es zu zwingen, die Verantwortung zu übernehmen. (Lebhafte Beifall.) Ich bin überzeugt, daß der Besinnlichkeit gegenüber dem Parlament nicht wachsen wird, sondern ganz im Gegenteil, der Glaube an das Parlament wird wachsen, und das brauchen wir, um wieder gesunde Verhältnisse herbeizuführen.

Die verwerfliche Agitation von rechts und links kann man am besten dadurch beseitigen, daß man ganz klare parlamentarische Verhältnisse herbeiführt und die Parteien zur Verantwortung zwingt. Es geht nicht an, daß immer die Mittelparteien gezwungen sind, allein einzutreten zu müssen. Ohne parlamentarische Verantwortung ist es nicht möglich, zu einer Gesundung der Verhältnisse zu kommen.

Herr Brüning beschwert sich über die scharfe Opposition der Sozialdemokratie. Die Schärfe der Opposition ist begründet durch die Taten der Regierung Brüning. Worin besteht im wesentlichen die Agitation der Sozialdemokratie gegen das Kabinett Brüning? In der Aufzählung seiner Taten und in der Enthüllung der Methoden, mit denen dies Kabinett Mehrheiten und Beschlüsse zusammenbringt.

Es sind die eigenen Taten und die Selbstzeugnisse aus dem eigenen Lager, die Herr Brüning so schmerzhaft empfindet. Daß über seinem Kabinett unauslöschlich das Wort des Herrn Schlabach steht: „Das reaktionärste Kabinett seit der Revolution“ — das ist seine eigene Schuld!

griff insbesondere den früheren Reichsinnenminister Severing und den Reichswehrminister Groener wegen ihres Kampfes gegen nationalsozialistische Einflüsse in der Polizei und Reichswehr heftig an. Wenn man demnächst in Thüringen in der einen oder anderen Stadt Nationalsozialisten zu Polizeidirektoren ernennen würde, würde man sich von Berlin nicht hineinreden lassen. Alles Uebel komme von der Reichshauptstadt, wo man eine geradezu schamlose Tributzinspolitik treibe. Die Nationalsozialisten hätten es gar nicht notwendig, die Verfassung zu stürzen. Dies geschehe von allein, und dann würden die Nationalsozialisten ihre Macht antreten. Sehr zu begrüßen seien die Neuwahlen in Sachsen, damit dort die Nationalsozialisten ans Ruder gelangen würden und man dann durch einen mitteldeutschen Block, gebildet durch Thüringen und Sachsen, in Berlin mehr noch als bisher ein entscheidendes Wort mitreden könne.

### Drusag-Verhandlungen in Moskau.

Direktor Dittloff von der deutschen Drusag-Konzession in Rußland, der seit einiger Zeit zur Leitung der Frühjahrs-saattkampagne im Konzessionsgebiet weilte, ist in Moskau eingetroffen, um mit der Sowjetregierung über die Weiterführung des Konzessionsbetriebes zu verhandeln.

## Gefahr im Osten!

### Ist ein polnisch-russischer Krieg möglich?

Von Felix Zeelens, Außenminister a. D., Riga.

Mit Ausnahme der italienisch-französischen Beziehungen weisen die internationalen politischen Verhältnisse in Westeuropa für die nächste Zukunft eine Tendenz zur Stabilität und zum Frieden auf. Aber wenn wir die Verhältnisse in Osteuropa betrachten, so sehen wir — trotz des äußeren Friedens — eine Situation der Unsicherheit und sogar der Kriegsmöglichkeiten. Und dieser Frage muß das gesamte internationale Proletariat die größte Aufmerksamkeit zuwenden, weil der europäische Krieg von 1914 nicht nur die großen imperialistischen Gegensätze der Weststaaten als Ursache hatte; eine gewisse historische Rolle haben auch die nationalen und politischen Gegensätze in Südosteuropa (Balkan) mitgespielt.

Gegenwärtig stehen im Zentrum des osteuropäischen Friedens und auch der Kriegsmöglichkeiten die polnisch-russischen Divergenzen. Weder Rußland noch Polen sind imperialistische Staaten im Sinne der ökonomischen Expansionsnotwendigkeiten zum Verkauf von Waren und Anlage des Kapitals in ausländischen Gebieten. Und doch bestehen politische Gegensätze zwischen diesen Staaten, die in einer gewissen Situation einen Kriegskonflikt auslösen können.

Die Grenzen Polens, die im Jahre 1921 im Rigaer Friedensvertrag zwischen Polen und Rußland gezogen wurden, gründeten sich nicht auf das nationale Prinzip, wie das in den Friedensverträgen zwischen Finnland, Estland und Lettland einerseits und Rußland andererseits der Fall war. Polen hat gewisse größere fremdstämmige Gebiete, die von Weißrussen und Ukrainern bewohnt sind, eingegliedert. Diese Grenze als solche ist dennoch nicht eine Ursache der Kriegsmöglichkeiten zwischen dem kommunistischen Rußland und Polen. Die Frage der Revision der Ostgrenze Polens würde eher ein nichtkommunistisches Rußland aufwerfen und womöglich mit Waffengewalt Korrekturen fordern.

Und trotzdem sind in den Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen wichtige Momente, die zum Kriege führen können. Beide Staaten werden diktatorisch regiert, wobei die Diktatur sich im Grunde auf Militärmacht stützt. Die öffentliche Meinung ist als Friedensfaktor ganz oder teilweise ausgeschaltet, und über Krieg und Frieden entscheiden kleine Gruppen von Männern, in deren Mentalität sehr stark das Moment des inneren und äußeren Prestige mitspricht und nicht die realen Interessen der Nation ausschlaggebend sind.

Die Machtpolitik, die militärische Denkart hat ihre innere Logik, die zu gewissen Aktivitätskonsequenzen treibt. Das Entstehen des europäischen Krieges hat das zur Genüge bewiesen. Betrachten wir kurz das machtpolitische Denken der ausschlaggebenden politischen Faktoren Sowjetrußlands und Polens und die konkreten Möglichkeiten und deren Auswirkungen. Die machtpolitische Denkart der Sowjetrussler ist bekannt. Im Prinzip ähnelt sie derselben Methode, die in der großen Französischen Revolution große äußere Kriege auslöste: „Apporter avec les bayonnettes au monde la liberté, l'égalité et la fraternité.“ („An der Spitze der Bajonette der Welt die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bringen.“) In den ersten Jahren der bolschewistischen Revolution, als die realen Möglichkeiten der Weltrevolution mehr oder weniger unklar waren, war auch diese Methode der Weltrevolutionenmacherei mit Machtmitteln eine Bedrohung des Friedens seitens Sowjetrußlands. Gegenwärtig, wo für jeden, auch für die Kremlherrscher, klar ist oder klar sein sollte, daß in Westeuropa die sozialpolitischen Verhältnisse sich soweit stabilisiert haben, daß eine Weltrevolution im bolschewistischen Sinne ausgeschlossen ist, ist auch eine aktivistische Kriegspolitik der Sowjetrussler gegenüber Westeuropa bzw. gegenüber seinen westeuropäischen Nachbarn (baltischen Staaten und Pol.) nicht realpolitisch möglich. Ein Spielraum für die Auswirkung einer bolschewistischen Unterstützung der Revolution — wenn auch nichtkommunistischer Revolution — und indirekten Intervention ist wohl freigeblieben, nämlich in Asien, hauptsächlich in Indien.

Die tiefe wirtschaftliche Krise, die Sowjetrußland aus verschiedenen Gründen gegenwärtig erlebt, ist eine Ursache zur Abschwächung der außenpolitischen Machttätigkeit Rußlands. Mehr noch. Das gesamte wirtschaftliche Leben Rußlands ist — hauptsächlich durch die unvernünftige Agrarpolitik — gründlich zerrüttet, was in der Versorgung der Städte mit Nahrungsmitteln zum Ausdruck kommt. Die Beziehungen zwischen Land und Stadt, zwischen Bauern und Arbeitern sind nicht nur gelockert, sondern in einen tiefen Gegensatz geraten. Ernste Bauernunruhen, hauptsächlich in der Ukraine, sind durchaus nicht ausgeschlossen, sondern vielleicht sehr möglich.

Die Triebkraft zu aktiven Unruhen in der Sowjetukraine ist nicht nur die Unzufriedenheit der Bauern mit der Wirtschaftspolitik der Kommunisten, sondern es spielt

## Die Arbeiten der SAZ.

### Zwei Kommissionsberichte fertiggestellt.

Von den in Berlin gegenwärtig arbeitenden Kommissionen der Sozialistischen Arbeiterinternationale haben bisher zwei ihre Arbeit beendet, die Kommission für die Kriegsgeschichte im Osten und die Kommission für die Abrüstungsfragen, deren Tagung Albarca-Holland präsiidierte. Die Berichte beider Kommissionen werden der Sonntag beginnenden Tagung der Exekutive der SAZ vorgelegt werden.

Heute nachmittag tritt unter dem Vorsitz von Vanderveelde das Büro der SAZ zusammen.

### Fried provoziert.

#### Heftige Angriffe gegen Groener.

Gottha, 9. Mai. (Eigenbericht)

Anschließend der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Gottha hielten die Nationalsozialisten hier am Freitagabend drei Kundgebungen ab, zu denen sie Anhänger aus ganz Thüringen kommandiert hatten. In einer der Versammlungen sprach der Putschist und thüringische Volksbildungsminister Fried. Er

auch eine gewisse Rolle der nationale Gegenfah zwischen den zentrifugalen Tendenzen der Ukrainer und den zentralisierenden Tendenzen der Moskauer Machthaber. Und wenn in der Zukunft eine mehr oder weniger ernste Revolte der ukrainischen Bauern ausbricht, so kann das seinen Widerhall auch außerhalb Russlands finden.

Werden in solchem Falle die polnischen Nationalisten und Militaristen ruhig und neutral bleiben? Meiner Auffassung nach — nicht! Damit will ich nicht sagen, daß im Falle der Unruhen in der Ukraine die polnischen Machthaber sofort mit einem Krieg gegen Russland einschlagen werden. Aber eine Situation des Aufstandes in der Ukraine ist für die polnischen Nationalisten zu verlockend, um nicht mindestens indirekte Unterstützung durch Geld, Waffen und „Freischärler“ zu gewähren.

Es ist doch bekannt, daß die Idee Großpolens recht starke Anhänger in Polen hat und gerade bei recht „starken Männern“. Man muß zugeben, daß — vom rein militärischen und machtpolitischen Standpunkte aus betrachtet — die militärisch-politische Sicherheit der Zukunft Polens noch sicherer ist, wenn Russland geschwächt ist und wenn die politisch-strategische Lage Polens im Osten noch stärker als gegenwärtig ausgebaut wird.

Das Selbständigwerden der Ukraine — und wenn möglich, ein politisch-militärischer Bund zwischen Polen und Ukraine — ist eine solche Schwächung Russlands und eine solche machtpolitische Stärkung Polens in Osteuropa und in Europa überhaupt. Dadurch entsteht die Möglichkeit der Unterstützung der ukrainischen Nationalisten durch Polen, die von Russland tatsächlich als Provokation aufgefaßt wird und die Situation bis zur Kriegsmöglichkeit zuspitzt.

Andererseits — zur Stärkung der militärisch-politischen Lage Polens an der Ostsee — dienen auch gewisse Tendenzen oder Ideen der gewaltsamen Einbeziehung von Litauen auf die eine oder andere Weise in die Zoll- und Militärgrenze Polens, wodurch Polen einen zweiten direkten Zugang zur Ostsee durch Memel bekäme. Das könnte als ein Ersatz für den Danziger Korridor und Gdingen dienen, falls in der Zukunft ein anderes internationales Statut für den Danziger Korridor hergestellt würde.

Die Verwirklichung dieser machtpolitischen Ideen ist nur durch die Methoden des Krieges möglich. Rußland als Großstaat, ob bolschewistisch oder nicht-bolschewistisch, würde nicht ohne weiteres zusehen, wie die Machtpositionen Polens so gewaltig gesteigert werden. Eine solche Verschiebung des Gleichgewichts in Osteuropa ist nur durch den Krieg herbeizuführen.

Ist diese Auffassung nicht einseitig? Sind nicht Momente feststellbar, die auf Polen friedenserhaltend wirken? Die ökonomischen Schwierigkeiten der Auslandskredite, die ungelöste Minoritätenfrage (hauptsächlich die ukrainische in Galizien) sind tatsächlich Momente, die Polen zur Erhaltung der äußeren Ruhe veranlassen. Auch die „großen“ Interventionisten sind nicht so stark in Europa, wie sie es in den Jahren 1919 bis 1920 waren. Statt Churchill regiert Macdonald in England. Auch die regierenden Kreise Frankreichs haben vielleicht nicht vergessen den miserablen Ausgang der Intervention in Rußland von Anno dazumal. Aber andererseits sehen wir doch eine Verdichtung der internationalen reaktionären Atmosphäre, die gerade in der letzten Zeit gegenüber dem Kommunismus und Sowjetrußland sich bemerkbar macht. Wie groß der politische Einfluß dieser reaktionären Tendenz ist und welche konkreten politischen Ziele sie hat, das ist vorläufig unklar.

Welche Tendenzen in Polen die Oberhand gewinnen werden, das wird die Zukunft zeigen. Wie man auch die konkreten Möglichkeiten eines polnisch-russischen Krieges beurteilen mag, der Schlüssel zur Erhaltung des Friedens in Osteuropa liegt in der gegenwärtigen Situation in den Händen Polens. Es besteht zwar die begründete Hoffnung, daß jener hier geschilderte offene Konflikt nicht ausbricht, aber man muß dennoch sich die unabsehbaren Konsequenzen für ganz Europa vergegenwärtigen, wenn er dennoch ausbrechen sollte.

Auf diese Folgen für Europa will ich hier nicht näher eingehen. Es ist klar, daß ein solcher Krieg große Konsequenzen für Deutschland und die baltischen Staaten nach sich ziehen muß, wie im ökonomischen so im politischen Sinne. Im Falle des polnisch-russischen Krieges würde die Situation der baltischen Staaten eine recht schwierige, hauptsächlich die Lettlands, das der Nachbar Russlands, Polens und Litauens ist.

In Anbetracht der Möglichkeit eines Krieges zwischen Polen und Rußland hat die lettische Sozialdemokratie immer jede politische Bindung Lettlands an Polen scharf bekämpft, um Lettland nicht in die Gegenläge und möglichen Konflikte Polens mit seinen Nachbarn (Rußland, Litauen, Deutschland) hineinzuziehen. Uns ist es auch gelungen, diese Politik im Parlament durchzusetzen. Es besteht weder ein militärischer noch ein politischer Vertrag Lettlands mit Polen, der die Politik Lettlands in irgendeiner Weise bindet. Und ich denke, daß die lettische Sozialdemokratie so stark sein wird, um eine strikte Neutralität im Falle eines polnisch-russischen Krieges durchzusetzen, auch dann, wenn man den § 16 des Völkerbundesstatutes als ein Mittel zum Anlaß des Heraustretens aus der Neutralität nehmen würde. Unsere politischen Bestrebungen haben als Ziel, wenn es zu erreichen möglich wäre, eine international, in erster Linie von Rußland, Deutschland, England und Frankreich garantierte Neutralität Lettlands.

### Truppenbewegungen an der polnisch-russischen Grenze.

Wilna, 9. Mai. (Eigenbericht.)

In der polnisch-sowjetrussischen Grenze erfolgen seit einigen Tagen große Umgruppierungen der sowjetrussischen Truppen. In der letzten Woche sind etwa 20 000 Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieoffiziere in das Grenzgebiet beordert worden. Angeblich stehen die Truppentransporte mit Manövern der russischen Armee in Verbindung, die Mitte Mai stattfinden sollen.

Reichskabinett und Tarifserhöhung. Das Reichskabinett wird sich in seiner Sonnabendtagung mit der vorgeschlagenen Tarifserhöhung bei der Reichsbahn beschäftigen.

Staatssekretär Dr. Schmid hat am Freitag vormittag seine Tätigkeit im Ministerium für die besetzten Gebiete wieder aufgenommen.

# Die erste Bankrotterklärung.

## Schiele kam, sah und siegte — nicht!

Seit Herr Schiele an der Regierung ist, laßt ihn die Agrarierpresse täglich über den Schellenkönig. Das gehört zum Geschäft. Als die Börsepreise für Agrarprodukte nach den Zollerhöhungen in die Höhe kletterten — anfangs war auch der Roggen dabei, aber nur anfangs — da wurde verkündigt, daß endlich der richtige Mann richtige Politik mache. Die Erfahrungen der Vergangenheit, daß mit Zöllen bisher noch sehr wenig ausgerichtet wurde, waren sehr schnell vergessen.

Kun ist Schieles ganze Zoll- und Einfuhrschemapolitik nur deshalb eine lückendeckende Agrarzollpolitik, weil in erster Linie dem Hauptprodukt der Junter, das ist der Roggen, zu höheren Preisen verholfen werden sollte. Der Roggenpreis kletterte auch, da die Spekulation der Getreidehändler immer auf psychologische Momente reagiert, zunächst um etwa 20 Mark auf rund 165 Mark in die Höhe. Natürlich war es noch lange nicht der Preis von 200 Mark, den sich Herr Schiele zum Ziel gesetzt hat.

In den letzten Tagen ist es aber wieder sehr viel schlechter geworden, und der Roggenpreis ist andauernd im Sinken.

Die ganze ungeheuerliche Zollerhöhung und Verteuerung der Einfuhrscheine mit ihren großen neuen Lasten für den Staat scheint also umsonst zu sein. Dazu kommt jetzt die deprimierende Tatsache, daß der deutsche Landwirtschaftsrat zum 15. April noch Roggenvorräte der Landwirtschaft im Betrage von nicht weniger als 2 Millionen Tonnen meldet. Für den Schluß dieses Erntejahres rechnet die „Deutsche Getreide-Zeitung“ mit Beständen von 700 000 Tonnen oder 200 000 Tonnen mehr als vor einem Jahr.

Der „Deutschen Tageszeitung“ ist angefaßt dieser Dinge vor dem Jorn der Junter bange geworden und sie sucht die Junter zu beschwichtigen. Es sei für Herrn Schiele keineswegs so einfach ge-

wesen, nach dem alten Römerspruch nur einfach zu kommen, zu sehen und zu siegen. Erst wenn der gesamte Roggenmarkt bereinigt sei, könne sich die Mission Schieles auswirken.

Es wird also zugegeben, daß die ganze Zollaktion für dieses Jahr vollständig umsonst ist.

Zugleich wird der liebe Gott gebeten, daß die neue Ernte nur so nicht gut sein möge. Nachdem nun alles nichts genützt hat, um den Juntern die erwünschten hohen Roggenpreise zu schaffen, denkt man an neue Ausstufungsmittel und an neue gesetzgeberische Maßnahmen. Natürlich macht man nicht das Eingeständnis, daß die Zoll- und Einfuhrschemapolitik nutzlos war, sondern man laßt jetzt den Konsumenten an, daß er seine Ernährungsweise nicht so umgestellt hat, daß durch größeren Roggenverzehr die Roggenpreise steigen konnten.

Jetzt wird der einseitlich von allen Reichstagsgruppen abgelehnte Beimahlungszwang vom Roggen zum Weizen verlangt und erklärt, daß man bei der börsartigen Einstellung der Konsumenten, nicht einfach ohne weiteres mehr Roggen statt Weizen zu essen, „im volkswirtschaftlichen Interesse zu gesetzlichen Maßnahmen“ greifen muß.

Was hier vorliegt, ist die erste Bankrotterklärung für die schiele'sche Zollpolitik, und zwar durch das Leibblatt Schieles selbst. Es ändert sich nichts daran, daß dem Roggenproblem in Deutschland mit zollpolitischen Maßnahmen nicht begegnet werden kann, sondern nur durch Umstellung der Produktion und durch Verringerung des Roggenanbaues.

# Sozialismus am Aufbau.

## Der Jahresbericht der Sozialdemokratie.

Vor uns liegt ein umfangreiches Buch, rund 528 Seiten stark. Es enthält eine Reihe von Bildern in Tiefdruckverfahren, im wesentlichen aber anscheinend trockene Berichte und Tabellen. Es ist das Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für 1929. Ein Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht, wie er alljährlich herausgegeben wird und wie er doch in dieser Form einzig in deutschen Parteileben dastehen dürfte.

Für jeden politisch, wirtschaftlich oder gewerkschaftlich tätigen Parteigenossen enthält dieser nüchterne Band eine Fülle des Materials, das in seiner Vielgestaltigkeit kaum zu übertreffen ist. Schon der Bericht der Reichstagsfraktion, der die politischen Ereignisse der letzten Zeit urkundlich belegt und in lebensfrischer Form abhandelt, führt mitten hinein in die Reihe der Probleme, die tagtäglich neu aufstehen und aufs neue bewältigt werden müssen. Daneben aber geben Berichte der Länderfraktionen reife Einsichten in die politischen Fragen, die unsere noch immer bestehenden Einzelstaaten bewegen.

Von besonderem Interesse jedoch ist der umfangreiche Bericht des Parteivorstandes über die Organisation der deutschen Sozialdemokratie. Ein flüchtiger Blick in diese Darlegungen und Tabellen zeigt ihre ungeheure Lebenskraft, die umfassende Organisations- und Bearbeitungs- und die immer weiter greifende kulturelle Auswirkung dieses einzigartigen politischen Wertes. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich mehr als nur eine Pflichterfüllung berufsmäßiger Funktionäre. In ihnen kommt das

### ungeheure Maß vom Idealismus getragener Kleinarbeit

zum Ausdruck, das unsere Parteigenossen in Stadt und Land, in industriellen und agrarischen Gebieten mit gleicher Liebe verrichten. Am Schluß des Jahres zählte die Partei nicht weniger als 1 021 777 Mitglieder. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Termin des Vorjahres einen Zuwachs von 84 416 Mitgliedern. Die Gesamtzahl teilt sich in 803 442 Männer und 218 335 Frauen.

Schon aus dieser Ziffer ist die Stärke des organisatorischen Aufbaues zu erkennen. Noch mehr aber und genauer aus den Einzelzahlen, die die Bezirksorganisationen mitteilen. Das Netz der politischen Gruppen der Sozialdemokratie umfaßt insgesamt

### 33 Bezirksorganisationen mit 9544 Ortsvereinen.

Nicht weniger als 628 Ortsvereine wurden in dem vergangenen Jahre neu gegründet. Unter den Bezirken steht Thüringen mit 561 Ortsvereinen an der Spitze. Ihm folgt Franken mit 511, Brandenburg mit 482, Hannover mit 468 und Magdeburg mit 404 Ortsvereinen. Der Bezirk Groß-Berlin zählt 143 Abteilungen, die organisatorisch ungefähr die Aufgaben der sonstigen Ortsvereine erfüllen. Die niedrigste Zahl der Ortsvereine hat der Bezirk Oldenburg mit 88. Etwas höher steht noch Niederrhein mit 101 und Oberschlesien mit 126 Ortsvereinen.

Betrachtet man die Zahl der Parteimitglieder, so steht an der Spitze der Bezirk Hamburg mit 72 585, ihm folgt Berlin mit 67 957, Schleswig-Holstein mit 55 278, Magdeburg mit 55 220, Dresden mit 54 842, Franken mit 54 305, Hannover mit 47 421, Thüringen mit 43 442, Breslau mit 43 089 und Leipzig mit 41 401. Die übrigen Bezirke bleiben unter 40 000 Mitgliedern.

Ebenso sehrreich wie diese Zahlen, die gewissermaßen das äußere Gerippe der politischen Organisation darstellen, sind die Angaben über

### die Kassenerhältnisse der Partei.

Gerade in diesen Tagen, da die Finanzsanierung im Reich zum Tagesgespräch geworden ist, erscheint ein Blick auf die finanzielle Fundierung der Sozialdemokratie von besonderem Reize. Es muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß den Grundstock aller Einnahmen der Partei die Beiträge ihrer Mitglieder bilden. Der regelmäßige Wochenbeitrag beträgt in den meisten Bezirken für Männer 20 Pf., für Frauen 10 Pf. Daneben wird vierteljährlich ein besonderer Beitrag für internationale Zwecke im Betrage von 15 Pf. erhoben. Läßt man diesen letzteren außer Betracht, so ergeben die regelmäßigen Wochenbeiträge von Männern und Frauen zusammen in den Jahren

1926	4 542 800,84 M.
1927	5 359 708,70 M.
1928	6 522 902,49 M.
1929	7 261 604,55 M.

Wo ist in Deutschland eine politische Organisation, die in gleicher Weise nur von Beiträgen ihrer Mitglieder solche Summen laufend zur Verfügung hätte? Wo ist die Partei, die überhaupt so offen und ausführlich über ihre Organisation und Finanzen berichten kann. Die meisten der politischen Parteien leben kümmerlich von gelegentlichen großen Spendenbeiträgen, die Industrielle, Kaufleute, Bankiers und andere zahlungsfähige Personen ihnen für Wahlzwecke zur Verfügung stellen. Die Herren „Generalsekretäre“ dieser Parteien müssen ebenso wie ihre „Wahlkreisgeschäftsführer“ unter Schwenkung des roten Banners Bettelbriefe schreiben und Bettelbesuche bei den Geldgebern machen, um nur das Notdürftigste für ihre Wahlfonds zusammenzubringen. Die Sozialdemokratie aber, deren Mitgliederzahl sich hauptsächlich aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zusammensetzt, bringt in

### regelmäßiger Beitragszahlung dieser Millionenmitgliedschaft

die Gelder auf, die sie gegen alle politischen Überraschungen sichert. Man begreift, mit welchem Schauer die bürgerlichen Parteien an die Möglichkeit unvorhergesehener Reichstagswahlen denken, während die Sozialdemokratie dank ihrer Organisation und der Opferfreude ihrer Mitglieder in jedem Augenblick bereit ist, in den Wahlkampf einzutreten!

Es ist selbstverständlich, daß die Beitragszahlen nicht sämtliche Einnahmen der Partei umfaßt. Daneben laufen noch erhöhte regelmäßige Sonderbeiträge, die in sehr vielen Bezirken von zahlungsfähigeren Parteigenossen erhoben werden, Sammlungen und sonstige Einnahmen (Lieberbüchse der Parteigeschäfte u. a.). Die Ausgaben der Partei, die den Einnahmen entsprechen, erfolgen hauptsächlich durch die Bezirke selbst. Die Aufstellung über die Kassengebarung der Bezirksorganisationen ergibt, daß

im Jahre 1929 nicht weniger als 10 045 200 M. auf diesem Wege verausgabt wurden, davon allein 1 476 117 M. für Wahlen und 2 780 780 M. für sonstige Agitation. An den Parteivorstand wurden abgeliefert 1 469 488 M. Dabei blieb in den Kassenerhalten der Ortsvereine und der Bezirksverbände noch eine Gesamtsumme von rund 975 000 M.

Entsprechend dieser inneren Festigung der Partei, der treuen Mitarbeit jedes ihrer Mitglieder, ist auch der Einfluß der Sozialdemokratie in den öffentlichen Körperlichkeiten, den Institutionen der Republik. Sie hat Vertreter in den Parlamenten:

Reichstag	152, darunter 20 Frauen
Preußen	157, „ 19 „
Bayern	33, „ 2 „
Sachsen	33, „ 3 „
Württemberg	21, „ 2 „
Baden	18, „ 2 „
Thüringen	17, „ 2 „
Hessen	24, „ 1 „
Mecklenburg-Schwerin	20, „ 2 „
Mecklenburg-Strelitz	13, „ 0 „
Hamburg	61, „ 7 „
Lübeck	34, „ 3 „
Bremen	50, „ 5 „
Schaumburg-Lippe	8, „ 1 „
Lippe-Deimold	9, „ 1 „
Niederrhein	15, „ 1 „
Braunschweig	24, „ 2 „
Oldenburg	15, „ 0 „

Neben diesen rein parlamentarischen Vertretern zählt die Sozialdemokratie 445 Provinzialparlamentsabgeordnete, 333 besetzte Stadträte, 947 Bürgermeister, 1109 Gemeindevorsteher, 4278 Kreistagsabgeordnete, 9057 Stadtverordnete und 87 709 sonstige Gemeindevorsteher!

So ist die Partei durch ihre Funktionäre

### in allen Einrichtungen des öffentlichen Lebens

vertreten. Die Spuren ihrer Arbeit sind nicht zu verwischen, und man begreift immer deutlicher den Haß der Hugenberg-Garde und ihrer Trabanten gegen die „marxistische Verfeuchung“ der gesamten Republik! Ist doch das Wirken der Sozialdemokratie nicht allein gerichtet auf die Reichspolitik und was mit ihr zusammenhängt, vielmehr auf die Vertretung sozialistischer Gedankengänge in allen Körperlichkeiten öffentlichen Rechts. Jeder unserer Parteigenossen, ob

Mann oder Frau, ob alt oder jung, wird beim Anblick dieser Zahlen ein Gefühl des Stolzes und der inneren Genugtuung empfinden, daß er mitwirken konnte an der Ausbreitung unserer Ideen und an der Stärkung unserer Organisationen, die deutliche Zeichen für die Machtenwicklung des Sozialismus sind. Aber in dieser Organisation und in den parlamentarischen Vertretungen erschöpft unsere Kraftentfaltung sich nicht. Daneben bestehen die zahlreichen Sondereinrichtungen der Partei, die auf Spezialgebieten fruchtbringende Arbeit leisten. Wir erinnern nur an das umfassende Bildungswesen, an die Tätigkeit des Sozialistischen Kulturbundes, an die erfreuliche Entwicklung der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, an die Zusammenfassung kommunalpolitischer Arbeit in der Zentralkommission für Kommunalpolitik, an die Buchverlage und den wachsenden Einfluß der Parteipresse.

Rechnet man dazu die innige Zusammenarbeit der Sozialdemokratie mit den Gewerkschaften, den Genossenschaften, der Arbeiterpartei und den Nebenrichtungen dieser Organisationen, so ergibt sich eine so

tiefe Verwurzelung der Partei in der deutschen Arbeiterwelt

und im gesamten öffentlichen Leben, daß sie für sich schon eine erhebliche politische Macht und damit, im Vollen Wort zu gebrauchen, ein wesentliches Stück Verfassung darstellt. Der Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht, der hier kurz besprochen wurde, sollte von jedem unserer Parteigenossen eingehend studiert und vermerkt werden. Er gibt jedem von ihnen das stolze Bewußtsein, Mitglied einer umfassenden und unzerstörbaren Bewegung zu sein, die ihren Weg gehen muß, allen Fuhängeln und Gegenströmungen zum Trotz, die unüberwindlich ist, weil sie, tief im Volke verankert, aus dem Leben des arbeitenden Volkes ihre Kraft zieht, Wählerin der Volksrechte in der Gegenwart und Bahnbrecher in die Zukunft zu gleicher Zeit sein darf!

## 12 Millionen Staatsrentner?

Maßlose deutschnationale Uebertreibungen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages hat der deutschnationale Abgeordnete Dr. Reichert am Freitag behauptet, Deutschland unterhalte gegenwärtig ein Heer von 3 bis 4 Millionen Staatsrentner. Das ist selbstverständlich eine durch nichts gerechtfertigte Uebertreibung. Sie enthält nicht nur Doppelzählungen, sondern auch die Angehörigen. Ja, sie zählt sogar die Beamten von Reich, Ländern und Gemeinden mit, obwohl sie doch wie alle übrigen Beschäftigten ihr Gehalt nur für ihre Arbeitsleistung erhalten.

Will man feststellen, wie groß die Zahl der ohne Gegenleistung aus öffentlichen Mitteln unterstützten Personen ist, so muß man von den Zahlen der Sozialversicherung ausgehen. Sie ergeben, daß in der Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung 4849 000 Renten gezahlt werden. Da aber häufig mehrere Renten in einer Person zusammenfallen, so ist die Zahl der Empfänger geringer als die Zahl der Renten. So erhalten z. B. von den Bergleuten, die wegen ihrer Unfähigkeit zur Unterlagsarbeit Pensionen beziehen, 61 Proz. zugleich Invalidenrenten und 2,6 Proz. auch Unfallrenten. Die Bergmannswaisen erhalten fast alle Waisenlohn aus der Knappschaftsversicherung und aus der Invalidenversicherung. Doppelrenten entstehen auch sonst im Verhältnis zwischen Invaliden- und Unfallversicherung. Das gleiche ist der Fall bezüglich der Invalidenversicherung und der Krankenversicherung. Die wirkliche Zahl der Rentenempfänger in der Sozialversicherung ist deshalb geringer als vier Millionen.

Zu dieser Zahl kann man bestenfalls noch die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung und Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden hinzurechnen. Sie betragen gegenwärtig in der Arbeitslosenversicherung 1,7 Millionen, in der Krisenfürsorge 300 000, zu denen noch rund 250 000 Wohlfahrtsdienstleistungen hinzukommen. Insgesamt sind das 2 250 000 Erwerbslose.

Betrachtet man diese Zahlen, so erkennt man bereits, wie unbedeutend es ist, davon zu sprechen, daß die deutsche Wirtschaft ein Heer von 12 Millionen Staatsrentnern unterhalten muß. Eine solche Behauptung, die von den ununterrichteten Kreisen des Inlandes und des Auslandes als Beweis für beispiellose Verschwendung angesehen werden muß, ist lediglich geeignet, das Ansehen und den Kredit Deutschlands auf das schwerste zu gefährden.

## Das preußische Defizit.

Dekung durch Erhöhung der Grundvermögenssteuer.

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages hielt am Freitag nachmittag eine mehrstündige Fraktions Sitzung ab, um die Frage der Dekung des Fehlbetrages im preussischen Haushalt in Höhe von 100 Millionen zu erörtern. Finanzminister Dr. Höpfer-Wischhoff hielt zu Beginn der Sitzung einen Vortrag, um den Vorschlag der Regierung zu präzisieren.

Nach Schluß der Zentrumsfraktion begaben sich die Beauftragten der Fraktion in die interfraktionelle Sitzung, die um 18 1/2 Uhr begann und sich bis gegen 20 Uhr hinzog. Das Zentrum erklärte seine Bereitwilligkeit, grundsätzlich auf den Boden des Vorschlages des Finanzministers zu treten, den Fehlbetrag durch Erhöhung der Grundsteuer auszugleichen. Es wird durch den Vorschlag auch ein angemessener Schuldenausgleich ermöglicht.

Das Zentrum forderte, daß Sicherungen gegeben werden, daß der Hausbesitz keine Mehrbelastung erfährt. Die Beratungen wurden noch nicht abgeschlossen. Eine Annäherung der Meinungen wurde jedoch erzielt. Sonnabend nachmittag 2 Uhr wird abermals eine interfraktionelle Beratung stattfinden.

## Frieds Haßgebete.

Weimar, 9. Mai. (Eigenbericht.)

In der Freitagssitzung des Haushaltsausschusses des Thüringischen Landtages wurde der Reichstag und Volksbildungsminister Fried von den sozialdemokratischen Vertretern nochmals wegen seiner volksfeindlichen Gebete festgenommen. Auf eine sozialdemokratische Anfrage, was er unter den Ausdrücken „Nach uns frei von Betrug und Verrat“ verstehe, versicherte Fried, er stehe zu der Auslegung der Schulgebete durch die sozialdemokratische Presse. Damit gab er zu, daß seine „Freiheitsgebete“ Haßgebete für künftige Kriege und Erziehungsmittel gegen den Geist der Reichsverfassung sind.

## Der torpedierte Kreuzer.



Enthalttsamkeit ist das Vergnügen

An Dingen, welche wir nicht kriegen. (Witt. Busch)

## Grandi über Italiens Außenpolitik

Debatte im italienischen Parlament. — Angriffe auf Frankreich.

Seit zwei Tagen ist in der sogenannten „Deputiertenkammer“ von Rom eine außenpolitische Debatte im Gange, die natürlich diesen Namen nicht verdient, weil es sich ja um ein reich parlamentarische Parlament handelt. Diese Rundgebung ist deshalb von Interesse, weil sie unmittelbar im Anschluß an die neue italienische Flottenvorlage erfolgt, die besonders in Paris große Aufregung hervorgerufen hat. Der kriegsblinde Abgeordnete Delcroy richtete scharfe Worte an die Adresse Frankreichs und betonte, daß Italien von seiner Paritätsforderung gegenüber Frankreich nicht abgeben werde. Anspielend auf den kürzlich deutschen Flottenbesuch in italienischen Häfen, der von der Pariser Presse kritisiert worden ist, wies Delcroy auf den kürzlich Besuch französischer Kriegsschiffe in jugoslawischen Häfen hin und sagte: Italien wünsche keine Bündnisse gegen irgendeinen Staat, es bedröhe niemanden und sei bereit, seine Freundschaft allen zu schenken. Frankreich möge diese aufrichtige Bereitschaft anerkennen, sonst würde Italien „gemäß der römischen Tradition handeln“.

Später sprach Außenminister Grandi, der über seine Haltung sowohl im Haag wie in London Bericht erstattete. Hinsichtlich der Reparationsfrage rühmte er das faschistische Italien, daß es erstes einen friedlichen Ausgleich (?) zwischen den Staaten Osteuropas in Angriff genommen habe (indem es nämlich die einen gegen die anderen systematisch ausspielt und Jugoslawien von allen Seiten planmäßig umkreist. Red.)

Wichtiger waren seine Ausführungen über die Flottenkonferenz. Er erklärte, das Abrüstungsproblem sei in Versailles geboren und besonders im Artikel 8 der Völkerbundverträge festgelegt worden, der eine Verpflichtung der Siegerstaaten darstelle, die noch auf eine Erfüllung warte. Die englisch-amerikanische Einigung habe Italien zu der bedingungslosen Annahme der Londoner Einladung veranlaßt. Da Italien überzeugt sei, daß eine vorhergehende italienisch-französische Einigung für den Erfolg der Londoner Konferenz eine ebenso notwendige Vorbedingung darstelle, wie die Einigung zwischen Amerika und England, habe Italien Frankreich zu einem Gedankenaustausch über diese Fragen aufgefordert. Trotzdem Italien Frankreich gegenüber erklärt hatte, daß es die von Frankreich für sich nach eigenem Ermessen festgesetzte Gesamttonnengrenze ohne weiteres auch für Italien annehmen würde, habe die französische Regierung ausweichend geantwortet. Die Einigung in London sei nicht endgültig, solange die Frage der Abrüstung Italiens und Frankreichs offen bleibe. Durch Neubauten könnten Italien und Frankreich die Bestimmungen der drei Vertragsmächte jederzeit beeinflussen. Italien sei bereit, die unterbrochenen Verhandlungen sofort aufzunehmen und glaube nicht, daß eine endgültige Einigung ausgeschlossen sei. Er bereite sich schon jetzt vor, an der allgemeinen Abrüstungskonferenz in demselben Geiste teilzunehmen, in dem es an der Londoner Konferenz mitgearbeitet habe.

Zum Schluß erklärte Grandi, daß der Völkerbund den geeigneten Boden für die allgemeine Abrüstungskonferenz darstelle. Italien werde darüber wachen, daß im Rahmen des Völkerbundes alle Staaten, die großen und die kleinen, gleiche Rechte und gleiche Pflichten allen anderen Staaten gegenüber behielten. Der Völkerbund sei nicht als Verband der Sieger gegen die Besiegten aufgeführt worden, im Gegenteil, die Sieger hätten sich selbst gegenüber sowie gegenüber den besiegten Staaten und gegenüber dem Völkerbund ganz festumrissene Verpflichtungen übernommen. Diese Verpflichtungen warteten noch auf ihre Erfüllung.

Diese Erklärungen Grandis verfolgten offensichtlich den Zweck, die eigene Position, in die sich der Faschismus in den letzten Jahren hineinmonopolisiert hat, zu beenden, dafür aber Frankreich zu isolieren. Manche Wendungen zeigen sehr deutlich das Bestreben, die Sympathien Deutschlands zu gewinnen. Indessen sind diese Ausführungen des faschistischen Außenministers zu abrüstungsbefähigen und zu völkerbundsfeindlich, um aufrichtig zu sein, denn der Faschismus hat sich bisher zu sehr als ein Regime der Gewalt nach innen und des Imperialismus nach außen erwiesen, als daß er mit seinen jetzigen, fast pazifistisch anmutenden Beteuerungen Glauben finden darf.

Dennoch muß man Grandi, oder vielmehr seinen Gebieter Mussolini für die Zukunft auf diese Rede festnageln. Andererseits ist es für Frankreich eine nützliche Warnung, daß Rom so ostentativ neue Sympathien in der Welt zu erwecken sucht. Würde die französische Regierung bei ihrer bisherigen Haltung in der

Abrüstungsfrage verharren, dann würden schließlich die Freundschaftsanklagen, die Rom nach allen Seiten sendet, eine gewisse Anziehungskraft selbst auf solche fremden Regierungen nicht verfehlen, die dem Faschismus im Grunde tief ablehnend gegenüberstehen.

Soll Henderson vermitteln?

Paris, 9. Mai. (Eigenbericht.)

Der englische Außenminister Henderson, der am Donnerstagabend um 11.25 Uhr in Paris eintraf, hatte am Freitag mit Briand eine zweistündige Aussprache.

Der Unterredung wird in den hiesigen politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. Ein offizielles Communiqué betont, daß die Aussprache die „schwebenden Fragen der internationalen Politik zum Gegenstand“ hatte und zwar „unter besonderer Berücksichtigung der die englisch-französischen Interessen berührenden Probleme“. Darunter fällt vor allem das neue Flottenbauprogramm Italiens.

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, haben die französischen Blätter in den letzten Tagen an England zwecks Intervention gegen den unerschütterten Seerüstungswoortst Italiens appelliert. Mit großem Eifer sucht insbesondere der „Temps“ die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Frankreich und England den Gefahren faschistischer Aggressivität gegenüber nachzuweisen. Von englischer Seite ist in der Frage bisher kein Wort gefallen, das Rückschlüsse auf die Taktik, die England der italienischen Seepolitik gegenüber einschlagen gedenkt, erlaubt. Doch dürften die Gerüchte zutreffen, nach denen Henderson in seiner Unterredung mit Briand die

Vermittlung Englands in dem italienisch-französischen Konflikt angeboten

hat. Vermutlich wird dazu die Anwesenheit des italienischen Außenministers in Genf benötigt werden.

## Haager Verträge ratifiziert.

Die letzten Etappen vor der Räumung.

Paris, 9. Mai. (Eigenbericht.)

Am Quai d'Orsay fand am Freitag der feierliche Akt der Hinterlegung der auf den Young-Plan bezüglichen Ratifikationsurkunden statt. Das Protokoll wurde von Außenminister Briand und den Vorkriegsmächten der Gläubigermächte unterzeichnet.

Die Ratifikationsurkunden beziehen sich auf drei Verträge: 1. auf das im Haag zwischen den Gläubigermächten und Deutschland getroffene Abkommen über die „vollständige und endgültige Regelung der Reparationsfrage“; 2. auf das von den Regierungen übernommene Memorandum der Young-Kommission vom 7. Juni 1929, das bestimmt, daß Deutschland bei jeder Ermäßigung der interalliierten Schulden auf eine entsprechende Herabsetzung seiner eigenen Zahlungen Anspruch hat; 3. auf das Abkommen zwischen den Gläubigermächten über die Verteilung der deutschen Zahlungen, das gleichfalls am 20. Januar 1930 im Haag abgeschlossen wurde.

Durch die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden am Quai d'Orsay ist der letzte politische Akt auf dem Wege zur Inangriffnahme des Young-Planes vollzogen. Immerhin bleiben noch einige technische Formalitäten zu regeln, ehe der Young-Plan offiziell in Kraft tritt. Zunächst muß die Internationale Zahlungsbank in aller Form ins Leben gerufen werden; dann muß Deutschland die Schuldzertifikate bei der Bank hinterlegen und schließlich sind noch die Verträge zwischen der Internationalen Zahlungsbank und den Gläubigermächten zu unterzeichnen. Sind alle diese Bedingungen erfüllt — man hofft in Paris, daß dies bis zum 15. Mai der Fall sein wird — dann werden die Vertreter der Reparationskommission und der Kriegsschadenskommission in einer gemeinsamen Sitzung ihre Auflösung beschließen.

Was die Räumung der dritten Rheinlandzone betrifft, so haben die einstigen Alliierten vom 15. Mai bis zum 30. Juni genügend Spielraum, um den bei der ersten Haager Konferenz vereinbarten Termin für die endgültige Beilegung des Rheinlandes einhalten zu können.

Neueintritt in den Reichstag. An Stelle des Abgeordneten Tanjen, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt Frau Dr. phil. Emilie Kiep-Kaltenbach, Altona-Hochkamp (Dt. Demokrat. Partei) in den Reichstag ein.

# Das bolschewistische Attentat.

## Verbrechen an der europäischen Arbeiterschaft.

Im Verlag des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist soeben eine Broschüre erschienen, die in ihrer knappen, übersichtlichen und doch erschöpfenden Darstellung einen vollkommenen Einblick in die Theorie und Praxis der Kommunisten in die Gewerkschaftsbewegung gewährt. (Paul Olberg, „Die Rote Gewerkschaftsinternationale und die europäische Gewerkschaftsbewegung“, Stuttgart 1930, Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiterverbandes, 108 Seiten.) Olberg, der selbst Ruffe ist, kennt nicht nur die russische Gewerkschaftsbewegung und die innere Struktur der kommunistischen Partei und die Komintern, sondern auch die europäische Gewerkschaftsbewegung. Diese Kenntnis ist der Darstellung zugute gekommen. Endlich eine Dokumentensammlung, kritisch beleuchtet, kurz und gründlich genug, um jeden Gewerkschaftsfunktionär die Möglichkeit zu geben, an der Hand dieser Dokumente dem infamen Intrigenspiel der Machthaber Moskaus in den Gewerkschaften mit Erfolg entgegenzutreten.

Es ist gut und notwendig, wenn unsere Gewerkschaftsmitglieder über die Absichten und Beschlüsse der sogenannten roten Gewerkschaftsinternationale im Bilde sind. Es ist gut und notwendig, wenn zum Beispiel folgender Beschluss der kommunistischen Partei Deutschlands vom August 1929 nicht verloren geht:

„Die kommunistischen Gewerkschaftsfraktionen unterstehen in ihrer ganzen Tätigkeit den Parteiorganen. Diese haben jederzeit das Recht und die Pflicht, die Tätigkeit der Fraktionen zu kontrollieren, bestimmte Anweisungen zu geben, Beschlüsse aufzuheben oder zu korrigieren, nötigenfalls Funktionäre abzuberufen und unter Umständen selbständig Fraktionsversammlungen zu veranstalten.“

So wie hier die gewerkschaftlichen Fraktionen und auch die Zellen den von Moskau bezahlten und ernannten Handlangern, die noch außen die KPD repräsentieren, unterstehen, so unterstehen jene Handlanger den Machthabern Moskaus, die wieder unbeschränkt über die sogenannte Rote Gewerkschaftsinternationale und damit über die gesamten gewerkschaftlich tätigen Kommunisten herrschen.

Man muß die Schrift Olbergs lesen, um ein klares Bild zu bekommen von dem bolschewistischen System. Dieses System geht von oben nach unten. Oben, das ist gegenwärtig Stalin, wie es gestern Lenin und Trotski waren. Alle anderen

sogenannten kommunistischen Parteien haben sich dem Machthaber oder den Machthabern Moskaus bedingungslos zu unterwerfen. Ebenso bedingungslos unterstehen die kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder den kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder.

Die Gewerkschaften bilden in dem bolschewistischen System die unterste Stufe. Sie dürfen kein Eigenleben führen. Sie sind nach dem bolschewistischen System nur dazu da, um für die Machthaber Russlands zu mandrieren. Gewerkschaftliche Kämpfe zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nach diesem System schon ein halber Verrat. Olberg weist nach, daß die Bolschewiki an der Möglichkeit der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht glauben. Daher auch der stete Versuch, die wirtschaftlichen Kämpfe in politische Putz- und Revolten zu verkehren. Daher auch die immer mehr hervortretende Vorliebe der Bolschewiki für die Unorganisierten, die nach Bolschewiki „fortgeschrittener“ sind als die in den reformistischen Verbänden organisierten Arbeiter.“ Nur so erklärt sich auch die verbrecherische Taktik, die nach dem Beschluß der Straßburger Konferenz darauf ausgeht, während des Kampfes die Gewerkschaften zu sprengen. Nach diesem Beschluß haben die Kommunisten besondere Streikleitungen zu bilden:

„Die Streikleitung muß die Tätigkeit der Gewerkschaftsbürokratie aufmerksam verfolgen, im Fall von Verhandlungen und Mediationen hinter den Kulissen Demonstrationen vor dem Verhandlungssaal veranstalten, Versammlungen für Organisierte einberufen, die Absehung der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie verlangen, Geld sammeln und allen Streikenden zu Hilfe kommen und das Vertrauen, besonders der Massen sozialdemokratischer christlicher Arbeiter, zu dem reformistischen oder christlichen Gewerkschaftsapparat systematisch untergraben.“

Von diesem organisierten Verbrechen zu den „parallelen Massenorganisationen“, die Stalin zu gelegener Zeit empfiehlt, ist nur ein logischer Schritt. Es ist notwendig, daß überall in den Gewerkschaften, in Versammlungen, wo sich kommunistische Abgesandte bemerkbar machen, die in der Schrift von Olberg festgehaltenen Taktiken herausgestellt werden. Die Schrift Olbergs ist eine ausgezeichnete Waffe zur Überwindung des bolschewistischen Attentats gegen die europäische Arbeiterklasse.

festen“, im Betrieb es schon schwer fällt, die KPD-Schwierigkeiten direkt an den Mann zu bringen.

Seht ist es darüber sogar zum offenen Strach gekommen. Der bisherige Spitzenreiter der Kommunisten, Schlemenz, um dessen Willen sogar Thälmann vor Jahren sich in Moskau verantworten mußte, erscheint nicht mehr auf der Liste. Warum, das ist in der Betriebszeitung „Der Rote Puffer“ nachzulesen:

„Der Ausschluß war einmütig der Ansicht, den Kollegen Schlemenz nicht als Betriebsrat aufzustellen, weil sein Verhalten im Betrieb nicht den Anforderungen entsprach, die an einen Kandidaten der Opposition zu stellen sind. Statt die Interessen der Kollegen zu wahren, vertrieb er sich die Zeit in der Kantine in trauter Harmonie mit Vorgesetzten und Verwaltungsbeamten. Sehr oft ist es vorgekommen, daß er in völliger Trunkenheit durch das Werk taumelte und in diesem Zustande natürlich nicht die Interessen der Kollegen vertreten konnte.“

Die gleichen Vorwürfe gegen diesen kommunistischen Kandidaten hat der Einheitsverband vor Jahren erhoben. Trotzdem war Schlemenz eine Säule der KPD.

Nach diesem Beispiel müssen die Eisenbahner alle die von der KPD aufgestellten Kandidaten der „Opposition“ unter die Lupe nehmen. Es gibt noch mehr solcher „Helden“ bei der „Opposition“!

Wie gefährlich die KPD diesen Oppositionstreit ansieht, ergibt sich aus der Tatsache, daß sie jetzt drei ihrer Größten heranzieht, um die Eisenbahner einzufangen. Die Herren Biedt, Gelsche und Steinfurth müssen jetzt in die Breche springen, um die mitunter sehr zweifelhaften Elemente, die die KPD als Eisenbahner-Betriebsräte auszuheben hat, herauszuheben.

Aber warum so feige, ihr Herren von der KPD-Zentrale, warum ruft ihr eure Versammlung an einem Tage ein, an dem der Einheitsverband seine Generalversammlung abhält. Haben die Herren Gelsche und Steinfurth vielleicht Angst, daß ihnen unangenehme Dinge von gut informierten Eisenbahnern gesagt werden könnten?

Die Eisenbahner haben es satt, sich noch länger von der KPD beschwindeln zu lassen. Sie wählen am 11. und 12. Mai als Klassenbewußte Arbeiter

die Liste des Einheitsverbandes.

## Abbau auch im Saarbergbau.

Saarbrücken, 9. Mai.

Heute vormittag fand auf der Bergwerksdirektion eine Besprechung zwischen der Bergwerksdirektion und den Vertretern der Bergwerksorganisationen statt. Der Vertreter der Bergwerksdirektion erklärte dabei, daß sich die Lage im Saarbergbau weiter verschlechtert habe und im Juni und Juli sich noch weiter verschlechtern werde. Es lägen bereits jetzt etwa 300 000 Tonnen Kohle auf den Halben, und es sei nicht möglich, noch weitere Vorräte unterzubringen, so daß man dazu übergehen müsse, zunächst im Mai noch zwei Feierschichten einzulegen, dann aber am 1. Juni 1400 Bergarbeiter zu entlassen. Obwohl sich die Vertreter der Organisationen mit aller Entschiedenheit gegen diese Maßnahmen wandten und vorschlugen, lieber alle 40 Tage eine weitere Feierschicht einzurichten und sofort mit den Urlauben zu beginnen, blieb die Bergverwaltung bei ihrem Beschluß. Die Vertreter der Organisationen beschloßen darauf, bei der Regierungskommission und beim französischen Arbeitsministerium vorstellig zu werden.

„Die Praxis der Betriebsräte im Aufsichtsrat“ betitelt sich das zweite Heft der wirtschaftspolitischen Schriften des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, das im freien Volkswirtschaftlichen Verlag Berlin, Rigaer Straße 7, 36 Seiten umfassend, erschienen ist. Der Allgemeine freie Angestelltenbund veröffentlicht in dieser Broschüre Lehren und Erfahrungen, die er in Zusammenarbeit mit Hunderten von Betriebsräten im Aufsichtsrat in vielfältiger Praxis und Schaltungsarbeit gesammelt hat.

25 Jahre Verbandsgeschichte ist der Genosse Carl Kühle. Er wurde am 10. Mai 1905 als besoldeter Kassierer der Zahlstelle Berlin des Verbandes der Fabrikarbeiter angestellt, nachdem er diesen Posten bereits seit 6 Jahren ehrenamtlich befeh. Genosse Kühle gehört zu den Gründern der Zahlstelle und hat seit dieser Zeit, August 1896, stets Funktionen im Verband ausgeübt. Seit 1893 ist Kühle auch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, der er stets unumwundene Treue gehalten hat. Wie sprechen dem Jubilar zu seinem Ehrentage unsere besten Wünsche aus, möge es ihm vergönnt sein, seine Tätigkeit noch mehrere Jahre auszuüben.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Seit folgenden Veranstaltungen: Jugendgruppe des Deutschen Arbeitervereins: Wandern, Bräutigam-Spaß, Essen am 18. Ute Scherer, Bismarckhof, Übernachtung in der Jugendherberge, Einkehr, -Keller, Arbeitsgemeinschaft: Um 16<sup>15</sup> Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelster 24-25, Gewerkschaftliche „Gegenwart“: Abend 6. Reihe, -Sprechstunde um 19<sup>15</sup> Uhr im Saal 11 des Gewerkschaftshaus, Engelster 24-25 (Saal des Fabrikarbeiterverbandes), -Sonntag, 11. Mai, Besichtigung des Kumbachtempels, Treffen um 10<sup>15</sup> Uhr vor dem Hauptbahnhof, -Die Urlaubszeit nicht! Wandern mit Kreis und über durch Schwabau-Baljein (von der Höhe zur Höhe) vom 18. bis 27. Juli 1930, Reisen für Arbeiter, Mittwochen, Kaffe, Übernachtung, Besichtigungen und Tampferfahrten 40 R., Arbeitertribe Friedrich Woll, Reichelshaus 10. Juni, -Sieben Tage im Kabinen-Wald vom 21. bis 27. Juli, Reisen für Arbeiter, Übernachtung, Bismarckhof 30 R., Arbeitertribe (Garten, Herbst, Reichelshaus 3. Juli, -Durch das majestätische Seebad mit Seebad, Reichelshaus vom 24. Juli bis 3. August, Reisen: Fohrgeld, Tauschverteilung, Übernachtung, Tampferfahrten etwa 40 R., Arbeitertribe (Garten, Reichelshaus 1. Juli, -Kuppeler Schwabau (Fuggen-Weinberg-Laden) vom 27. Juli bis 3. August, Reisen 20 R., Arbeitertribe (Garten, Reichelshaus 15. Juni, -Der Reichelshaus vom 11. Juli bis 10. August, Reisen: Fohrgeld, Besichtigung, Übernachtung, Tampferfahrten, Besichtigungen etwa 40 R., Arbeitertribe (Garten, Reichelshaus 15. Juni, -Durch das Kabinen-Wald vom 2. bis 10. August, Reisen: Fohrgeld, Übernachtung, Kaffe, Mittwochen etwa 30 R., Arbeitertribe (Garten, Reichelshaus 15. Juli, Reisen im Jugendsekretariat, Berlin ED, 16, Engelster 24-25, Zimmer 36.

## Jugendgruppe des Vertraverbandes der Angestellten

Heute, Donnerstag, von 18 bis 20 Uhr, Abendabend der Eingemeinschaft und von 20 bis 22 Uhr, Arbeitsgemeinschaft: „Sozialismus“.

Verantwortlich für Politik: Dr. Kurt Gerner; Wirtschaft: G. Klingelbein; Gewerkschaftsbewegung: S. Gieseler; Revolution: R. A. Böcher; Cafés und Sonstige: Fritz Reubner; Revision: Ed. Glöck; Kunst in Berlin: Berles; Gewerkschafts-Verlag: G. m. b. H. Berlin; Druck: Hermanns-Druckerei und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin SE 68, Bismarckstraße 4, Straß 3, Wilmersdorf.



## Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat bezieht, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 10. Die Pfarrer Heumann-Heilmittel sind in allen Apotheken, Berlin, bestimmt

- Zions-Apotheke, Berlin N 31, Anklamer Straße 39, an der Ecke Brunnenstraße, ca. 5 Minuten vom Rosenthaler Platz.
- Adler-Apotheke, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 14.
- Heuges-Apotheke, Berlin O, Gubener Straße 33.
- Schweizer-Apotheke, Berlin W S, Friedrichstraße 173.
- Friedrich-Wilhelm-Apotheke, Charlottenburg, Leibnizstraße 106.
- Rosen-Apotheke, Eichwalde-Berlin

## Ein Jahr ADR.

### Was die Sozialversicherung bedeutet.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin wurde am 1. Januar 1914 errichtet. Die beiden größten der zusammengelegten Kassen, die Ortskrankenkasse der Kaufleute und die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Berlin, hatten damals 136 133 und 81 436 Mitglieder. Am 1. September 1929 war die Mitgliederzahl der ADR der Stadt Berlin auf 488 919 angewachsen; zu dieser Zeit waren 24,23 Proz. versicherte Arbeitslose, über 44 000 freiwillige Mitglieder.

Man muß diese Zahlen kennen, um die ganze Unbilligkeit — oder Bösartigkeit — der Angriffe auf die Sozialversicherung zu verstehen, die von bestimmten Seiten immer wieder unternommen werden. Unter den heutigen wirtschaftlich unsicheren Zeiten liegt in der Sozialversicherung für den größten Teil aller Erwerbstätigen die einzige Stütze in Zeiten der Not. Würden aber wirklich die Leistungen einer zentralisierten Ortskrankenkasse so mangelhaft sein, wie oft von den Gegnern — den Unternehmern und den Privatkrankenkassen — behauptet wird, so wäre die Zahl der freiwilligen Mitglieder der ADR der Stadt Berlin völlig unbegreiflich. Dabei darf man nicht vergessen, daß die gesetzlichen Bestimmungen die Aufnahme freiwilliger Mitglieder sehr erschweren und überhaupt nur dann gestatten, wenn längere Zeit eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt wurde.

Die ADR der Stadt Berlin stellt in ihrem Bericht über das Jahr 1929 zwei sehr interessante Zahlengruppen gegenüber, nämlich den Aufwand, den die Ersatzkrankenkassen und den, den die ADR im Berichtsjahre 1928 pro Kopf jedes Mitgliedes hatten:

	Ersatzklassen	Allg. Ortsklassen
Krankengeld	18,64 M.	44,79 M.
Medizinische Behandlung	39,40	17,92
Arzneien und Heilmittel	19,14	19,47
Krankenhaus	9,97	20,53
Sterbegeld	1,11	1,66
Wohndarlehen	3,24	3,67
Verwaltung	13,78	9,90

Die Mitglieder der ADR erhalten also eine ganz beträchtlich höhere Leistung, als die der Ersatzklassen, deren Verwaltungsaufwand 3,88 Mark pro Kopf mehr beträgt als bei der Ortskrankenkasse.

Der Jahresbericht der ADR zeichnet sich überhaupt durch eine sehr gute Uebersicht und sehr laubere Rechnungslegung aus. Es ist ersichtlich, wie weit das Gebiet der Krankenfürsorge ausgebaut wurde; gegen Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose wird immer energischer und erfolgreicher zu Felde gezogen. Wohnungsfürsorge nimmt sich der durch ihr Mitleid besonders Gefährdeten und andere Gefährdeten an, die Heilstätten werden noch immer vermehrt und besser ausgebaut.

Ein langempfundener Uebelstand soll endlich behoben werden: die Verwaltung der ADR soll zentralisiert werden in einem Neubau, der seit der Gründung der Kasse geplant war und der nur durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre verhindert wurde. Die Fertigstellung der Kranken und ihrer Angehörigen wird dann rascher und weniger unständlich als bisher vor sich gehen können.

## Moldenhauer und die Beamten.

### Wo man sparen will.

Der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer empfing am Freitag die Beamtenspitzenorganisationen, die mit Rücksicht auf die angeforderten Sparmaßnahmen der Reichsregierung um eine Besprechung gebeten hatten. Der Finanzminister legte den Vertretern der Beamtenenschaft noch einmal sein Programm dar. Es besteht, soweit die Beamten dabei in Frage kommen, im wesentlichen aus Vereinfachung der Verwaltung, Zusammenfassung von Behörden, Urlaubskürzung, Anrechnung von Einkommen auf Pension und Angleichung der Besoldung in den Ländern und in den Gemeinden an die im Reich. Der Minister betonte, daß er keinen schematischen Personalabbau plane,

sondern nur im Auge habe, eine Reihe von Stellen bei natürlichem Abgang der Posteninhaber nicht mehr neu zu besetzen. So seien vor allem durch den Abschluß der Besoldungsperiode im Westen und ebenso auch bei den Finanzämtern Stelleneinsparungen möglich.

Die Sparpläne des Reichsfinanzministers wurden in der Aussprache von dem Vertreter des ADR, Dr. Böker, als ein unsoziales Programm charakterisiert. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß bei solchen Sparmaßnahmen meist nur die unteren Gruppen getroffen werden. Stellenvertretung beim Urlaub komme bei den 90 000 Beamten des Reichs überhaupt nicht in Frage, da hier die Arbeit der in Urlaub Gehenden von den übrigen Beamten miterledigt werde. Stellenvertretung sei nur notwendig bei den Betriebsverwaltungen, vor allem bei Post und Bahn. Hier bedeute eine Einschränkung der Stellenvertretung wiederum nur eine Belastung des Personals, das, wie die Krankheitsziffern zeigten, bereits überaus stark angespannt sei. Die Krankheitsziffern bei Post und Bahn seien weit über den Durchschnitt gestiegen. Bei den Pensionen sei Nichtanrechnung von Kapitaleinkommen, wie der Finanzminister beabsichtige, eine unsoziale Maßnahme.

In seiner Antwort auf die Kritik des Vertreters des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes reagierte der Finanzminister, der vorher die Lage Deutschlands schwarz in schwarz gemalt hatte, mit einigen wieder etwas optimistischer klingenden Wendungen. Er meinte, es würden schließlich auch für Deutschland wieder lichtere Tage kommen. Heutzutage Finanzminister sein, sei ein undantbares Geschäft. Ein Finanzminister, der vom Sparen spreche, sei eine unsympathische Figur.

Der Reichsfinanzminister befindet sich im Irrtum. Wenn er z. B. ernsthaft den Versuch machen würde, bei Heer und Marine zu sparen, würde er bei dem größten Teil des deutschen Volkes sehr rasch sich große Sympathien erwerben.

## Lohnerhöhung für Gemeindearbeiter.

### In den Werken wie in den Kammereibetrieben.

Der im „Vorwärts“ bereits mitgeteilte Schiedsspruch für die Berliner Kammereibetriebe beschloß gestern Abend die gesamten Funktionäre der Kammereibetriebe, der städtischen Werke, der Verkehrs-A.-G. und der Gasbetriebsgesellschaft. Der für beide Parteien bindende Schiedsspruch sieht bekanntlich eine Lohnerhöhung von insgesamt 3 Pf. in zwei halbjährlichen Etappen vor. Der Bevollmächtigte des Gesamtverbandes Genosse Schaum zeigte an dem Gang der langwierigen Tarifverhandlungen, daß es seit vielen Jahren keine Lohnverhandlung mehr gegeben hat, die in einer einmütigen ungünstigen wirtschaftlichen Stern stand und demzufolge so wenig Aussicht auf Erfolg hatte wie die jetzt beendete Bewegung. Auf Grund des Tarifabschlusses für die Kammereibetriebe ist nach anfänglich hartem Sträuben der Direktionen der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke jetzt von den Aufsichtsräten dieser Gesellschaften die Anweisung gegeben worden, auf der gleichen Basis neue Lohnsätze abzuschließen. Der Aufsichtsrat der Verkehr-A.-G. hat nach keine Entscheidung getroffen. Die Gasbetriebsgesellschaft hat, wie üblich, jedes Zugeständnis von vornherein abgelehnt, so daß hier die Verhandlungen wieder vor dem Schlichtungsausschuß geführt werden müssen.

Gegen etwa 10 Stimmen nahm die von annähernd 700 Funktionären besuchte Versammlung eine Entscheidung an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Funktionäre dem unbefriedigenden Schiedsspruch nur unter Berücksichtigung der allgemeinen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zustimmen und im übrigen die von der Organisation hinsichtlich der Lohnbewegung getroffenen Maßnahmen ausdrücklich billigen.

## Betriebsratswahlen der Eisenbahner.

### Krach in der „Opposition“.

Zu den Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn hat die KPD dem Einheitsverband der Eisenbahner Großkampf angeblasen. Acht Tage lang vor der Wahl hat die „Rote Fahne“ täglich einen Artikel zu bringen, um den Einheitsverband herunterzureißen. Dieser Fraktionsbeschuß der KPD kam wohl zustande, weil den „Stand-

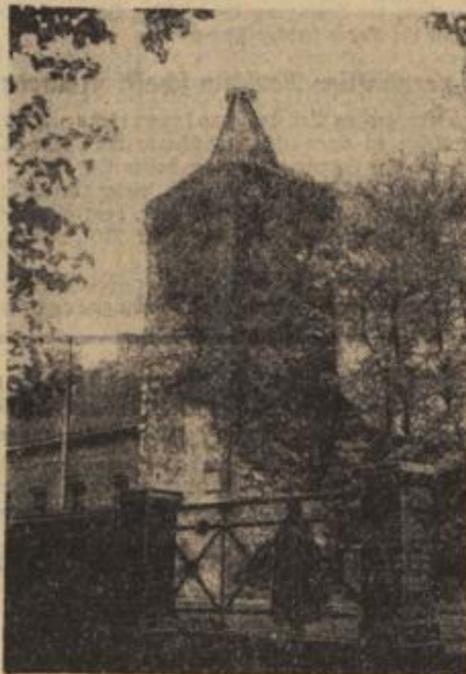
Wochenende in der Mark

Ausflüge in die weitere Umgebung

Alt-Landsberg.

Große Ereignisse werfen auch in kleinen Städten ihre Schatten voraus und so erscheint Alt-Landsberg schon heute in dem Schmuck der Embleme, die sein 700jähriges Dasein verkünden sollen.

gleichgerichteten Mühlentisch gelegen, steht es Alt-Landsberg nicht an malerischen Punkten — seine materielle Zukunft richtet sich freilich nach Süden, wo längs der Ostbahn nicht nur Häuser sondern ganze Kolonien aus dem Boden wachsen, ein Beweis, daß der Landhunger und die Wohnungsnot den Berliner heute mehr nach dem billigeren Osten als nach den älteren Siedlungen in den anderen Himmelsrichtungen drängen.



Berliner Torturm in Alt-Landsberg.

Der Tote im Spandauer Stadtwald.

Selbstmord eines Schwertriebsbeschädigten.

Den Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei ist es schon gelang, die Persönlichkeit des Toten, der gestern mittag im Spandauer Stadtwald gefunden wurde, festzustellen. Es ist ein 39jähriger Albert Dahms aus der Kurtstraße 19 in Spandau.

Die Polizei rechnet nach den bisherigen Ermittlungen nicht mehr damit, daß Dahms einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Vielmehr glaubt man mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß er selbst Hand an sich gelegt hat. Dahms ist Schwertriebsbeschädigter, den rechten Arm hat er im Kriege eingebüßt.

Nebenbei machte ihm ein Kernanleiden, das er gleichfalls der „glorreichen“ Kriegszeit verdankte, besonders in letzter Zeit wieder schwer zu schaffen. Der Bedauernswerte, der laufend in ärztlicher Behandlung stand, mußte zu Beginn der Woche erst wieder krank geschrieben werden und seiner Dienststelle fernbleiben. Dahms hat sich am Mittwoch nachmittag aus seiner Wohnung entfernt. Seiner Frau erzählte er, daß er nach eine Besorgung zu machen habe. Von diesem Ausgange ist der Mann dann nicht mehr zurückgekehrt. Wahrscheinlich hat er in einem neuen Nervenanfall zur Waffe gegriffen und sich einen Schuß in den Kopf beigebracht. Die Einschußöffnung liegt unter dem rechten Auge, die Kugel ist in der Schädeldecke stecken geblieben. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Bisher konnte die Waffe — es muß sich um einen kleintaldrigen Revolver handeln — noch nicht gefunden werden.

Kalibergwerk verloren?

Hoffnungslöse Lage in Bienenburg. — Sämtliche Schächte eröffneten.

Bienenburg, 9. Mai.

Die Lage im Kalibergwerk Bienenburg hat sich dadurch stark verschlimmert, daß jetzt sämtliche drei Schächte erschlossen sind.

In amtlichen Stellen hält man die Lage für sehr ernst, fast für hoffnungslos; Hoffnung auf Wiederinstandsetzung der Grubenbetriebe sei nicht vorhanden. Damit wäre das Schicksal der Kalibergindustrie in Bienenburg besiegelt, was für die Bergarbeiterchaft, für den Ort und seine Umgebung schwere wirtschaftliche Schäden zur Folge haben müßte. Auch bei Wiedeloh ist ein Trichter entstanden, ebenso auf dem Gelände von Sievers Fabrik; dieser Trichter hat einen Durchmesser von 30 Meter, er ist drei Meter tief. Durch den Wassereintritt auf dem Kaliberg sind bis jetzt etwa 400 Arbeiter aus Bienenburg und weitere 100 aus der Umgebung brellos geworden.

Nach Ansicht der Ingenieure bestehen mehrere Möglichkeiten, das Verliegen des Baugeneinbruchs zu erklären. Entweder ist der Durchbruch in die Kaligrube aus einem unterirdischen Reservoir erfolgt, das sich nun geleert hat, oder es handelt sich um den Durchbruch einer Wasserader, die an der Ründungsstelle im Schacht durch Geröll verstopft sein kann. Im ersten Fall wäre die Lage insofern günstig, als man dann versuchen würde, mit Hilfe großer Kreiselpumpen das Bergwerk leer zu pumpen. Sollte dagegen eine unterirdische Wasserader durchgebrochen sein, dann wäre das Schicksal der Gruben wahrscheinlich besiegelt, da es fraglich ist, ob so viel Wasser aus den erschlossenen Schächten herausgepumpt werden kann, daß man am Einbruchsort die nötigen Abdämmungsarbeiten vornehmen kann.

Die Verwallung der Grube will zunächst noch drei bis vier Tage warten, ehe sie den Versuch macht, durch Taucher festzustellen, ob mit einem definitiven Aufhören des Einbruchs gerechnet werden kann.

Im Laufe des Freitags haben sich nur noch wenige kleinere Risse gebildet, und man hofft, daß jetzt die Erdbewegungen allmählich aufhören werden. Der Ort Bienenburg selbst ist nicht gefährdet, obgleich in diesen Häusern sich Risse gebildet haben. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß auch Bienenburg selbst geräumt werden müsse, doch hat sich diese Warnmeldung glücklicherweise nicht bewahrheitet. Dagegen sind die Anlagen der Zuckerfabrik, die übrigens seit mehreren Jahren schon stillgelegt ist, so ernsthaft gefährdet, daß man wahrscheinlich die Gebäude abbrechen müssen. Der Bahnhof Bienenburg befindet sich noch immer in Gefahr, weil man nicht voraussagen kann, ob nicht durch Sturzstöße des Erdreichs die Gleise und die Gebäude ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen werden können. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, die Stellen, an denen das Erdreich unter den Gleisen in die Tiefe gesunken ist, wieder so aufzufüllen, daß die Züge mit voller Sicherheit diese Trichter passieren können. Der Verkehr muß deshalb auf unbestimmte Zeit umgelenkt werden. Erst im Laufe der nächsten acht bis zehn Tage wird es sich entscheiden, ob die Reichsbahn an die Wiederherstellung der Strecke gehen kann, oder ob man inzwischen eine Umgehungslinie bauen muß.

Er schleifte seine Frau zu Tode.

Aus Glah wird gemeldet: Der Maurer Joseph Klesse in Alt-Wilmshorst, der seine Frau schon öfters schwer mißhandelt hatte, schlug bei einer häuslichen Auseinandersetzung auf diese ein und schleifte sie an den Haaren solange im Zimmer umher, bis sie befinnungslos liegen blieb. Die Schwerverletzte wurde sofort in das Krankenstift Scheide übergeführt, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Fall Rist

„Das könnten Sie mir nicht beweisen. Nie im Leben!“ „Ich werde Ihnen gleich was vordekklamieren.“ „Um Gotteswillen!“ „Spür ich Scham in allen Schenkeln zittern — —“ „Hören Sie auf!“ „Und dann reimt sich noch etwas mit Gemütern. Genau hab ich mir es nicht gemerkt.“ „Fräulein Schmitt, ich verbiete Ihnen, derartige Schmeicheleien hier vor Gericht verlauten zu lassen, ich verbiete Ihnen, es über Ihre Lippen zu bringen, ich verbiete Ihnen, daß Sie so scheußliche und unappetitliche, jamohl unappetitliche — —“ „Um Gotteswillen, Herr Jakobsen, Sie verlieren ja schon wieder Ihren Kopf.“ „Es liegt mir nichts dran, wenn ich den Kopf verliere, meinethalben kann ich auch meine Stelle verlieren, ich pfeife drauf, ich will sie überhaupt nicht mehr haben. Nein, nein, lassen Sie mich ausreden, bin ich hier der Untersuchungsrichter oder nicht. Ich hätte nie diesen Beruf ergreifen dürfen, ich bin ihm nicht gewachsen, meine Nerven sind ihm nicht gewachsen, jamohl, Fräulein Schmitt, und wenn Sie mir noch zehn Gramm Brom zu essen geben. Sie sehen ja, was es mir nützt. Ich kann diesen Schmutz und diese Gemeinheit nicht mehr ertragen, ich kann es nicht ertragen, daß man sich auf keinen Menschen, auf keinen Menschen mehr verlassen kann.“ „Armer Herr Jakobsen.“ „Lassen Sie. Ich schließe überhaupt die Einbernahme. Ich hätte sie schon längst schließen sollen.“ „Halt, erlauben Sie mir einen Augenblick. Sie sagten doch, daß Sie Ihren Beruf aufgeben wollen.“ „Ja.“ „Dann ist es ja gleich, ob Sie Ihre Stelle verlieren oder nicht. Dann tun Sie vorher rasch noch ein gutes Wort.“ „Und zwar?“ „Verhaften Sie Birgit Hastings.“

„Meinethalben. Mir ist alles gleich. Wir unterzeichnen noch das Protokoll und dann stelle ich den Haftbefehl aus. Ich mache damit die größte Dummheit meines Lebens.“ Rgl. Amtsgericht Sändrup, 15. Juli 1929.

gez. Kamma Schmitt. Jakobsen.

Sändrups Amtsavis, 16. Juli 1929:

Torben Rist ein gewöhnlicher Defraudant. Amtlich wird gemeldet: „Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß der Untersuchungsgefangene Torben Rist, der unter dem Verdacht steht, an dem Brand des Badehäuschens von Aaresund beteiligt gewesen zu sein, mit dem ehemaligen Kambeamten und Defraudanten Thorwald Stirre aus Oslo identisch ist. Seine Braut, Maria Sandel, die aus Norwegen gekommen war, um ihn aus der Haft zu befreien, wurde unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft ebenfalls in Sändrup in Haft genommen. Thorwald Stirre brach bei seinem Geständnis in Tränen aus. Seine Reue ist groß. Es handelt sich um einen Schaden von 5000 Kronen.“

Wir können uns bei dieser Meldung eine gewisse Benugung nicht versagen. „Sändrups Amtsavis“ war die einzige Zeitung, die von allem Anfang an dem Kesseltreiben gewisser Kreise, die unser stilles Städtchen unbedingt im Mittelpunkt einer grauenhaften Sensation sehen wollten, auf das energischste entgegentrat. Wir waren die ersten, die in dem romantischen Bild der schönen Maria mit den blonden Zöpfen nichts Verdächtiges finden konnten, unsere Vermutung, es handle sich hier bestimmt um eine harmlose Liebesbeziehung, hat sich bestätigt: Maria Sandel ist nicht das Opfer, sondern die Braut und Mitwisserin des Defraudanten.

Frauen und Mädchen von Lunds! Wer hat euch rechtzeitig und leider doch vergeblich gewarnt, gewissenlosen Reportern blind zu vertrauen und eure kleinen Geheimnisse, die ihr ja bestimmt nie gehakt habt, der öffentlichen Sensationslust preiszugeben? Wir hoffen nur, daß ihr eine Lehre daraus ziehen und Leuten, die das gemächliche und geordnete Bürgertum der Stadt vertreten, in Zukunft mehr Gehör schenken werdet.

Der Fall Rist erscheint uns also Gott sei Dank ein für allemal erledigt. Wir hoffen nur, daß Herr Thorwald Stirre und seine Komplizen möglichst bald über die normistische Grenze abgeschoben werden, und daß die ganze üble Geschichte, die sich nicht ohne Schuld von gewissen Redaktionsblättern und aufglaubigen Behörden an seine Person knüpft, damit auch endgültig der Vergessenheit anheimfallen wird.

Protokoll

aufgenommen mit der Zeugin Helene Delius. (Die Zeugin verlangte dringend, vorgelesen zu werden.) „Herr Jakobsen, ich komme gerademwegs aus meinem Bett. Es wird mein Tod sein. Aber das ist mir gleichgültig. Ihr wollt mich eben alle unter die Erde bringen! Eine beispiellose Rohheit, eine schwerkrante Frau...“ „Aber gnädige Frau, so beruhigen Sie sich doch.“ „Mein Herz! O mein Herz! Dieser Skandal! Nicht auszudenken! In aller Früh schon Polizei in meinem Hause. Ich telegraphiere nach Kopenhagen, ich telephoniere mit dem Justizministerium. Was fällt Ihnen denn ein, eine Dame wie Birgit Hastings, eine weltberühmte Schriftstellerin, verhaften zu lassen, ohne Grund, ohne Sinn, ohne Zweck.“ „Doch, gnädige Frau, es hat einen Zweck.“ „Sie gaben ja nicht einmal an, weshalb, liebten sie einfach nur kurzweg abführen. Wie wollen Sie das je entschuldigen, Jakobsen. Das kommt davon, wenn man einem so jungen Menschen die wichtigsten Funktionen überläßt. Mein Herz! Mein Herz! So reden Sie doch!“ „Es geschah im Interesse der öffentlichen Zucht und Ordnung, gnädige Frau.“ „Das ist eine Frechheit! Das ist eine Unverschämtheit! Sehen Sie sofort meine Freundin wieder in Freiheit. Die Geschichte kann Sie Ihre Stelle kosten!“ „Tut mir leid, gnädige Frau, aber ich muß darauf bestehen, daß Fräulein Hastings bis auf weiteres in Haft bleibt.“ „Weiß Gott, Birgit hat recht. Sie gehen über Leichen, über Frauenleichen. Sehen Sie denn nicht, wie ich leide. Mein Herz! Mein Herz! Wenn ich an diesem Skandal zugrunde gehe, so werden Sie vor Gott die Verantwortung tragen.“ „Gnädige Frau, glauben Sie mir, es fällt mir wirklich nicht leicht, Sie so vor mir zu sehen. Aber ich kann nicht anders, ich kann nicht anders. Uebrigens bin ich im Interesse der Untersuchung außerordentlich froh, daß Sie sich zu uns in die Stadt bemüht haben.“ „Im Interesse welcher Untersuchung?“ „Im Interesse der Untersuchung gegen Thorwald Stirre.“ „Hören Sie mir auf mit diesem Schwindler, mit diesem Betrüger.“ (Fortsetzung folgt.)

# Schnellzug bei Mex entgleist.

Schiensfrang in 200 Meter Länge zerstört.

Paris, 9. Mai. (Eigener Bericht.)

Der Schnellzug Mex-Ville, der am Freitag früh um 7.35 Mex verließ, ist in der Gegend der alten Grenze knapp vor Longchou entgleist. Mehrere Passagiere wurden leicht verletzt, konnten aber ihre Reise fortsetzen. Der Sachschaden wird als sehr groß bezeichnet. Die Lokomotive war aus bisher unbekanntem Grund aus den Schienen gesprungen und riß die ersten fünf Wagen mit sich. Der Schiensfrang wurde in einer Länge von 200 Metern zerstört.

# Schießwütiger Kommunist.

Schüsse auf Schupobeamte. — Gefängnis für den Täter.

Schöffengericht Berlin-Mitte. Guten Tag, Willeim, begrüßt der Jubelraum im Chor mit erhobener Faust den Angeklagten. Am 7. März hat er in der Landsberger Allee gelegentlich einer Kommunistendemonstration auf Polizeibeamte geschossen. Zuerst einer alten Frau, die heute noch an der Schupowunde krankeleidet, hat er zwei Schupoleute verletzt, den einen am Hals — einen Millimeter höher oder tiefer und der Mann wäre tot gewesen —, den andern an drei verschiedenen Stellen zugleich. Die Anklage gegen „Willeim“ lautet auf Brandverletzung, gefährliche Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitz. Einmal ist er bereits wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung, Körperverletzung, ein anderes Mal wegen unbefugten Waffenbesitzes, bestraft worden.

Am 6. März hatten die Kommunisten ihren „Beitarbeitslosetag“. Am 7. März demonstrierten sie in der Landsberger Allee. Das Ueberfallkommando wurde alarmiert, noch etwa 50 Personen waren beisammen. Plötzlich ertönten Schüsse. Einer der Beamten sah, wie sein Kollege einem Mann nachschleifte, dieser drehte sich um und feuerte einige Schüsse ab. Es gelang, ihn zu fassen, es war der Angeklagte. Vor Gericht gab er zu, geschossen zu haben. An der Demonstration sei er nicht beteiligt, sondern unterwegs zu seinem Cousin gewesen. Eine Waffe trage er bei sich, seitdem er einmal überfallen und beraubt worden sei — die erste Strafe wegen unbefugten Waffenbesitzes liegt aber vor dem Raubüberfall. In der Landsberger Allee habe er plötzlich das Menschenmüwe vor sich gesehen, dann seien Schupobeamten herbeigekommen. Ein Beamter sei mit der „Kanone“ in der Hand hinter ihm hergewesen. In seiner Angst habe er den Revolver gezogen und blindlings geschossen. Die Gerichtsverhandlung ergab zwar, daß ein Beamter tatsächlich seinen Revolver in die Hand genommen hatte, mit der Verfolgung Willeims hatte aber gerade dieser Beamte nichts zu tun. Das Gericht nahm als Strafmaß die Erregung des Angeklagten an und verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

# Durch Zinspflicht zum Gesetzesbrecher.

Nach dem Geständnis in ein Sanatorium.

Schwere Verschulden sind es, die sich der 71 Jahre alte Jurell Wilhelm Lang schulden kommen ließ, der in der Nimrodstraße 30 in Waldmannslust auf seinem eigenen Grundstück mit seiner Schwägerin wohnte.

Lang hat von zehn Juwelengroßhandlungen in Hanau und Würzburg Juwelenauswahlendungen zum Verkauf erhalten, die ihm auf Anforderung überandt wurden. Während bisher seine Regalierungen durch Ueberweisung des Geldes oder Rückendung der nicht verkauften Waren prompt erledigt wurden, stockten sie seit etwa sechs Wochen. Die Firmen wurden fruchtig und kamen nach Berlin, um nach ihren Waren zu forschen. Eine Abrechnung konnte nicht erfolgen. In die Enge getrieben, gab Lang zu, einen Teil der Sachen in vier Berliner Pfandhäuser zu anscheinlichen Preisen veräußert zu haben. Den Erlös hatte er beizugt, um seine Hypothekenzinsen und andere Verbindlichkeiten, die ihm aus seinem Hausbesitz entstanden waren, abzudecken. Es fehlten 25 bis 30 Proz. der gelieferten Waren, die er wahrscheinlich durch Vermittlung eines anderen Juweliers verkauft hat. Das Geld ist zu denselben Zwecken verbraucht. Die geschädigten Firmen konnten gegen Einlösung der Pfandfcheine ihre Waren zurückerhalten.

Der alte Mann erlitt nach dem Geständnis einen Zusammenbruch und mußte ein Sanatorium am Kollenderplatz aufsuchen.

# Kennauto rast in Zuschauermenge.

Sinnlose Raserei kofset wieder zwei Menschen das Leben.

London, 9. Mai.

Bei dem am Freitag vormittag begonnenen internationalen Automobilenrennen auf der Rennbahn in Brookland ereignete sich am Ende ein schweres Unglück. Kurz vor 19 Uhr stießen zwei Wagen an Seite fahrende Talbot-Wagen, als ein vor einem der beiden Wagen befindliches anderes Kennauto plötzlich ins Rutschen geriet, zusammen. Einer der Talbot-Wagen überschlug sich, während der andere Talbot-Wagen 20 Schritte weiter in eine große Zuschauermenge hineinfuhr. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet und mindestens ein Dutzend zum Teil schwer verletzt. Der Führer des Autos und der Mechaniker kamen mit dem Leben davon.

# Stadtrat Rah schwer belastet.

Das Material gegen den demokratischen Stadtrat Rah hat so belastende Tatsachen ergeben, daß der Oberpräsident unnehr das Disziplinarverfahren gegen ihn mit dem Ziele der Dienstentlassung eröffnet hat.

# Steuerermäßigung für die kleinen Kinos.

Die städtische Finanzdeputation schloß sich in ihrer letzten Sitzung in der Frage der Ermäßigung der Vergnügungssteuer während des Sommers um wesentlichen den Vorschlägen ihres Unterausschusses an. Eine Ermäßigung tritt nur für die Kinos ein und auch hier nur für die kleineren bis zu 750 Sitzplätzen, wenn ihr Eintrittspreis höchstens 1.50 M. und für 90 Proz. der Sitzplätze 1 M. beträgt. In Betracht kommt die Zeit vom 1. Mai bis 15. September. Die Ermäßigung der Steuer beträgt ein Drittel.

Ihr 50jähriges Ehejubiläum begingen die langjährigen „Kommunisten“ Herr Richard Döhlert und seine Gattin Gertrude Döhlert, Schillerstraße 2.

# Freibad Müggelsee mit Tanzdielen.

In Erwartung der Berliner. — Eröffnung am 15. Mai.

Das 1928 durch Feuer zerstörte städtische Freibad Müggelsee ist jetzt in neuer Form wiedererstand und wird am 15. Mai eröffnet werden. Nach dem Muster von Wannsee hat das bisherige Freibad den Namen geändert: es heißt jetzt offiziell „Strandbad Müggelsee“. Die neue, zu den großen Terrassen führende Eingangshalle, die sich, wie die Gesamtanlage, in hüfem Bogen der Linie des Müggelsees anpaßt, ist in hellen, freundlichen Farben gehalten. Fünf Meter über dem Wasserspiegel erstreckt sich die 100 Meter lange Terrassenstucht, von der man einen prächtigen Ausblick auf die Müggelberge hat. Sie wird links und rechts von zwei riesigen steinernen Pilzen getönt, die als Schattenspendler gedacht sind und unter denen man Tee oder Brummen trinken kann. Auf der östlichen Seite der Terrassen ist eine Tanzdielen vorgehen.

Der 1000 Meter lange Strand, auf dem sich 30.000 Menschen tummeln können, ist mit neuem, gestäubtem Sand aufgefüllt worden. Die Umkleieräume sind ebenfalls völlig neu gestaltet worden. Unter den Terrassen zieht sich in Halbkreisform eine Laubstucht hin; hier können die Besucher ihre Einkäufe machen. Links und rechts sind große Restaurationsbetriebe angeordnet, mit einer großen, vorgelegerten Schauhalle für den Aufenthalt bei ungünstigem Wetter. Für den Rettungsdienst steht ein neues Hausboot zur Verfügung. Im nächsten Jahre wird der zweite Bauabschnitt des Bades durchgeführt werden.

# Sehr vernünftig: Neukölln schafft Freibadestelle.

Für einen großen Teil des proletarischen Neuköllns fehlte es bisher an einer leicht erreichbaren Bademöglichkeit im Freien. Die Schwimmlustigen hatten sich, indem sie „wild“ im Teltowkanal badeten, was zu vielen Unzutruglichkeiten führte. In diesem Sommer wird das aber, dank einer sehr vernünftigen Entscheidung des Neuköllner Bezirksamtes, anders werden.

Das unter sozialdemokratischer Führung stehende Bezirksamt hat vorgeschlagen, eine Freibadestelle für

Schwimmer an dem nach freien Teil des Kanalufers an der Grenzallee zu errichten. Für die Schaffung dieser behelfsmäßigen Badestelle, der Abgrenzung und der Errichtung einer offenen Kleiderablagehalle und eines Sanitätsraums hat der Magistrat beschlossen, 13.000 M. aus Vorbehaltsmitteln des Jahres 1929 zu bewilligen. Der Stadtverordnetenversammlung wird eine entsprechende Vorlage zugeleitet.

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ebenfalls aus Vorbehaltsmitteln des Jahres 1929 für die betriebsfertige Herstellung des Freibades Adlershof 11.750 M. zur Verfügung zu stellen. Für die Fertigstellung der Bauarbeiten auf dem Ferienpielplatz Tegeler und des Küchengebäudes auf dem Ferienpielplatz Pferdebusch wurden 11.000 M. bewilligt.

# Schulnot Neuköllns im Ausschuss.

Kein Stadtbauamtsdirektor im laufenden Haushaltsjahr.

Der Haushaltsausschuss der Stadtverordnetenversammlung beendete gestern die Abstimmung über die Tiefbauverwaltung. Es wurde beschlossen, die Stelle des Stadtbauamtsdirektors im laufenden Jahre nicht zu besetzen und die dafür vorgesehene Summe zu freieren. Bestritten wurden ferner die Einrichtung eines feuerlöschlichen Archivs im Krankenhaus Friedrichshagen und die unterirdische Bedürfnisanstalt in der Mühlentstraße in Prenzlau. Die Anträge bei den Mieten und Ankerungsgebühren für die Benutzung von Straßen- und Platzland wurden um rund 100.000 M. erhöht.

Der Ausschuss wünscht vom Magistrat bis zur zweiten Sitzung einen Bericht, wie er der Schulnot Neuköllns für Grundschulen und höhere Schulen begegnen will und in welchem Umfang unter Zugrundelegung des vorliegenden Projektes für die Dammwegschule der dringend notwendige Teil des Baues begonnen werden kann. Im übrigen wurde die Beratung des Etats des Hauptgesundheitsamtes fortgesetzt.

# Internationale Kundgebung

am Montag, 12. Mai, 10 Uhr, „Neue Welt“, Hasenheide

Treffpunkt der Sozialistischen Arbeiterjugend um 19 Uhr in der Camphausenstraße am Untergrundbahnhof Hasenheide

# Das Unwetter über Südfrankreich.

Immer wieder Unglücksmeldungen.

Paris, 9. Mai.

Aus dem südfranzösischen Unwettergebiet laufen immer neue Unglücksmeldungen ein. In den Bergen Herault und Gard hatten die Auehochwässer Niedererschläge von Lyon seit zwei Tagen an. Die Flüsse wuchsen ununterbrochen an und man befürchtete neue Ueberflutungen. In den oberen Gebieten des Departements Gard sind neue Schneefälle eingetrefen. Auch in Toulouse regnet es schon seit zwei Tagen ununterbrochen. Der Wasserstand der Garonne nimmt beträchtlich zu. Am Donnerstagabend ging ein schweres Gewitter über die Stadt nieder. Durch Blitzschlag wurde ein Teil der Elektrizitätsanlagen beschädigt und stillgelegt, so daß die Straßenbahn längere Zeit ihren Betrieb einstellen mußte. Eine Hufstark wurde gleichfalls vom Blitz getroffen und ging in Flammen auf, desgleichen eine Druckerei. Glücklicherweise sind Menschenleben dabei nicht zu Schaden gekommen. Auch die ganze Umgebung von Marseille hat unter der Einwirkung der Kälte und der Schneefälle zu leiden. Der Luftverkehr von Marseigne hat den Luftverkehr eingestellt. Aus Lyon wird der Wasserstand der Rhone mit 2,80 Meter gemeldet. Seit Tagen ist der Fluß über die Ufer getreten und überschwemmt die benachbarten Landstreden. Auch die Saone ist im Steigen begriffen. Manche Nebenflüsse verzeichnen ein Hochwasser, wie es seit zehn Jahren in dieser Gegend unbekannt ist.

# Krankes Fleisch für die Armen?

Ein kommunistisches Abendblatt bringt unter der Ueberschrift „Tuberkulöses Fleisch für die Armen?“ in großer Aufmachung eine Bekanntmachung des Gesundheitsamtes, Bezirksamts Tempelhof, nach der am 6. Mai 1930 auf der Freibahn in Berlin-Tempelhof Verkauf von Schweinefleisch in gebrauchtem Zustande stattfand. Grund der tierärztlichen Beanstandung des Fleisches sei Knochen-Tuberkulose.

Wir haben uns sobald uns das Blatt vor Augen kam, mit allen zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist Fleisch, das in irgendeiner Weise gesundheitsgefährdend wirken kann, von jedem Verkauf auch auf Freiluftmärkten selbstverständlich vollkommen ausgeschlossen. Der amtliche tierärztliche Befund auf Knochen-Tuberkulose besagt, daß das Tier wohl in den Knochen tuberkulös infiziert ist, daß aber das Fleisch durch Keuf-

heitskeime in keiner Weise angegriffen ist. Um aber auch der zu 99 Prozent unmöglichen Wahrscheinlichkeit zu begegnen, daß dennoch das Fleisch in irgendeiner Weise angegriffen sein könnte, darf es nach den gesundheitsamtlichen Bestimmungen nur in völlig gebräutem Zustande verkauft werden.

Mit dem kommunistischen Blatt sind wir der Ansicht, daß es höchst traurig ist, wenn an Arbeitslose, an Wohlfahrtsempfänger Fleisch verkauft wird, das mit dem tierärztlichen Befund: „Knochen-Tuberkulose“ versehen ist. Die Sozialdemokratie arbeitet daran, diese Zustände zu ändern, aber es sind gerade die Kommunisten, die ihr bei ihren Bestrebungen immer wieder in den Rücken fallen. Wenn das kommunistische Blatt in seinem Kommentar sagt, daß sich diese Zustände in Berlin zutrügen, nur dessen Magistrat „zahlreiche Mitglieder ungläublicher Schleichungen beschuldigt und überführt“ hat, so bestreiten wir auch dies und nennen nur die Namen Gabel und Degener, um die ganze ausschließliche Verantwortlichkeit dieser kommunistischen hegerischen Polemik kenntlich zu machen.

Wir Sozialdemokraten bedauern es am allermeisten, daß es überhaupt noch Wohlfahrtsempfänger und Fleischbesitzer bei den Freihändlern gibt. Die Kommunisten haben kein Recht, sich um die Armen Berlins zu kümmern. Dies war bisher stets die Sorge der Sozialdemokratie. Die Kommunisten schauen auf Moskau. Mögen sie uns gewissenhaft berichten, was dort an gesundheitlich nicht einwandfreien Nahrungsmitteln die Armen zu vermissen gezwungen sind!

# Ein Kind im Teltowkanal ertrunken.

Das Verharmden des 4½-jährigen Wilfried Koratzis aus der Herwarthstraße 16 in Lichterfelde hat jetzt eine recht traurige Klärung gefunden. Der kleine Junge wurde gestern an der Emil-Schulze-Brücke aus dem Teltowkanal als Leiche geborgen. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist der Kleine zweifellos das Opfer eines Unfalls geworden. Bei der Kriminalpolizei hat sich ein Mann gemeldet, der am Sonntag vormittag mit seinem Schäferhund am Kanal spazieren ging. Das Tier sprang mehrmals ins Wasser, um zu apertieren. Ein kleiner Junge sah dem Treiben des Hundes belustigt zu, und als der Besitzer des Hundes nach einiger Zeit weiterging, legte er nach zu dem Kind, daß es sich zu seinen Eltern nach Hause gehen müsse. Das hat der kleine Junge aber nicht getan und ist dann später wahrscheinlich von der ziemlich stillen Böschung abgestürzt und ertrunken.

# Berlin gratuliert Hans Baluschel.

Magistrat und Stadtverordnete haben mit nachstehendem Schreiben Hans Baluschel die Glückwünsche der Stadt Berlin zu seinem 60. Geburtstag ausgesprochen: „Aus Anlaß Ihres 60. Geburtstages beehren wir uns, Ihnen zugleich im Namen der städtischen Körperschaften herzlich Glückwünsche auszusprechen. Wir gedenken hierbei Ihres künstlerischen und fördernden Wirkens für die Berliner Kunst, mit der Ihr Name bereits untrennbar verbunden ist, Ihres Rates und Ihrer aufopfernden Tätigkeit als Bürgerdeputierter in unserer Deputation für Kunst und Bildungswejen. Mögen Ihnen noch viele Jahre reich an Arbeitsfreude und Arbeitskraft beschiden und möge es uns vergönnt sein, in gleicher Dauer Ihrer weiteren Mitarbeit uns erfreuen zu dürfen, der Kunst und der Stadt zum Wohle!“ Das Schreiben ist unterzeichnet von Stadtverordnetenvorsteher Haß und Stadtrat Wühf, in Vertretung des Oberbürgermeisters.

Der Prozeß gegen den Bornstedter Amtsvorsteher Frenzel, der beschuldigt wird, seit vielen Jahren fortgesetzt mit seinen Töchtern Blauschände begangen zu haben, beginnt am 15. Mai vor dem Großen Schöffengericht Potsdam. Frenzel stellt die Fortnahme unfähiger Handlungen mit seinen Töchtern auf das entschiedenste in Abrede. Zeugen, die unmittelbare Beobachtungen gemacht haben, sind nicht vorhanden.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verhehlen, Ihren meine größte Anzehrung und größte Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und ich werde es meiner Kindern meinen Zähnen oft beneiden, die ich letzten Endes nur durch den richtigen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ E. Reichel, Schwyz, Amt Nienburg, Graubünden. — Chlorodont: Zahnpaste, 2½ bischen, Mundwässer, Einheitspreis 1 M. bei höchster Qualität. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.



Vor 125 Jahren, am 9. Mai 1805, starb Friedrich Schiller. Die Funkstunde erinnerte sich an ihn in der Besprechung der Jugendbühne, die Szenen aus „Don Carlos“ und Regeneration aus den Prosaerzählungen brachte. Am Abend übernahm Königsunterbau die Gedenkstunde vom Schönbildenden Schiller-Berein. Die Funkstunde läßt in einem Porträtzyklus den Versuch unternehmen, die klassischen Dichter unserer Gegenwart lebendig zu machen, halte sie doch an diesem Tage das gleiche versucht. Der Revolutionär Schiller, der lampfroh Dichter, der wahrheitsliebende Mensch sind unserer Zeit vermischt. Die sehr akademische Feier mußte aber von diesem Schiller wenig, und Ludwig Büllners sachlich diktierende Regeneration der „Glocke“ konnte diesem würdigen Gedächtnis auch kein Leben einhauchen. — Ueber „Großstadtler“ wollten sich Ernst Bläß und Friedrich Buschell unterhalten. Es wurde ein Gespräch über die Arbeit von Ernst Bläß. — Am Nachmittag sprach der neue Presschef im Polizeipräsidium, Genosse Dr. Theodor Haubach über „Organe der öffentlichen Meinung in der Demokratie“. —

# Der Kraftwagen als Verkehrsmittel.

## Sonderrecht gegen die Fahrer? — Die „Störung der Verkehrssicherheit“.

Die Gleichheit aller Deutschen vor dem Gesetz ist durch die Reichsverfassung gesichert. Keinerlei Rottis kann ungleiche Behandlung begründen, es sei denn, daß ein verfassungsänderndes Gesetz anderes bestimmt. Im geltenden Zivilrecht herrscht ebenso wie im geltenden Strafrecht der Grundsatz, daß für ein schadenbringendes Ereignis nur haftbar gemacht werden kann, wenn das Verschulden daran trifft. Dieses Verschulden kann darin bestehen, daß er entweder vorläufig einen Schaden angerichtet oder zumindest ihn dadurch verursacht hat, daß er fahrlässig, d. h. ohne Beobachtung der jeweils erforderlichen Sorgfalt, gehandelt hat. Das Zivilrecht kennt einige wenige Fälle einer Haftung ohne Verschulden. Dabei ging der Gesetzgeber von der Erwägung aus, entweder man könne vermuten, daß den Verursacher des Schadens auch ein Verschulden trifft, oder aber davon, daß derjenige, der ein gefährliches Moment setzt, für die daraus entstehenden Schäden auf jeden Fall haftet. Ob und welche dieser Erwägungen speziell auch auf den Kraftfahrzeughalter und -fahrer zutreffen, kann hier dahingestellt bleiben. Ob man heute noch unter allen Umständen jene Theorie gelten lassen will, daß der Kraftfahrzeugführer ohne weiteres für die Gefahren haftet, die sich mit dem Benutzen eines Kraftfahrzeuges verbinden, ist sehr fragwürdig; vor allem ist zu bedenken, daß der Kraftwagen nicht mehr ein Objekt des Luxus ist, er ist zum volkswirtschaftlich notwendigen, nicht zu entbehrenden, aber auch nur wegbaren Verkehrsmittel geworden. In diesem Zusammenhang interessiert uns mehr als die zivilrechtliche Regelung das Problem, wie das künftige Strafrecht speziell bezüglich der Fragen, die den Kraftfahrzeugführer betreffen, gestaltet werden muß.

Mit dem Kraftwagen als Verkehrsmittel wurde eine Quelle von Gefahren geschaffen, die zu bannen eine ganze Reihe von Gegenmaßnahmen notwendig machen. Die darauf zielenden Bestimmungen müssen alles enthalten, was erforderlich ist, dürfen aber nicht darüber hinausgehend zur Schilfe für die Kraftwagenführer werden. Für genaueste Einhaltung der unter diesen Vorschriften erlassenen Anordnungen haftet selbstverständlich der Kraftwagenführer. Diese Feststellung darf uns jedoch nicht davon abbringen, daß eine strafrechtliche Haftung auch nur dann als Folge eines Unfalles eintreten kann, wenn nicht nur das Unglück feststeht, als Ursache des Schadens unzweifelhaft ist, sondern auch ein Schuldiger für diese Ursache gefunden ist, wenn jemand da ist, dessen Vorfall oder dessen Fahrlässigkeit an dem Unglück Schuld trägt. Ebenso das geltende Strafrecht wie der noch in Bearbeitung befindliche Reformvoranschlag gehen davon aus, daß sich eine strafrechtliche Haftung nur an ein ursächliches Verschulden knüpfen kann.

Leider entsprechen jedoch die Ergebnisse der Rechtsprechung bei weitem nicht diesem theoretischen Grundsatze.

Nicht, daß man auf die weitestgehende Nachprüfung verzichtet, ob ein Verschulden des angeklagten Kraftwagenführers vorliegt, im Gegenteil, man stellt es immer, wie das Gesetz es fordert, ausdrücklich fest, man rechnet aber das Unmöglichste dem Kraftwagenführer zum Verschulden an. Je mehr die in Betracht kommenden Staatsanwälte und Richter über die Führung des Kraftwagens, über die Schwierigkeiten des Verkehrs und über die mit beiden verbundenen Gefahrenquellen unterrichtet sind, um so stärker wird das Verständnis sein, um so eher wird die irrigte Vermutung zurückgelassen, daß das Kraftwagenunglück stets einen Schuldigen voraussetzt, und daß der Schuldige immer der Kraftwagenführer ist.

Der neue Entwurf nach den Änderungen, die er durch die Beschlüsse des Reichstagsausschusses

in erster Lesung erfahren hat, ist nicht so klar, nicht so eindeutig und nicht unter Umständen eine Billkür des Richters zu, die gefährlich erscheint. Denn es läßt sich nunmehr aus dem Gesetz an manchen Stellen jeweils das herauslesen, was man herauslesen möchte. Es wäre trotz des allgemeinen Teils gerade an dieser Stelle wünschenswert gewesen, nochmals hervorzuheben, daß zwar § 232 die fahrlässige „Störung der Verkehrssicherheit“ beabsichtigt. Denn der folgende Paragraph ist ohne diese Sonderfeststellung, daß auch hier der Vorfall gemeint ist, an dieser Stelle nicht ohne weiteres zu verstehen. Im allgemeinen gilt die „Schwere Pflichtverletzung“ lediglich als qualifizierte Fahrlässigkeit, deren Folge dann jeweils nur eine Erhöhung des Strafmaßes für die einfache Fahrlässigkeit ist. In § 231a normiert man aber eigentümlicherweise einen Vorfall, der deshalb schwerer bestraft werden soll, wenn er zugleich eine schwere Pflichtverletzung darstellt. Diese Qualifikation des Vorfalles erscheint irrig und überflüssig, weil jeder Vorfall notwendigerweise eine große Pflichtverletzung in sich schließt. § 231a ist deshalb unter allen Umständen zu streichen, weil die Ungerechtfertigkeit, die doch darin liegt, daß derjenige, dessen vorläufig strafbares Handeln zugleich eine besondere Pflichtverletzung darstellt, in dem Sinne, wie das Gesetz es hier meint, unberechtigt ist.

Bei der Bestrafung der fahrlässigen Verkehrsgefährdung sollte eines nicht vergessen werden. Die Frage, wann das Verhalten z. B. gerade eines Kraftwagenführers fahrlässig ist, ist oft so schwer zu beantworten, daß es vielleicht doch zweckmäßig wäre, hier eine bestimmte Grenze zu setzen. Diese Grenze könnte darin gefunden werden, daß die einfache Fahrlässigkeit nur dann bestraft werden soll, wenn die Folge des fahrlässigen Handelns ein bereits eingetretener Schaden ist, nicht schon dann, wenn dadurch nur zunächst ein Schaden droht oder gedroht hat. Will man nicht unbedingt für alle Fahrlässigkeit so weit gehen, so mag man wenigstens den Unterschied machen zwischen einfacher und grober Fahrlässigkeit und nur die Bestrafung der groben Fahrlässigkeit auch dann vorsehen, wenn ein Schaden noch nicht eingetreten ist. Diese grobe Fahrlässigkeit wäre dann identisch mit der Fahrlässigkeit, die sich zugleich als eine schwere Pflichtverletzung darstellt. Wenn im Gesetz eindeutig normiert sein wird, was nur den Vorfall, und was die Fahrlässigkeit treffen soll, und andererseits was als Vorfall oder gleich der Fahrlässigkeit behandelt werden soll, so wird das Gesetz eindeutiger und die Auslegungsmöglichkeit eingeschränkter sein; die Rechtsprechung wird die Möglichkeit haben, auf einer klareren Basis das Recht zu suchen.

Die Momente der „Berufspflichtverletzung“ oder des „Besonders schweren Falles“ sollten näher angegeben werden, um richterliche Billkür auszuschließen. Dabei ist vor allem auch wichtig, daß die besondere Haftung des berufsmäßigen Kraftwagenführers nicht über das Maß des Erforderlichen hinausgeht. Es kann nur eine geringe Spanne gegenüber der nicht als „Berufspflichtverletzung“ in Erscheinung tretenden Fahrlässigkeit sein, die ihre Ursache darin zu finden hat, daß man denjenigen, der ständig und berufsmäßig mit dem Kraftwagen zu tun hat, eine besondere Kenntnis und damit eine besondere Umkehr zumutet. Warum dabei, wie es bisher geschehen ist, ein Unterschied gemacht werden soll, zwischen dem „Berufskraftwagen“ und dem „Herren-

fahrer“, der zu seinem Vergnügen den Kraftwagen überhaupt benutzt, kann nicht eingesehen werden. Warum soll diesem eine größere Sorgfaltspflicht auferlegt werden als jenem? Und bisher ist der Begriff des Berufs noch immer sehr eng ausgelegt worden; der Herrenfahrer fällt zumal nicht darunter.

Der Reichstag muß eine genaue Nachprüfung dieser Gesetzesbestimmungen vornehmen. Wir haben leider keinen Grund, bezüglich der strafrechtlichen Reform optimistisch zu erwarten. Aber hier, wo es sich allein um die praktische Auswirkung rechtlich unmöglicher Gesetzesbestimmungen handelt, die nichts mit der Weltanschauung oder politischen Einstellung zu tun haben, muß man Klarheit und Bestimmtheit verlangen. Der Reichstag wird sich bei der endgültigen Beschlußfassung klar sein müssen, daß ein einmal geschaffenes Gesetz nicht so schnell wieder umgemodelt werden kann. Der Entwurf ist so umgestaltet, daß er praktisch brauchbar ist. Es handelt sich nicht darum, das neue Gesetz juristisch klar und auch dem Laien verständlich zu gestalten.

Max Wolff.

## Wieder blinde Passagiere.

### Zwei Reiseflüge unter dem Warschau-Paris Express.

Das hübsche Reisen zwischen den Wogenachsen der internationalen Fern-D-Züge scheint sich einzubürgern. Jetzt waren es wieder zwei junge Polen, die im Drehgestell des Lurusexpress Warschau-Paris die Fahrt nach der französischen Hauptstadt als blinde Passagiere machen wollten. Sie wurden heute früh auf dem Schlesischen Bahnhof entdeckt und festgenommen.

Um 8.30 Uhr lief der Lurusexpress fahrplanmäßig auf dem Schlesischen Bahnhof ein. Ein Bahnhofbeamter beobachtete zwei junge Männer, die mit mehreren kleinen Koffern unter dem Zuge hervortraten. Beide waren über und über mit Schmutz bedeckt, man hätte sie für Mohnen halten können. Die Vermutung,

daß es sich um blinde Passagiere handelte, fand auch sogleich seine Bestätigung. Die beiden Untermünder, die eilig dem Ende der Halle aufrasteten, wurden eingeholt und festgehalten. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gaben sie an, die Fahrt von Warschau bis Berlin unter dem Drehgestell mitgemacht zu haben. Ihr Ziel sei Paris, und sie glaubten, als der Zug in Berlin eintraf, sich bereits in Paris zu befinden. Groß war ihr Erstaunen, als sie erfuhren, wo sie tatsächlich gelandet waren. Beide wurden zunächst einmal einer gründlichen Reinigung unterzogen und dann dem Polizeipräsidium zugeführt.

## Altersheim Schönholzer Heide.

### Eröffnung am 1. Juli. — Gesuche jetzt einreichen.

Das neue städtische Altersheim „Schönholzer Heide“ in Niederichshausen, Bobbielstraße, wird am 1. Juli eröffnet. Es stehen dort 125 Stifftellen — Stube und Küche — zur Verfügung. Zentralheizung und Warmwassererwärmung ist in dem Heim vorhanden; außerdem wird freie Beleuchtung und Kochgas gemährt.

Die Bewerber müssen mindestens 65 Jahre alt sein, seit mindestens 10 Jahren in Berlin wohnen, eine Mitwirkung zur Verfügung stellen, ein Monatsentkommen von mindestens 50 Mk. nachweisen und ein Eintrittsgeld von 1000 Mk. zahlen. Gesuche um Aufnahme in das neue Altersheim sind an das Landeswohlfahrts- und Jugendamt Berlin, Abteilung Stiftungswesen, D 27, Schilderstraße 5 II, zu richten.

In der „Plaza“ drängt der Ringkampf der künstlerische Programmen sehr zusammen. Die sechs Programmnummern bringen erste Vorbietungen bis auf eine, die wohl als „Füller“ betrachtet werden darf. Der weibliche Teil der zwei Rudorffs verdient die Bezeichnung Wunder weiblicher Kraft mit Redz. Es soll als große Leistung anerkannt werden, wenn die übrigens nicht nach „Kieseldame“ aussehende Artistin den 160 Pfund schweren Partner mit den Beinen im Trapez hängend mit den Armen herausstemmt. Man und Thit, die tschechischen Akrobaten, erheitern auch bei ihrem zweiten Gastspiel im Ostbahnhof die Besucher. Das internationale Tanzpaar Czerny und Darley bringt akrobatisch-tänzerische Neuheiten. Koff Holstein nimmt die als Schnellmaler auf die Leinwand gemalten Dinge sofort in Gebrauch und der Wunderschimpanse Daphne — ist kein Affe oder ist er es doch? — Die Ringer haben viele Freunde im Publikum.

# Was sagt der Bär?



Unsere Zeit erkannte den Wert der sportlichen Betätigung und die Bedeutung völkerverbindender Wettkämpfe. Höchstleistungen reißen, wo immer sie gezeigt werden, die Massen mit, und deshalb bekennen sich auch Tausende zur

# Joseetti Juno

Berlins meistgeraucherter 4's Cigarette

# Helmut Klofe: Tempo! Tempo!!

Grade war das Bleif an mir vorbei gerast und hatte mir eine ganze Pfütze über die Beine gespritzt. Da stuchte ich und der im Auto grinste. Jetzt stand das dampfende Ding mitten auf der Straße und tat, als sei es noch nie in Bewegung gewesen. Da stuchte der andere und ich grinste. Und er tanzte, mit einer riesigen Hornbrille geschmückt, mit Dalkanne und anderem Handwerkszeug behaftet, um den hochenden Renner wie Wandervogel ums Sommerfeuer. Und das Auto sah so unschuldig aus! Aber das hinterlistige Ding verstand es gut, mich zu täuschen, denn der andere schimpfte mit ihm wie mit einem ungezogenen Hund. Er drehte an einer Schraube, klopfte hier, rüttelte da, versuchte den Anlasser, — fluchte — aber die Karre ging nicht. Stuchte — sah nach der Uhr. „Verstehen Sie was von Autos?“ schrie er mich an. Er war aber nicht böse gemeint, eher war etwas Liebendes in der Stimme.

„Bei nassem Wetter spritzen sie, — bei trockenem stauben sie, — auch fahren sie verdammst schnell. Sonst verstehe ich nichts davon.“ Himmel Donnerwetter und so weiter! Um 1 Uhr muß ich in der Stadt sein.“

„Das sind noch 35 Kilometer mein Herr.“  
„Ich weiß! Jetzt ist es 12 Uhr 36. Verfluchte Sautarre!“  
Eigentlich wollte ich lachen, weil ich mir in meinen zerfetzten Schuhen viel sicherer vorkam, als er in seinem Lackkoffer.

„Wenn ich das nicht schaffe, geht mir das ganze Geschäft zum Teufel. Himmel Donnerwetter und so weiter!“ ärgerte er sich und begann mir leid zu tun. Was versteht ein Landstreicher von den Eingeweihten eines Autos? Aber ich fing an daran herum zu basteln. Es war mehr ein Streicheln, ich wollte es faszulagen im Guten schaffen. Judda — und beinahe hätte ich im Graben gelogen. Also das ist ein elektrischer Schlag! Ich rappelte mich wieder zusammen und untersuchte die Stelle genauer. Der elegante Herr drückte auf den Anlasser und zwischen den Drähten schmorete es wie ein Ei in der Pfanne. Der Mann schimpfte — ich grinste. Dann bog ich die Drähte vorsichtig auseinander, warum, weiß ich nicht. Der schweißtriefende Gentleman sah nach der Uhr und verfluchte die Zeit und sein Geschick. Verzweifelt drückte er auf den Anlasser. Surre — surre — es Hopp! Hopp! Ich drückte die Drähte wieder zusammen — burr — burr — tumm — aus! Aha! „Hier an den Drähten liegt's! mein Herr.“

„Ich denke Sie verstehen nichts von Autos!“  
„Nein, ich verstehe nichts.“  
„Dann liegt's auch nicht an den versu — —“  
„Probieren Sie doch!“  
Und es lag daran. — Er ist kein schlechter Kerl, er will mir was geben für meine Hilfe. Aber er hat nur großes Geld.  
„Kommen Sie mit nach Rostock. Hopp! Machen Sie zu! Tempo! Tempo!“

Ich zögere einen Augenblick, weil ich meine Beine nicht beleidigen will.  
„Machen Sie doch, los, Menschenkind! Tempo! Tempo! Es ist schon 12 Uhr 42!“  
Also ich rein ins Postkar.

„Sind Sie nervös?“  
„Ich nervös? Ich? Keine Spur!“  
Die Jagd mit den Minuten geht los. 40 — 45 — 60 — zeigt der Kilometermesser. Es ist 12 Uhr 44. Die Chausseebäume rücken zusammen wie ein Zeltzinn. 75 — 80 — 95 Kilometer. Die Landschaft dreht sich um die Röhre im Hintergrund wie eine bunte Gramophonplatte. 105 Kilometer! Die Röhre sind nur noch farbige Flecke in Grün. „Es geht gut, es geht ausgezeichnet!“ schreit der Mann am Steuer durch den fegenden Gesang der Maschine. „Wenn's so weiter geht, schaffen wir's noch!“

Jundacht ist das, was sich da weiß vor uns grau bewegt, noch nicht zu erkennen. Jetzt schon. Cima herbe Schafe. Ein Busch — so lang wie die Straße von Bismar nach Rostock. 90 — 80 — 60 — 50 Kilometer. Der Schäfer lacht — der Hund bellt — die Schafe haben unglaublich viel Zeit. Der Mann am Steuer lacht vor Wut. Sein Finger auf dem Signalknopf wird blau. Die Uhr zeigt 12.49! Die Hommel springen genau vor's Auto. Kletter, kletter und der Wagen holpert über zwei Hammelsteine. Der Schäfer schwingt den Knüttel hinter uns und schreibt, wie mir

scheint. Ich kann es aber schon nicht mehr recht erkennen. „Wir haben schon wieder 60 drauf“, stellt herablädt der Rasende fest.

„Was kosten zwei Schafe?“ frage ich.  
„Schnappe, ganz schnappe — es ist 12 Uhr 50!“

Die Häuser eines Dorfes fliegen vorbei wie Papierfliegen im Wind. Ein Gendarm springt erschreckt vom Rade und trabelt mit lautem dem Stahtröh in den Graben, wo die Schweine wühlen. Das macht mir den meisten Spaß. Der Erbfeind ist geschlagen! Durchs Dorf sind wir. Es hat ein paar Hühner gefressen. Sie stehen in selbstmörderischer Absicht unter die Räder. 120 Kilometer! Weit vor uns geht ein Mensch. Rein, er muß gefanden haben. Er ist schon weit hinter uns. Ebenso ein Heuwagen. Die Schleudern um ihn herum, daß ich fast aus den Postern geflogen wäre. Vor uns ein Dorf — mein, schon drin, — schon durch! Vorbei an einem Grünen, der das Buch in der Hand mitten auf der Straße gehalten hatte, als wollte er uns stoppen. Uns! Er ist auch verdammst schnell zur Seite gesprungen. Da's diesmal Hühner gefressen hat, weiß ich nicht. Kann auch nicht mehr dazu zu überlegen. „Was kostet der Grüne?“ frage ich noch. Bekom aber keine Antwort. Sah vor uns etwas Hundebähnliches — verspürte einen Kuck . . .

. . . als ich die Wirklichkeit wieder sah, war ich damit beschäftigt, mir zöhen, schwarzen Schlamm aus dem Gesicht zu kratzen. Ich sah mich um, und stand am Ufer eines breiten Baches neben einer hohen Brücke. Aus dem Wasser krabbelte noch ein Schlammklumpen. Ich vermutete in ihm den Autobesitzer. Hinten und vorn konnte ich nur unterscheiden, weil ich mir dachte, daß ein Mensch sich nicht zuerst am Hinterkopf den Morast abwischt. Allmählich wurden bei ihm auch wieder Nase und Augen sichtbar. Ich hatte mich nicht getäuscht in meiner Vermutung, er war es. Aber — keine Hofe, die vordem weiß gewesen, war jetzt eben so unkenntlich wie meine, die vordem weiß und glänzend zeigte. Statt der weißen Schuhe, hatte er eben solche Klumpfüße wie ich. Mein Hemd, das früher ungefähr erkennen ließ, daß es ganz früher mal grau oder grün gewesen sein mußte, war eben so blau-schwarz wie das meine, das vordem blendend weiß war. Wir sahen an einander herauf und herunter und erkannten uns wieder an einem zuerst zaghaften, dann freien Lachen. Plötzlich wurde er ernst. Sein „Wie spät ist es?“ mochte auch mich stumm. Wir rannten die hohe Brücke hinauf und fanden im nächsten Moment vor einem Stroh- und Eisenkäuel, das eher einer riesigen, weggeworfenen Handharmonika glich, als einem Auto. Fünf Schritte hin lag der Leichnam eines Hundes. — Während ich veruchte, in Gedanken aus dem Haufen Gerümpel ein lackglänzendes Auto zu rekonstruieren, und die ausgerissenen Chausseeflecke betrachtete, kam ein Lastwagen, den mein Schicksalsgenosse stoppte. Wir stiegen auf. Gerade als das polternde Gefährt sich in Bewegung setzen wollte, rief der Mann, der vor 10 Minuten noch eine Hornbrille trug: „Warum Sie bitte einen Augenblick. Keine Aquavalle!“ Wir sprangen vom Wagen und suchten in der näheren Umgebung des Schutthauses, der vor 10 Minuten noch ein hübscheres Auto war. Unten, einen Schritt vom Wasser entfernt, lag die Wappe mit den Kunstwerken . . .

Vor einer Villa stiegen wir ab. Ich mußte mit hinter's Haus gehen. Der Vater sagte der Köchin, sie möchte den Herrn Kommerzienrat herausbitten.

Es erschien eine sympathische ältere Dame und blieb ein paar Schritte vor uns stehen. Dann erkannte sie den Vater.

„Was ist Ihnen denn passiert?“

„D. — nichts Besonderes, gnädige Frau“ bemerkte er ich.

„Kann ich nicht den Herrn Kommerzienrat auf einen Moment sprechen?“

„Nein, leider, mein Mann kommt erst heute abend. — Aber ich werde Ihnen Sachen bringen lassen, damit sie sich umziehen können.“

„Ich bin Ihnen dankbar verbunden, gnädige Frau, ich danke Ihnen! Aber ich sollte doch heute um 1 Uhr hier sein, um den Kunsthandwerker zu lernen.“

„Ich glaube wohl, erst morgen, Herr Herz.“

Der Vater suchte in seiner Tasche und brachte einen zermühten Notizzettel zum Vorschein. „Nein, heute, gnädige Frau. Ich habe es mir notiert, extra, weil ich sonst alles durcheinander bringe.“

„Heute, Donnerstag, den 15.“

„Das ist richtig notiert. — Aber heute ist Mittwoch, der 14.“

nimmard sonst hören will. Denn das ist das Schöne bei diesem Parlament: niemand muß zuhören, wenn er nicht will. Und jeder kann sich den Redner aussuchen, der ihm zusagt. Alle können zu gleicher Zeit reden und dennoch hört keiner den anderen. Und wer nirgends zu Worte kommen kann, hier kann er sein Steckmesser reiten und sehen, ob er Anhänger bekommt. Und obwohl jeder der Redner aus seiner Stimme rauszuhören verflucht, was drüßigt, die Luft, der Säure der nahen Stühle schluden viel von seinen Worten und wer sich nur fünf Meter weit wegstellt, hört von all den schönen Reden nichts. Nur wenn die Frommen ihren Speich beenden haben, gibt's einen Augenblick mehr Geräusch, weil sie sich ein Viechchen fangen. Aber bei den Frommen stehen nicht viel und so klingt auch dieses dünn. Nur ein halbes Duzend origineller Typen, denen das Singen um des Singens willen Spaß macht, lassen in die Melodie des Vorsängers ein, um, wenn sie fertig sind, beim nächsten, der ein Lied anstimmt, ebenfalls mitzusingen. Ein seltsamer Gesangsverein, der sich da produziert. Ihn anzusehen ist interessanter als ihn zuzuhören. Einer, der den Mund sehr weit aufreißt, hat ein verbundenen Auge, wie die Männer in den Gesellschaften aus den Verbrechervierteln es gewöhnlich haben. Ein anderer sieht aus wie Jesus. Wenigstens hat er einen Bart, der 12 Jahre kein Messer mehr gesehen. Aber auch sehr bürgerlich aussehende Sänger gibt es, die aus Ueberzeugung ihre Stimme erlösen lassen.

Und das ist gar nicht gut, denn soviel Ueberzeugung ist, da sind die Gesänge schlecht für die, die realere Dinge als Weltweisen und Bohrerheiten an den Mann zu bringen haben. Denn in diesem Gebränge gibt es auch welche, die mit Seife und Gummitragen handeln. Einer hat sogar einen richtigen Stand aufgebaut und zeigt den Zuschauern, wie man mit Hilfe eines „Storchschnabels“ eine Zeitungszählung oder irgendeine Zeichnung vergrößern kann. Und merkwürdig, obwohl doch ein photographischer Vergrößerungsapparat heute aktueller ist, es gibt immer noch Leute, die sich einen Storchschnabel kaufen. Er kostet ja auch nur einen Schilling.

Inzwischen geht die Uhr auf zwei. Truppweise brädeln die Hörer ab. Die Redner müssen zum Schluss kommen. Da und dort verläßt noch ein Hörer eine Diskussion in Gang zu bringen, aber die Zeit vergeht. Die Redner packen ihre Gestelle ein, ziehen sich den Mantel wieder an, den sie in der Hitze des Gefechtes ausgezogen, und wenige Minuten nach zwei ist der Platz leer, auf dem einhalb Stunden ein Parlament im Freien gelagt hat.

## Salamon Dembitzer: In diesem Moment . . .

Jetzt, während ich beim Schreibtisch sitze und nachdenke . . . liegen Tausende und träumen sich vor körperlichen oder seelischen Schmerzen . . . erkrankt der Tod und reißt Mütter von Kindern und Kinder von Müttern fort . . .

Jetzt, in diesem Moment werden Gefängnisse geöffnet und junge Menschen hingebracht, um Monate oder Jahre darin zu verleben . . . und die vielleicht dasselbe verdorren haben wie ich, nur etwas ungeschickter und ehrlicher . . . während ich hier sitze, Zigaretten rauche und jederzeit hinausgehen kann in eine Bar oder sonstwohin . . .

Jetzt, in diesem Moment läuft aufgeregt auf einer Brücke ein junges Mädchen. Sie wartet, bis die dort Gehenden verschwunden werden, damit sie sich dann ins Wasser werfen kann und ertrinken. Was ist geschehen? Ihr Freund hat sie ins Stich gelassen. Ach, alle Menschen lassen sich gegenseitig im Stich, das ist schon so ein sinnloses Gesetz. Wenn alle sich deshalb ertränken würden, wäre ja die Welt leer . . . Das möchte ich diesem dummen Mädchen sagen, aber sie ist meistens weit entfernt und kann mich nicht hören und deshalb muß sie zugrunde gehen . . . aus dem einzigen Grund, weil sie meine Stimme nicht vernahmen kann, nur dieses unschuldige Leben endet. Ist das nicht merkwürdig?

Jetzt, während ich hier an meinem Schreibtisch sitze und nachdenke, sehe ich plötzlich, daß herragende, finstere Parkanlagen von alten und jungen, zermürbten Menschen aufgesucht werden, um die Nacht dort zu verbringen . . . irgendwo in Gärten, Parken, unheimlichen Gassen spazieren junge Menschen, um sich diese Nacht zu verkaufen . . .

Jetzt, in diesem Moment sitzen bebrillte und gelehrte Herren und denken nach über die Rätsel des Lebens und glauben endlich etwas Licht entdeckt zu haben.

Ach, das haben sie schon vor tausend Jahren getan und das werden sie tausend Jahre später noch tun und dabei immer glauben, daß sie endlich etwas Licht in dieser Dunkelheit entdeckt haben . . .

Jetzt, in diesem Moment geschehen plötzlich Dinge . . . es wird mir schwindlig, wenn ich alle Möglichkeiten überdenke . . . ich halte es für klug, die Zigarette noch auszuräumen und mich dann schlafen zu legen. Das Bett ist gemacht und eine Flasche Wein ist auch vorhanden und ich gebe zu, es ist leichter, über fremde als über eigene Schmerzen zu dichten . . . das gebe ich ohne weiteres zu . . . ich will nicht verstehen, daß ich es gut habe . . . wirklich gut . . . aber auch nur in diesem Moment; im Grunde bin ich ja verwundet, denn ich habe bereits Angst, daß ich mit diesen Jähren das Schicksal an meine Existenz erinnert habe und möglicherweise morgen schon zu jenen Elenden gehöre, die mir keinen Moment aus dem Kopfe gehen und deren Leiden ich, mit Ausnahme dieses Augenblicks, sonst immer mit mir herumtrage! — So verwundet bin ich.

**Sind Schlupfwespen nützlich?** Wie weitgehend der Mensch in seinem Kampfe gegen die Zerstörer seiner Kulturpflanzen, besonders aus dem Reiche der Schmetterlingsraupen, von den Schlupfwespen unterstützt wird, zeigen die neuesten Untersuchungen dieser Frage, die der russische Zoologe F. Repp an Raupen des Kohl- und Rübenweißlings ausführte. Er stellte fest, daß von den Kohlweißlingsraupen einige 80 Prozent, von den Rübenweißlingsraupen etwa 10 Prozent von Schlupfwespeniern bzw. Maden befallen waren. Dabei zeigte sich aber die sehr interessante Tatsache, daß die befallenen Raupen den Eindringlingen nicht rettungslos preisgegeben sind, es gelingt vielmehr den Raupen in einigen Fällen, die in sie abgelegten Eier abzuspeien und zu zerstören. Es sterben also nicht alle befallenen Raupen, sondern einige entwickeln sich bis zum Schmetterling weiter, so daß dadurch der Nutzen der Schlupfwespen ganz erheblich herabgesetzt wird, denn der Brauttag der Raupen, die sich trotz der Infektion mit Schlupfwespeniern weiter entwickeln, ist ziemlich beträchtlich. So entwickeln hundert von der Schlupfwespe Apanteles angefallene Rübenweißlingsraupen vierzig zu ganz normalen Schmetterlingen.

**Aufschwung des Frauenbildungswesens in Japan.** Die aus Keinen Anfängen hervorgegangene, heute zur bedeutendsten Bildungsmacht der Frau in Japan gewordene Nhon Sochi Daigaku, die japanische Frauenuniversität in Tokio, konnte vor einiger Zeit ihr 25jähriges Bestehen feiern. Die Geschichte dieser Universität, die heute von mehr als 1100 Studentinnen besucht wird, ist ein getrautes Spiegelbild des Aufschwunges, den das Frauenbildungswesen im Lauf der letzten Jahre in Japan genommen hat. Heute gibt es dort über 700 höhere Mädchenschulen, 2 staatliche Mädchenschulen, 2 private Hochschulen für Frauen, 14 Anstalten nach Art der englischen Colleges und 4 Spezialhochschulen für Medizin und Zahnheilkunde.

## Erich Grijar: Parlament im Freien

Es ist nicht zu sagen, daß es gerade angenehm ist, in einer Riesenstadt wie London Angefallener zu sein. Zwar handhabt man den Achthunderttag loyal, aber viel Zeit geht verloren, um in das Zenitum dieses unübersehbaren Häusermeeres hinein und wieder herauszukommen. Mittags, wenn für eine oder zwei Stunden die Arbeit in den engen Büroräumen, in denen ewig die Lampen brennen, ruht, ist schon gar nicht daran zu denken, nach Hause zu fahren und in Ruhe und Bequemlichkeit die stürzende Mittagsmahlzeit einzunehmen. Und so bleiben denn Zehntausende von jungen Menschen in der City. In einem der zahllosen Lunchrooms, die es in manchen Straßen in jedem zweiten Hause gibt, bestellen sie sich ein billiges Essen, oft nur ein Gebäckenes Ei auf geröstetem Brot oder ein Stückchen Käse, seltener schon eine richtige Mahlzeit mit Suppe und Fleisch, und dann geht's auf die Straße. Draußen haben sich Obsthandler aufgebaut. Milchmänner sind gekommen. Schokoladenverkäufer, die ihre Ware an die absetzen, deren Gehalt nicht mal zum Betreten eines Lunchrooms langt. Und so sieht man die jungen Männer, manche noch mit dem Zylinder bekleidet, der das Symbol ihrer Tüchtigkeit in einer der Banken ist, andere barhäuptig und die Hände in den Hosentaschen, in den vom Benzin geruch durchfetzten Straßen promenieren. Wer Zeit genug hat, verschwindet wohl zu einem der nahen Parks, um dort Schwäne zu füttern, oder er geht zur St. Pauls-Kathedrale, um hier den Tauben zuzusehen, die von Angestellten und Vorüberkommenden gefüttert werden und die den jungen Mädchen dankbar auf die Schultern fliegen.

Doch nicht alle, die da für eine Stunde oder zwei dem dumpfen Druck ihrer Arbeitsiron entronnen sind, finden ihr Vergnügen an den dicken Tauben; zu sitzen gibt es auch nicht viel, denn die Zahl der weiblichen Angestellten in diesem Viertel ist gering und so schon eine hübsche Kleine sich sehen läßt, ist sie von drei- oder vier Bekehrten, weniger um der Bekehrung willen, als aus Gründen der Bangeweise, umschwärmt und das Ergebnis ist, was man tollschlagen wollte, Langeweise.

Das wissen natürlich auch die Wanderredner, die Sonntags im Hydepark ihre Weisheiten verzapfen, und so kommen sie denn, ein kleines Gestell, aus dem sich mit weniger Handgriffen eine Art Kanzel machen läßt, unter dem Arm und bauen sich mitten im Parkenortel auf, um einen Angriff auf die Bangeweise zu unternehmen. Wenige Minuten nur, kann, daß einer dieser Straßenredner Zeit gehabt hat, sein Gestell aufzubauen, da ist er schon

von einigen Dutzend Neugierigen umschwärmt. Aus den Neugierigen werden Zuhörer und ehe noch der Redner, der für die christliche Heilslehre werden will, mit dem Gebet fertig ist, das seine Ansprache einleitet, hat sein Konkurrenz, der für die reine Wissenschaft unter Aufschaltung allen Uberglaubens eine ganze Rede, fünfzig Mann um sich versammelt. Mit der Zahl der Zuhörer wächst die Begeisterung und wer zunächst nur mit dem Munde sprach, redet nun mit Kopf, Händen und Füßen zugleich. Da kann der Mann von der Naturheilkunde nicht viel werben, aber er hat Zeit. Bald ist nebenbei die Zahl der Zuhörer so groß geworden, daß die Lehrtätigkeit nicht mehr vorziehen, was da vorne gesagt wird. Und nun hat auch der Naturheilkundemann seine Zuhörer. Nicht viel, aber seinem Ehrgeiz genügt es. Nebenbei hat ein alter Mann ein halbes Duzend Menschen um sich versammelt, denen er gerührt keine Lebensgeschichte erzählt. Sich Rauchen der Jungen, denen er immer wieder sein „Look up“ zumißt. „Paßt auf!“

Das werden sie wohl tun, denn sie sind ja jung und zum Aufpassen hergekommen. Da hat sich auch ein struppiger Prolet auf die Brüstung, die den Platz von einer tieferliegenden Straße abgrenzt, geschwungen, um den Leuten, die ihn umdrängen, vom Sozialparadies zu erzählen. Da kann nun keiner von den anderen mit. Nicht der Katholik, nicht der Naturheilkundemann, nicht der Weise, nicht der Coangefest, wo es was über Ruhland zu hören gibt, da stauen sich die Massen. Dem Ruhland, das ist noch ein Thema, mit dem man sich auseinandersetzen muß. Für oder gegen, das ist gleich, aber das Thema geht den Menschen von heute an, der sich aus den Zuständen, in denen er lebt, heraushebt. Freilich, hier gibt's auch die meisten Zwischenrufe und der Redner hat recht die Lammesgebäude des Coangefestens nebenan, der sich jeden Einwand mit überlegener Ruhe anhört, um ihn mit der gewohnten Routine abzuwippen. Wer von Ruhland was weiß, kämpft um seine Meinung, und so gibt es hier allerlei interessantes Leben.

Über die Köpfe schlägt man sich nicht ein. Der Schuhmann, der sich auch einzufinden hat, hat nichts zu tun, sagen darf man hier, was man will, und handeln . . . Galt ja, um zwei Uhr, da wird wieder gehandelt. Baumwolle, Stahl, Seife, also was sie wollen. London ist ein Zentrum des Welthandels.

Ueberhaupt die Zuhörer. Da gibt es alle Grauföpfe, deren einzige geistige Nahrung diese Reden sind und junge Burschen, die hier ihre erste Lektion in der Politik bekommen, die alles noch sehr wichtig nehmen, und alle erfahrenen Arbeiter, die von der überlegenen Worte eines gefestigten Standpunktes aus halb amüsiert anhören, was man ihnen hier mit piegem Ernst vorträgt. Stammgäste gibt es auch, die jeden Mittag wieder zu dem gleichen Redner gehen, die ihm den Vorwand geben, seine Rede zu halten, die

# Der Raiffeisen-Scandal.

### Beschluß des Untersuchungsausschusses vom Landtag gebilligt.

Der Preussische Landtag erledigte am Freitag zuerst einige kleine Vorlagen. Dabei wurden u. a. die Anträge der Wirtschaftspartei auf Ausdehnung der Amnestie auf alle politischen Vergehen aus Anlaß der Rheinlandräumung und der Deutschnationalen auf Einmischung der Staatsregierung auf das Reich für Verbeihaltung der Todesstrafe abgelehnt.

In der fortgesetzten zweiten Lesung des Staatsministeriums kritisiert.

**Abg. Jall (Dem.)** die Zerspaltung der preussischen Stimmen im Reichsrat und den § 35 des Finanzausgleichs, der Preußen schädige. Preußen habe nach dem Kriege im Osten außerordentlich gelitten, doch sei auch der Westen hilfsbedürftig. Das Reichs-kabinett Brüning sei zwar nicht nach letztem Herzen, doch sei ihm schon deshalb eine längere Lebensdauer zu wünschen, damit es versuche, eine finanzielle Gesundung herbeizuführen.

**Abg. Bollmers (Dt. Fraktion)** wendet sich gegen die Politik des Ministerpräsidenten und spricht die Hoffnung aus, daß dessen Etablierte ein Schwanzengelocke gewesen ist.

**Abg. Kube (Nat.-Soz.)** lehnt sich mit großer Schärfe mit den Bestrebungen des Reichswehrministers Groener auseinander, der nationalsozialistischen Agitation im Heere entgegenzutreten. Groener sei seit 1917 eine der unheilvollsten Erscheinungen der deutschen Geschichte. Vorläufig halten die Nationalsozialisten nur die Liebe zum Staate ab, unter Beweis zu stellen, daß Groener sich in gewissen Situationen anders ihrer Partei gegenüber eingestellt habe. Der Landtag solle sich endlich auflösen. Ministerpräsident Braun werde auf seinen Fall das 20jährige Amtsjubiläum feiern.

### Ministerpräsident Otto Braun

weist die Anwürfe gegen Reichswehrminister Groener zurück und feuert, daß der Vorredner nicht daran gehindert wurde.

Nach Ausführungen des **Abg. Bachem (Dtn.)** über die Soorfrage und gegen die Kriegsschuldfrage wird ein Schlußantrag angenommen. Die Abstimmung über die angefochtenen Titel des Haushalts findet später statt.

Es folgt der erste Teilbericht des Untersuchungsausschusses über die Kreditgewährung der Preußentasse an die Raiffeisengenossenschaft.

### Abg. Ruffner (Soz.)

als Berichterstatter: Der dem Hause vorgelegte Feststellungsantrag über das Ergebnis der Untersuchungen ist sehr umfangreich. Aber als Extrakt eines Protokolls von mehr als 2000 Druckpalten konnte er nicht kürzer und objektiver gefaßt werden. Ich kann deshalb auf einen Gesamtüberblick über die Untersuchung verzichten. Die wesentlichen Punkte muß ich allerdings die betrübliche Tatsache hervorheben,

daß der Staat durch die Verbindung der Preußentasse mit der Raiffeisenbank erhebliche Verluste erlitten hat, die sich auf etwa 50 bis 60 Millionen Mark belaufen.

(Hört, hört! links.) Diese Summe würde genügen, legt das Defizit im Staatshaushalt zu decken (Sehr wahr! bei den Soz.) Andererseits ist dabei erfreulich, daß im Zusammenhang mit diesem Riesenverlust nicht von Korruption gesprochen werden kann. Die persönliche Integrität der leitenden Beamten der Preußentasse ist nicht anzutasten. Trotzdem darf die Leitung der Preußentasse nicht von aller Schuld freigesprochen werden. Präsident Semper hat mit einer Fahrlässigkeit und Nachlässigkeit gehandelt, die auch nicht durch die schwierigen Verhältnisse der Jahre 1924/25, mit Inflation und Deflation entschuldigt werden können. Er darf auch nicht als Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen, daß er auf Anweisung des damaligen Finanzministers Dr. Richter gehandelt hat. Es wäre seine Pflicht gewesen, diesem Minister gegenüber auf die sich ergebenden Mißstände aufmerksam zu machen. Aber seine Bernehmung hat mit aller Deutlichkeit ergeben, daß dazu kein Respekt vor der tiefeingewurzelten altpreussischen Tradition der Raiffeisenbank und deren Präsidium Dietrich, Dr. Seemann-Eggebert und Schwarz viel zu groß war. Es hat sich aber auch herausgestellt, daß die Preußentasse rein organisatorisch nicht auf die Schwierigkeiten der Inflations- und Deflationszeit vorbereitet war. Es fehlte an ausreichender kaufmännischer Kontrolle, der Betrieb war viel zu schwerfällig. Der frühere Präsident Semper hat diese Dinge viel zu sehr schleppen und schleifen lassen, was zu dem größten Unfug führte, daß die Preußentasse der Raiffeisenbank nachlaufen mußte, daß die Schuldnerin der Gläubigerin die Maßnahmen diktierte. Die Mehrheit des Ausschusses hat dem Finanzminister Dr. Höpfer-Wschhoff um so weniger einen Vorwurf machen können, als die Bernehmungen ergeben haben, daß er nicht rechtzeitig und ausreichend, sondern sogar falsch informiert wurde. Der Finanzminister hat in dem Augenblick, als er darauf aufmerksam wurde, sofort den Präsidenten Semper abberufen und als Nachfolger Herrn Klepper bestellt. Mehr konnte von dem Minister nicht verlangt werden.

Also auch hier liegt in der mangelnden Information des vorgehenden Ministers ein Verschulden des Präsidenten Semper, gegen dessen persönliche Ehrenhaftigkeit hierbei kein Vorwurf erhoben werden soll.

Anderer liegen die Dinge bei der Raiffeisenbank, die als Genossenschaftsbank und große Kreditnehmerin durchaus als gemeinnütziges Institut anzuspprechen ist. Sie wäre unter allen Umständen der Preußentasse gegenüber zur Aufrichtigkeit und Offenheit verpflichtet gewesen. Mit anerkennender Aufrichtigkeit hat sich der frühere deutschnationale Abgeordnete und Direktor Dr. Seelmann über die Leitung der Raiffeisenbank und deren Geschäftspraktiken ausgesprochen.

Die Raiffeisenbank hat die Preußentasse über die abgeschlossenen unzulässigen Geschäfte getäuscht; die Statuten sind ganz willkürlich ausgelegt worden.

Die Geschäfte mit der Ostwolle und mit Uralkseff waren phantastisch. Auch hierbei muß festgestellt werden, daß sich die Direktoren zweifellos nicht persönlich davor verantworten lassen. Aber ihre Reichslaubigkeit grenzt an das Märchenhafte, um so mehr, als Uralkseff seinerzeit schon als Schwindler und Hochstapler entlarvt war. Es hat sich herausgestellt, daß sich hier einer auf den andern verlassen hat und daß schließlich die Staatsfinanzen der leidtragende Teil waren.

Leider hat sich trotz der eindeutigen Beweiserhebung kein einstimmiges Untersuchungsergebnis feststellen lassen. Deshalb muß hervorgehoben werden, daß es nicht parteipolitisch gefärbt ist und daß ein Teil der Opposition zugestimmt hat. Die übrige Opposition hat aus verschiedenen Motiven dagegen gestimmt: die Rechte, weil es ihnen zu weit geht, die Kommunisten, weil es nicht scharf genug ist. Dabei sind die Feststellungen außerordentlich vorsichtig formuliert, sie sind lediglich eine objektive Darstellung des Tatbestandes. Ich bitte deshalb um Annahme des Ausschlußbeschlusses. (Beifall links.)

**Abg. Baeder-Berlin (Dtn.)** erklärt, daß die Raiffeisenbank nicht verteidigt werden kann, daß ihm aber die Feststellungen gegenüber Direktor Dr. Seelmann zu weit gehen.

**Abg. Schulz-Neudölan (Komm.)** macht den Ministerpräsidenten Otto Braun und den Finanzminister Höpfer-Wschhoff, die beide vor den Staatsgerichtshof gestellt werden müßten, für die Verluste der Preußentasse verantwortlich.

**Abg. Dr. Eolshausen (DDB.)** stellt fest, daß die Berichterstattung des Präsidenten Semper an den Finanzminister optimistisch gefärbt waren und stimmt den Feststellungen des Ausschusses im wesentlichen zu.

**Abg. Dr. Ley (Nat.-Soz.)** erklärte den ganzen Ausschluß, dessen Berichterstatter der Jude Ruffner gewesen sei, für eine jüdische Schiebung.

### Abg. Ruffner (Soz.):

Herr Dr. Ley hat auch nicht einer einzigen Ausschlußführung beigepflichtet. Wenn die Raiffeisengenossenschaft nach seiner Behauptung den Einfluß des jüdischen Kapitals bekämpfen sollten, so ist unerfindlich, warum die Raiffeisenbank 20 Millionen Mark an Herrn Uralkseff verleiht hat, den die nationalsozialistische Presse als Ostjuden bezeichnet (Heiterkeit). Daß der Ausschluß die persönliche Ehrenhaftigkeit der Herren Dietrich und Seelmann nicht anzweifelt, bezieht sich darauf, daß sie sich persönlich nicht haben bereichern wollen. Sonst aber standen ihre kaufmännischen Handlungen im absoluten Gegensatz zu den Grundfragen, die das Geseh von einem ehrbaren und ordentlichen Kaufmann verlangt. Sie haben die Preußentasse getäuscht und Bilanzen aufgestellt, die an den Tatbestand der strafbaren Bilanzfälschung grenzen. Wenn von rechts behauptet worden ist, daß das Ergebnis des Ausschusses politisch moag gewesen sei, so nur das: wir verzichten darauf, den Fall Uralkseff gegen die Deutschnationalen in ähnlich beherrschter Weise auszubeden, wie die Deutschnationalen den Fall Barmat gegen uns, obwohl der Schwindler Uralkseff tief unter Barmat und sogar unter Kuslister rangiert. Wir machen ihnen keinen moralischen Vorwurf daraus, daß sie die Person des Uralkseff nicht rechtzeitig durchschaut haben, während die Deutschnationalen seinerzeit jeden Linkstehenden öffentlich verfluchten, der sich von Barmat täuschen ließ. Im übrigen hat sich gezeigt, daß das System der Untersuchungsausschüsse durchaus auf ist. Das demokratische System ist das einzige, das alle internen Vorgänge einer schonungslosen Durchleuchtung aussetzt. Nicht ist im demokratischen Staat die Korruption größer als unter anderen Staatsformen, größer ist nur die Möglichkeit, sie aufzudecken und durch öffentliche Behandlung zu beseitigen. (Uebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Baeder (Dtn.)** versucht den Präsidenten Dietrich gegen die Vorwürfe des Vorredners zu verteidigen.

In der Abstimmung wird ein Antrag der Kommunisten gegen ihre Stimmen abgelehnt, sodann der Ausschlußantrag mit den Stimmen der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Montag, den 19. Mai, 1 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung, keine Vorlagen.

## Der Reichswirtschaftsetat.

### Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit wird reformiert.

Nach Abschluß der allgemeinen Debatte ging der Haushaltsausschluß des Reichstages dazu über, die einzelnen Kapitel des Etats des Wirtschaftsministeriums zu besprechen.

**Abg. Tarnow (Soz.)** bespricht den Titel des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, der eine Ausgabe von 500 000 M. enthält. Die Organisation ist durchaus reformbedürftig.

Die Sozialdemokraten hatten zu dem Titel Reichskuratorium einen Antrag eingebracht,

daß in den Vorstand und in den Ausschüssen des Reichskuratoriums eine stärkere Beteiligung von Arbeitnehmervertretern herbeigeführt wird,

daß den Fragen der Rationalisierung auch hinsichtlich der sozialen und gesundheitlichen Auswirkung stärkere und dauernde Aufmerksamkeit zugewendet wird, daß hierfür ein besonderer Ausschuß gebildet wird und daß ein entsprechendes Referat einzurichten ist,

daß der Rechnungshof die Verwendung der Reichsmittel durch das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit für die Jahre 1929 und 1930 bis ins einzelne prüft,

daß bis zur Staatsberatung für 1931 ein Plan zur Neuorganisation des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit vorgelegt wird, nachdem alle deutschen Rationalisierungsaufgaben beim Reichskuratorium zentralisiert werden,

das Reichskuratorium ist in ein Aufsichtsorgan etwa im Sinne der deutschen Forschungsgemeinschaft umzuwandeln.

Dieser Antrag wurde auf Wunsch verschiedener Parteien in seinen einzelnen Teilen getrennt abgestimmt. Zur allgemeinen Verbesserung ergab sich dabei, daß sämtliche einzelnen Teile, also der gesamte Antrag mit 17 Stimmen angenommen wurde.

Zur Frage der Subvention an die Leipziger Messe stellte das Zentrum den Antrag, daß einmalig 400 000 M. bewilligt würden. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit des Ausschusses angenommen.

Bei dem Kapitel Statistisches Reichsamts fragte **Abg. Steinkopf (Soz.)** nach dem Bestehen nationalsozialistischer Zellen im Statistischen Reichsamts. **Abg. Rohmann (Soz.)** erörterte eingehend Klagen der mittleren Angestellten und Beamten im Statistischen Reichsamts.

Minister Dietrich sagte zu, daß er sich um die Angelegenheiten des Statistischen Reichsamts besonders kümmern werde.

Bei dem Kapitel Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung erlebte diese Behörde eine schlimme Stunde. Die Redner aller Parteien machten dem Reichsaufsichtsamt und seiner vorgelegten Behörde die heftigsten Vorwürfe.

**Abg. Heintz (Soz.)** erörterte im besonderen das völlige Versagen des Reichsaufsichtsamtes bei dem Scandal der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G.

Die Deutschnationalen brachten einen Antrag ein, daß das Reichswirtschaftsministerium an den Reichstag eine Denkschrift über die Angelegenheit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G. vorlegen solle. Die Sozialdemokratische Fraktion erklärte, daß sie mit einer solchen Denkschrift nur einverstanden sei, wenn ihre Vorlegung in kurzer Frist erfolge. Reichswirtschaftsminister Dietrich erklärte darauf, daß diese Denkschrift dem Reichstag etwa innerhalb eines Monats vorliegen werde.

In den Einzelabstimmungen wurde der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums nach der Vorlage genehmigt.

Die Haushaltskommission am Sonnabend wird sich mit dem Etat des Reichsfinanzkommissars und des Justizministeriums befassen.

## Aus der Partei.

**Dr. Wladislaw Fojner** ist im Alter von 61 Jahren zu Warschau einem Herzleiden erlegen. Fojner gehörte zur alten Garde der polnischen Sozialistischen Partei, lebte während der zaristischen Fremdherrschaft, die ihn verfolgte, in Paris und gab dort eine sozialistische Schriftenreihe heraus. In der Republik war er seit Jahren Vizemarschall des Senats und Mitglied verschiedener Völkerverbände.

Ein alter Sozialist ist in dem ehemaligen Belgrader Bizebürgermeister Dr. Rosta Jovanovitch gestorben. 1875 in Branjevo geboren, war Jovanovitch, der in Bonn Landwirtschaft studierte, gegen Ende des Jahrhunderts einer der eifrigsten jener Gruppe der atademischen Jugend Serbiens, der die sozialistische Uebertreibung 'Markomisch' wieder zu beleben und mit den Erkenntnissen des westeuropäischen Sozialismus zu befruchten begann. Wenn Jovanovitch, ohne sich deshalb der Reaktion zu verschreiben, später zu den Jungradikalen abgewandte, so ist er doch der, der unter den Gründern der Gewerkschaften und der sozialistischen Partei in Serbien wie unter den Mitarbeitern der „Radnische Ravine“ (Arbeiterzeitung) an der Spitze marschiert.

Angeboten wird viel, aber Salamander wird am meisten getragen.  
Angepriesen wird viel, aber Salamander wird am meisten gelobt.  
Unsere Kunden haben  
**SALAMANDER**  
zur größten deutschen Schuhfabrik gemacht.



# Fronten des Stickstoffkampfes.

## Die Gefahren der internationalen Ueberproduktion.

Der wachsende Widerspruch zwischen dem Weltstickstoffverbrauch und der Leistungsfähigkeit der Weltstickstoffindustrie schafft trotz der bestehenden nationalen und internationalen Abmachungen immer von neuem schwierige Situationen.

### Seit den Vorkriegsjahren hat sich die Stickstoffproduktion der Welt mehr als verdreifacht:

1. Stieg von 600 000 bis 650 000 Tonnen Reinstickstoff auf 2,6 bis 2,7 Millionen Tonnen im kommenden Düngejahr 1930/31. Während vor dem Kriege zwei Drittel der Stickstoffproduktion der Welt auf Chilealpeter entfielen, ist es gegenwärtig noch nicht einmal mehr ein Fünftel.

Der Stickstoffverbrauch der Welt hat jedoch mit dieser Produktionsentwicklung nicht Schritt halten können; er steht zur Zeit um etwa 200 000 Tonnen jährlich hinter der Weltproduktion zurück, ganz abgesehen davon, daß auch bei der gegenwärtigen Produktionshöhe die Stickstoffanlagen keineswegs voll ausgenutzt werden.

Die Produktionsfähigkeit beträgt schon heute mehr als 3 Millionen Tonnen und steigt noch ununterbrochen weiter. Insbesondere aus den Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich, der Tschechoslowakei und Polen wird immer wieder von neuen Anlagen von zum Teil gewaltigen Ausmaßen berichtet. Jedes halbwegs industriell entwickelte Land will in der Stickstoffversorgung national unabhängig sein, meist weniger aus wirtschaftlichen als aus militärischen Gründen. Japan, Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei werden den Punkt, wo ihre eigene Produktion den Bedarf ihres Landes übersteigt, wohl bald erreicht haben.

### Verhärtet wird die heutige Ueberproduktion durch die gegenwärtige internationale Agrarkrise.

Die die Landwirtschaft fast in allen Ländern der Welt zu großer Zurückhaltung in Käufen von künstlichen Düngemitteln zwingt. So hat denn die I. G. Farbenindustrie, wie ihr soeben veröffentlichter Geschäftsbericht sagt, die Produktion an Düngestickstoff erstmalig eingeschränkt, „um die Lagerbestände nicht zu sehr über die als effizienten Bestand notwendigen Mengen anzuheben zu lassen. Insbesondere aber verfügt Chile über riesenhafte Lagerbestände.“

### Der Stickstoffpakt von 1929.

Im vergangenen Jahr kam zwischen den größten Produzenten der Welt — denjenigen Gruppen, die fast den gesamten Weltmarkt mit Stickstoffdüngern in der Hand haben — eine Preis- und Produktionsvereinbarung zustande: Deutschland (Stickstoffpatent), Norwegen (Norsk Hydro, von der I. G. Farben, dem stärksten Glied des deutschen Stickstoffpatents, kontrolliert), Großbritannien (Imperial Chemical Industries Ltd., Hauptproduzent Englands) und der chilenischen Salpeterindustrie. Diese Vereinbarungen bezogen sich auf gemeinsame Preisfestsetzungen und — Genoves hierüber ist nicht bekannt — offenbar auch darauf, daß eine Erweiterung der Produktionsanlagen über den gegenwärtigen Stand hinaus bei den Vertragspartnern nur nach Maßgabe der Absatzentwicklung stattfinden. Es scheint, als ob diese recht losen Vereinbarungen teilweise nicht eingehalten wurden.

In den ersten Monaten dieses Jahres fand in Paris eine neuerliche internationale Konferenz statt, die jedoch sehr schnell gescheitert wurde; die Gründe kennt man nicht, dürften aber in bestimmten hohen Forderungen Frankreichs, das jetzt einbezogen werden sollte, liegen, ferner in gesteigerten Ansprüchen der Chile-Produzenten.

### Inzwischen sind drei wichtige Ereignisse eingetreten:

1. **Deutschland:** Hier ist durch die Erneuerung des Stickstoffpatents in erweiterter Gestalt eine gemeinsame Front fast der gesamten Zahl der Stickstoffproduzenten erreicht worden.

2. **Chile:** Die chilenische Regierung plant die Errichtung einer einheitlichen Gesellschaft (Compania Salitrera Nacional) mit einem Kapital von etwa 1,5 Milliarden Mark; die Regierung will mit 50 Proz. an dieser Einheitsgesellschaft, die alle chilenischen Produzentengruppen endgültig unter einen Hut bringen würde, beteiligt sein, andererseits würde sie künftig auf die Exportzölle verzichten. Die Exportabgaben machen zur Zeit 14 Proz. der Gesamteinnahmen des chilenischen Staats aus. Die Folgen dieser Vereinheitlichung wären: eine Zentralisierung der Produktion, die zusammen mit der Aushebung der Exportabgaben verbilligend auf die Herstellungskosten für Chilealpeter wirken würde. Diese Verbilligung und die Schaffung einer einheitlichen Front würde die Stellung der chilenischen Salpeterindustrie bei kommenden internationalen Verhandlungen ganz erheblich stärken.

3. **Internationales Kaltschlammkartell:** Der soeben abgeschlossene Europapakt für Kaltschlamm hat an sich zwar keine übertragende Bedeutung; die Gesamtquote von 250 000 Tonnen Reinstickstoff (hier von Deutschland 40 Proz.) macht etwa nur 10 Proz. der Weltproduktion aller Stickstoffarten aus. Es ist aber von großer Wichtigkeit, daß hier u. a. folgende Gruppen zu festen produktionsmäßigen Bindungen gelangt sind:

I. G. Farbenindustrie (Deutschland),  
Société des Phosphates Tunisiens }  
St. Gobain } Frankreich,  
Etablissements Kuhlmann  
Staatliche Polnische Stickstofffabriken.

Denn da diese Gruppen außer Kaltschlamm auch andere Arten Stickstoff herstellen, ist es wahrscheinlich, daß sie über kurz oder lang auch auf größerer Basis sich einigen werden. Für die nächsten internationalen Verhandlungen, die nach Paris diesmal in Berlin stattfinden sollen, ist diese Tatsache jedenfalls ein wichtiger Zusatz.

### Stickstoff-Frieden oder Stickstoffkrieg?

Ob die neuen Berliner Verhandlungen einen umfassenden Weltpakt bringen werden, ist noch immer reichlich unsicher, zumal angesichts der wachsenden Zahl der Ruhestätter. Kommt er zustande, so wird er vorläufig noch eine allgemeine Preiserhöhung kaum vorsehen können, da noch immer genug konkurrierende Gruppen neben den Hauptproduktionsgruppen vorhanden sind und da gerade ein höheres Preisniveau zur Neuerichtung von Stickstoffanlagen erst recht reizen würde. Kommt er nicht zustande, so wird mit einem Neuausleben starker protektionistischer Tendenzen in einer Reihe von Ländern zu rechnen sein, sei es in Form von Zöllen und Einfuhrverboten, sei es durch weitere direkte staatliche Betätigung auf dem Gebiet der Stickstoffversorgung.

Der Wille zur Verständigung ist bei allen Hauptgruppen zweifellos vorhanden, auch bei der I. G. Farbenindustrie, die heute den größten Stickstoffproduzenten der Welt darstellt und sich technisch und wirtschaftlich in einer verhältnismäßig noch recht günstigen Lage befindet. Nachdem die jüngste kapitalistische Welle der Welt umfollende einheitliche Organisationen für Kupfer, Nickel und andere Rohstoffe beschert hat, dürfte eine ähnliche restlose monopolistische Gestaltung der Stickstoffversorgung des Erdballs durchaus im Bereich des Möglichen liegen. Auf dem Wege dahin müßte das Stickstoffkapital aber die Gefahr großer Ueberproduktion bannen können.

nehmungen hinzuzurechnen sind, in deren Besitz sich der Kabelkonzern mit anderen Gesellschaften teilt. In dem völligen Besitz von Aktien und Beteiligungen befinden sich:

	Kapital
Norddeutsche Seelabelwerke . . . . .	2,4 Mill. M.
Holzwerk Boding . . . . .	3,0 „ „
Schweizer Drahtwerke . . . . .	1,0 „ „
Kabelwerk Wilhelmshafen, Berlin . . . . .	1,5 „ „
Südd. Tele.-Draht- und Kabelwerke . . . . .	3,0 „ „
Isolatorenwerk Meyrowitz, Köln . . . . .	2,8 „ „
Braunkohlengrube Bilsdorf . . . . .	3,2 „ „

Wenn sich also die Belegschaft in den Kölner Stammbetrieben auf etwa 6500 Mann beläuft, so dürfte sie im Gesamtkonzern reichlich 13 000 Mann umfassen. Bemerkenswert ist die im Verein mit Siemens und der AEG. erfolgte Neugründung einer Fabrik für Stark- und Schwachstromkabel bei Warschau, die bereits Ende dieses Jahres den Betrieb aufnehmen soll.

### Distontsenkung zweckmäßig.

In der ersten Woche des Mai ging die Inanspruchnahme der Reichsbank in normaler Weise zurück. Die Bestände an Reichsbankwechseln wurden um 70,1 auf 6,9 Millionen abgebaut. Der Wechselbestand sank um 85,6 auf 1853,5 und der Bestand an Lombarddarlehen um 81,8 auf 33,6 Millionen Mark. Die fremden Gelder vermehrten sich um 64,9 auf 601,4 Millionen Mark. Der Notenumlauf ging um 260,5 auf 4403,7 Millionen Mark zurück. Die Goldbestände sind geringfügig, nämlich um 85 000 Mark auf 2565,4 Millionen gesunken, die Deckungsdevisen um 2,8 auf 330,2 Millionen gestiegen. Der Zustuß an ausländischen Devisen ist nach wie vor stark, denn außer den Deckungsdevisen zeigen auch die sonstigen Aktiven eine Vermehrung um 25,3 Millionen Mark. Die Notendeckung durch Gold und Deckungsdevisen hat sich von 62 auf 65,8 Proz. verbessert. Bankmäßig ist nach wie vor eine Distontsenkung geboten.

### Düngereperimente für den Bauern.

#### Die neue Versuchsanstalt des Kaltschlammkartells.

Seit kurzer Zeit ist in Lichtenfeld-Ditz eine neue landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Deutschen Kaltschlammkartells in Tätigkeit, die in Ergänzung anderer landwirtschaftlicher Institute Wissenschaft und Experiment laborationsmäßig in den Dienst der landwirtschaftlichen Düngewirtschaft stellt. In Freiflächen, Warmhäusern und Laboratorien wird das Optimum der Düngergaben nach Pflanzen- und Bodenart genau festgestellt, wobei man sich nicht auf die Kaltschlamm beschränkt, sondern auch die besten Mischungsverhältnisse mit Stickstoff und Phosphorsäure erprobt. Schaden und Nutzen einseitiger Düngereverwendung werden besonders untersucht. Dabei werden nicht betriebswirtschaftliche und Rentabilitätsfragen, auch feinerer Züchtungsaufgaben gestellt, sondern unter Herbeiziehung der

günstigsten Wachstumsbedingungen für die verschiedenen Pflanzen- und Bodenarten die zweckmäßigste Art und Größe der Düngergabe zur Erzielung des absolut höchsten Ertrags festgestellt. Das Ziel ist also in erster Linie ein theoretisch-wissenschaftliches, das Idealwerte für die Praxis sucht.

Von besonderem Interesse für den Landwirt ist die kostenlose Untersuchung der Bodenarten nach dem Neubauerischen System, laboratoriumsmäßig den Wert der Böden bzw. Krankheits des Bodens festzustellen.

Zweifellos, daß diese unter der Leitung von Professor Schein stehende Versuchsanstalt des Kaltschlammkartells, wenn sie auch auf die Dauer die Kaltschlammindustrie noch erhöhen soll, eine sehr erfreuliche Verwendung von Ueberflüssen der Kaltschlammindustrie darstellt.

## Karstadt zieht Bilanz.

### Große Umsätze und Gewinnsteigerung.

In dem jetzt veröffentlichten Jahresabschluß des Karstadt-Konzerns für 1929 kommt die große Wachstumserweiterung und Geschäftsausdehnung dieses größten deutschen Warenhausunternehmens deutlich zum Ausdruck.

Das Berichtsjahr stand noch im Zeichen der Expansion. Fünf neue Warenhäuser, darunter das große Neufällner Haus in Berlin am Hermannplatz, wurden neu in Betrieb genommen und außerdem die 14 Niederlassungen der aufgekauften Lindemann-W.G. dem Gesamtbetrieb eingegliedert. In welchem Umfang der Karstadt-Konzern in den letzten Jahren Umsätze und Gewinne infolge seiner starken Expansionspolitik steigern konnte, zeigt folgende Aufstellung:

	1926	1927	1928	1929
	in Millionen Mark			
Rohgewinn . . . . .	56,3	75,3	83,4	118,7
Reingewinn . . . . .	4,8	10,3	10,6	15,1
Dividende . . . . .	10 Proz.	12 Proz.	12 Proz.	12 Proz.
Gesamtumsatz . . . . .	175	277	300	454,5

Die Umsätze im Detailgeschäft (Wegen 1929 von 254,4 auf 328,8 Millionen, die Umsätze im Engrosgeschäft von 45 auf 61 Millionen, einschließlich der von den Spa. (Einheitspreis-) Geschäften erzielten Umsätze in Höhe von 74,5 Millionen hat also der Gesamtumsatz von Karstadt einen Stand erreicht, der nicht mehr weit von einer halben Milliarde entfernt ist.

Mit der letzten Kapitalerhöhung von 70 auf 80 Millionen Mark dürfte die Expansion des Unternehmens zunächst einen Abschluß erreicht haben, und für die folgenden Jahre wird man wohl das Schwergewicht auf einen Abbau der zinsfressenden Schuldenlast legen. Da Karstadt seine Neubauten und Aufkaufaktionen zum großen Teil mit Bankkrediten finanzierte, sind die Bankschulden im Berichtsjahr von 43,5 auf fast 72 Millionen angewachsen. Hierzu kommen noch 38,5 Millionen weitere laufende Schulden, so daß die kurzfristige Verschuldung des Konzerns 110,5 Millionen erreicht hat. Demgegenüber sind die Bankguthaben um weit mehr als die Hälfte auf 22 Millionen Mark zurückgegangen, während die Forderungen allerdings um mehr als 10 auf 33,3 Millionen Mark gestiegen sind.

Die Einheitspreisläden erzielen zur Zeit einen monatlichen Umsatz von 9 Millionen. Die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten erreichte 31 000 Personen.

## Das Kaliumglück der Preußen.

### Der Schaden noch nicht abzusehen, er ist aber außerordentlich hoch.

Der plötzliche Wassereintrich in das Kalibergwerk Bienenburg bei Harzburg ist ein außerordentlich schmerzlicher Verlust für die Preussische Bergwerks- und Hütten-K.G., kurz Preußag genannt. Die drei Schächte des Kalibergwerks repräsentieren einen Wert von etwa rund 50 Millionen Mark. Das Bergwerk mit zwei Schächten wurde im Jahre 1908 aus den Händen der Emil-Sauer-Gruppe vom preussischen Staat für etwa 30 Millionen Mark erworben. Seitdem hat Preußen sehr hohe Beträge investiert. Im Jahre 1929 wurde erst der dritte Schacht fertig, der eine der bedeutendsten Leistungen in der deutschen Kaliindustrie darstellt und auch eine relativ hohe Beteiligung erhalten hat. Wenn es richtig ist, daß in der Hauptsache Schacht II betroffen ist — Schacht I soll schon seit längerer Zeit stillgelegt sein — und wenn darüber hinaus die Förderung auf Schacht III aufrecht erhalten werden kann, freilich ein sehr zweifelhaftes Wenn, dann verringern sich natürlich die Verluste. Sie können sich auch dadurch verringern, daß die dem erschlossenen Schacht zukommende Quote von anderen Werken gegen Entschädigung Preußens übernommen wird. Beschäftigt waren auf der Grube rund 400 Mann.

Wassereintrüche in Kalibergwerken sind deshalb sehr bedauerlich, weil ein unterirdischer Abfluß nicht erwartet werden kann, weil das Kalium von dem eindringenden Süßwasser sofort aufgelöst wird und weil auch das Auspumpen nichts nützt, da in der Regel neue Wassermassen eindringen. Von den innerhalb 50 Jahren erschlossenen 24 Kalischächten konnte bisher noch kein einziger gerettet werden.

## Der Kampf um die Sonderumsatzsteuer.

Der Abwehrkampf der Warenhäuser und des größeren privaten Einzelhandels gegen die von der Mittelparartei diffamierte Sonderumsatzsteuer wird in verschärfter Form fortgeführt. Zwischen dem Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, dem Verband Berliner Spezialgeschäfte, dem Verein Berliner Butterkaufleute, dem Verband deutscher Filialbetriebe und unter Beteiligung der Organisationen der Herren- und Damenkonfektion wurde eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, deren einziges Ziel die Bekämpfung der Sonderumsatzsteuer ist. Die Abwälzung auf die Industrien, was sich wieder am mittelständlichen Kleinhandel rächen muß, scheint auch hier das Hauptinteresse zu sein.

Zwischen dem Reichsverband der Deutschen Industrie und dem Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser laufen Verhandlungen wegen der Abwälzung auf die Industrie, die aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Die Leipziger Messe- und Ausstellungs-K.G. erzielte 1929 bei einem Kapital von 8 Millionen Mark einen Gewinn von 40 000 Mark, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Der Kammergarn-Stöhrkonzern in Leipzig schloß die Generaterversammlung für das Jahr 1929 auf das erhöhte Stammkapital von 22 Millionen eine Dividende von 5 Proz. gegen 10 Proz. im Vorjahr zur Verteilung vor.

Wagh u. Freytag K.G. Der Aufsichtsrat der Wagh u. Freytag K.G., Frankfurt a. Main, beschloß, der Generalversammlung bei annähernd gleichem Umsatz wie im Vorjahre eine Dividende von 8 Proz. vorzuschlagen.

## Kupfermarkt besser.

### Große Verkäufe in London.

Der gestrige Londoner Kupfermarkt brachte zum ersten Male seit langer Zeit wieder große Käufe der Verbraucher. Die Umsätze stiegen gegen die Vortage auf das Vierfache. Der Preis lag etwas an.

## Starke Kabelkonjunktur.

### 245 Millionen Umsatz bei Felten und Guilleaume.

Im Rahmen der allgemeinen Elektrokonjunktur haben die Kabelwerke im letzten Jahr besonders gut abgeschnitten. So konnte die Norddeutsche Kabelwerke K.G. in Berlin ihre schon im Vorjahr von 8 auf 10 Proz. herausgesetzte Dividende für 1929 auf 12 Proz. erhöhen, die Deutsche Kabelwerke K.G. nahm mit 6 Proz. die Dividendenzahlung wieder auf und die Sachthal Draht- und Kabelwerke erzielten im vergangenen Jahr sogar den höchsten Umsatz seit dem 24jährigen Bestehen des Unternehmens.

Auch das bedeutendste deutsche Spezialwerk für Kabel und Drähte, die Felten und Guilleaume Carlswerke K.G. in Köln-Weilheim, hat in seinem Betrieb den allgemeinen Konjunkturrückgang nicht zu spüren bekommen. Der Gesamtumsatz in dem Konzern konnte sogar von 225 auf 245 Millionen, also um zehn Prozent, gesteigert werden. Nach dem Geschäftsbericht entfällt die Umsatzsteigerung fast ausschließlich auf die zahlreichen Tochterunternehmungen des Konzerns, während der Absatz der Kölner Stammbetriebe sich auf der Höhe des Vorjahres hielt.

Bei fast unveränderten Löhnen und Steuern stieg der Rohgewinn des Unternehmens von 18,6 auf 19 Millionen, während sich der Reingewinn nach Ablegung stark herausgesetzter Abschreibungen von 5,3 auf rund 5,6 Millionen Mark erhöht hat. Die Dividende bleibt mit 7 1/2 Proz. unverändert. Im Rahmen des dreijährigen Umstellungsprogramms sind im Berichtsjahr 4,8 Millionen neu in die Anlagen gesteckt, deren Kosten „über Betrieb“ aus laufenden Gewinnen bezahlt wurden. Die Flüssigkeit der Finanzen ist hierdurch aber keineswegs beeinträchtigt worden, denn allein die Bankguthaben von 12,8 Millionen decken bis auf 2,4 Millionen Mark Forderungen, so daß die gesamten Lukenstände die Schulden um fast das Dreifache übersteigen.

In dem fast 55 Millionen ausgewiesenen Posten „Beteiligungen und Wertpapiere“ tritt der Doppelcharakter des Felten u. Guilleaume-Konzerns als Fabrikations- und Ispenamies Holdingsunternehmen in Erscheinung. Die starke Wachstums- und vielseitige Gliederung dieses von der K.G. kontrollierten Konzerns geht aus der Aufstellung der wichtigsten 100 prozentigen Beteiligungen hervor, denen noch die große Anzahl anderer in- und ausländischer Unter-







# Bäder u. Kurorte



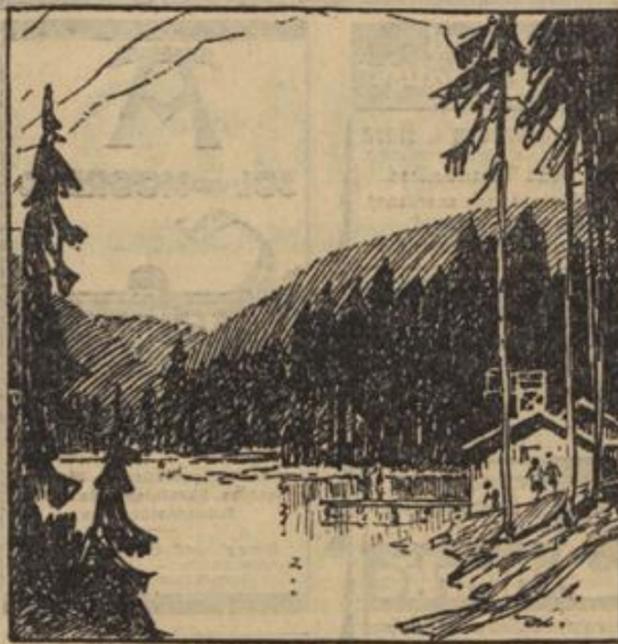
## Die Waldseebäder des Oberharzes.

Dunkel bewaldete Berge, die mit Tälern und felsblöck-überfüllten Waldschluchten abwechseln, saftige Wiesen, unermesslich leuchtend grün mit blauen Stiefmütterchen durchwacht, und hineingestreut in diese Massen von fettestem Grün die besonnten Bergflähen und Walddörfer mit dem Rot ihrer Ziegeldächer, das ist die Gebirgswelt des Oberharzes. Das Bild einer deutschen Berglandschaft erhält aber noch eine besondere Prägung und starke Eigenart durch die zahlreichen träumerischen Seen und Teiche, deren glitzernde Flächen sich überall leuchtend aus dem Grün der Wälder und Wiesen herausheben. Um Betriebskraft für den Bergbau zu sammeln, wurden im 16. und 17. Jahrhundert die meisten dieser Waldseen künstlich angelegt. Mutter Natur hat das Menschenwerk schon längst wieder erobert und in ihren Schoß zurückgenommen. Bewaldet sind die Ufer, vom Grün überwuchert die Dämme. Einige Teiche sind nur klein, stufenartig übereinander steigen ihre spiegelnden Flächen in den Tälern auf, andere aber haben beträchtlichen Umfang und bilden große, tiefgrüne Seen, in denen sich Berge und Wald geheimnisvoll widerspiegeln.

Wo man im Oberharz auch wandert, überall trifft man diese stillen Bergseen, immer wieder bietet ihre abwechslungsreiche Lage in den Tälern oder auf den Hochflächen neue Hebertalungen und Eindrücke. Heberall begleiten uns auch auf unseren Wanderungen die an den Bergeshängen sich hinziehenden Sammelgräben, die Pulsadern des Bergbaues, die weithin von den Höhen den Wald- und Biefenteichen das klare Wasser zuführen. Nur ein Teil der Seen und Teiche dient heute noch seinem alten Zwecke, viele von ihnen sind in neuerer Zeit zu Familienbädern umgewandelt. Goslar, Hahnenfles, Altenau, Clausthal, Zellerfeld, St. Andreasberg, Wildemann und Buntentode haben in diesen Waldseen produktive Freibäder errichtet; andere Orte wie Osterode, Bad Grund, Lautenthal und Giebolterhausen in windstiller, sonniger Lage besondere Freibadwälder mit anschließendem Lust- und Sonnenbad und einer Liegewiese. „Wo Wasser ist, herrscht Leben!“ sagt ein altes Wort. Das trifft auch auf die Waldseebäder des Oberharzes zu. Hier ist jetzt, mitten in der Oberharzer Bergwelt, ein Badesleben entstanden, wie man es sonst nur in Seebädern konnte. Gebirge, Wald und Wasser, Höhenluft und Höhensonne, das sind die Heilfaktoren des Oberharzes. Es ist etwas Wundervolles, sich in dem kristallklaren Harzwasser zu tummeln, in dem man bei der Reinheit des Wassers viele Meter tief bis auf den Grund sehen kann. Wie erfrischt und stärkt es, am Ufer liegend, sich von der Sonne bräunen zu lassen und die reine ozonreiche Bergluft zu atmen! Reue

Kraft und frischen Mut für kommende Arbeit, Erholung und Stärkung bringt der Aufenthalt an den idyllischen Waldseebädern des Oberharzes.

Tief sind die einsamen Seen, die weitab von den Orten verstreut im Walde liegen. Als treue Wächter schirmen hohe Tannen ihre Ufer und schützen die smaragdne Fläche vor dem Wind, der nur die Baumkrone leise bewegt. Unvergänglich sind die Abende am Wasser, wenn sich die Dämmerung über die Wälder des Oberharzes senkt. Spiegelglatt sind die Waldseen, auf langsam gleitender Fahrt bricht der Mond aus bestrahlten Wolken hervor und



malte eine süßere Straße in die ruhende Flut. Jeder Stern hat sein leuchtendes Bild im See, schwarz steht der Wald und Geheimnis klingt aus ihm von uralten, längst verklungenen Sagen und Märchen. Wunschlos ruhig wird das Herz in diesen stillen Stunden und weit für die traumhafte Schönheit deutschen Landes.

## Besucht den Bayerischen Wald!

Die Bayerische Waldvereinsaktion Bichtach hat einen hübschen Werbeprospekt nebst Gaststättenverzeichnis für den Besuch des Bezirkes Bichtach (Regen-, Teisnach- und Zellertal) herausgegeben. Der Bezirk liegt im Herzen des Bayernwaldes, der uns als bayerisches Grenzland besonders nahesteht. Reizende Ausnahmen von Orten und Landschaften geben ein eindrucksvolles Bild von der stillen Schönheit der Gegend. Nach dem Gaststättenverzeichnis bewegt sich der Tagespensionspreis (mit Zimmer) zwischen 3,50 und 5 M. Der Waldverein Sektion Bichtach in Niederbayern sendet Werbeprospekt.

## Im Zuge der Mosel.

Moselland und Moselfluß ist sozusagen die zweite Stufe des Rheinstadions. Das Raddelboot hat seinen Siegeszug auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen angetreten. Die Moselstrecke ist über 200 Kilometer lang und nach Vorschrift der Trierer Sportfreunde soll man sie so langsam wie möglich durchfahren. Man sollte sich unter allen Umständen wenigstens acht Tage Zeit dazu nehmen. Wer wirklich alles genießen will, nehme die doppelte. Es lohnt sich! Man braucht nicht einmal ein eigenes Schiff zur Moselfahrt. Wenige nur wissen, daß auch täglich nach beiden Richtungen zwischen Trier und Koblenz ein Dampfboot verkehrt.

Wanderer zu Fuß und zu Wasser werden sich an der Mosel schnell heimisch fühlen. Das Moseltal ist nicht breit. Von Ufern und drüben dringt der Ruf, das Lied. Bindung um Bindung ein anderes, oft überrollendes Bild. Über 200 Kilometer lang ist der Flußlauf, an dessen rechten Ufer nicht ganz und am linken mehr als ein halbes Hundert Dörfer liegen. Berühmte Namen tragen

## Quellen — — stark kohlenensäurehaltig, alkalisch muriatisch

Die idyllische Lage — das milde Klima — die modern ausgebauten Kureinrichtungen: diese drei Heilfaktoren machen Bad Orb zur bevorzugten Heilstätte für Herz-, Rheuma-, Leber- und Gallenleidende



## Bad Orb im Spessart

Nähere Auskunft und Prospekt durch die Kurdirektion

# Ihr REISEZIEL sei die SCHWEIZ

## wo sich die Wunder der Alpen am herrlichsten entfalten.

In jeder Höhenlage vorbildlich geführte Hotels, Pensionen, Erholungsstätten, Heilbäder, Strandbäder, Erziehungsinstitute, Rundreise-Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, Generalabonnements, Auskünfte, Prospekte, Hotelführer und Fahrkarten durch die Reiseagenturen und das **AMTLICHE REISEBÜRO DER SCHWEIZER. BUNDESBAHNEN**

BERLIN NW 7, UNTER DEN LINDEN 57-58

### WALLIS

Großes Alpengebiet für Sport und Touristik. Ideales Sommerferienland. — Ausgesprochenes Klima mit dem wenigsten Regen der Schweiz. — Bade- und Luftkurorte in jeder Höhenlage von 400 bis 2200 m.

**CHAMPERY** 1055 m. Zentrum für Sport- und Touristik. 10 Tennis. Angelpark. Zahl. Hotels, Pensionen u. Chalets. Ausk.: Verkehrsbüro.

**MARTIGNY — CHAMONIX** Küstliche, malerische, elektrische Bahn durch die schöne **TRIENT-SCHLUCHT**. Rundfahrt um Genfer See und Chamonix. — Grenzstein an der Grenze schützlich, 5 Tage gültig.

**FINHAUT** 1337 m. Linie Martigny-Chamonix. Zahl. Hotels. Verkehrsbüro. — Prosp.

**FIONNAY** 1200 m. Im Bagnes-Tal. Hotel Grand Combin. — Hotel des Alpes.

**LAC CHAMPEX** 1487 m. Der ideale Alpenkurort. Bilder, Verkehrsbüro.

**ZINAL** 1680 m. Die Perle des Val d'Aoste. Grand Hotel Diable. — Hotel Durand.

**ST.-LUC** 1650 m. Im Val d'Aoste. Hotel Corvin. Hotel Bella-Tola.

**LEUKERBAD** 1411 m. Die wertvollste Wasser- und Luftkur in den Hochalpen. Komfort. Elektr. Bahn. Gemütl. Ausk.: Hotels und Bädereigentümer.

**AROLLA** 2300 m. Station S. B. E. Sion. Grand Hotel Kurhaus. Henry Spahr.

**BERGAMO** 1526 m. a. d. Simplonstraße. Kurhaus Berial.

**EGGISHORN** 2300 m. 2 1/2 Std. ab Fisch. Parkbahn. Jungfernbahn. Bäderkurort. Ges. u. Ing. Aufenth. Familie E. C. Schrein.

**SAAS-FEE** 1800 m. u. M. Die Perle der Alpen. erstl. Sommer- und Winterkurort.

**ZERMATT i. OBERWALLIS** 1620 m. u. M. Hochalpine Sommer- und Winterkurort. I. Rang. Im Herzen der höchsten Schweizer Alpen. am Fuße des Matterhorns und des

### GORNERGRAT

1136 m. u. M. Die höchstgelegene Bahn Europas unter freiem Himmel. Welterbühnen Panorama.

Bemerk. als einzigartige Zufahrt die

### FURKA-OBERALP-BAHN

Brig-Gletsch-Andersmatt-Disentis.

Neue durchgehende Verbindung im d. Glaciers-Express, eine prächtige Fahrt von Gletscher zu Gletscher.

**RIFFELALP** ab Zermatt (1837 m. u. M.) Hochalpine Luftkurort. Inmitten prächtiger Arvenwälder, gemütl. d. „Matterhorn“. — Tennis, Klettersteig, Unterholz. Besondere Sportwagen. Seltene Hotel Riffelalp, 300 Betten. Pension von Fr. 15.— an.

### BERNER ALPENBAHN

oder

### LÖTSCHBERGBAHN

führt ins Herz des

### BERNER OBERLANDES

und durch die

### BERNER ALPEN

ins Wallis und in die Südschweiz

### DIREKTE WAGEN:

Berlin und Dresden — Interlaken

Berlin — Kandersteg — Brig — Stress

Hamburg — Hannover — Kandersteg — Stress.

### KURORTE an der

### LÖTSCHBERGBAHN

Prospekte durch die örtl. Verkehrsvereine.

**SPIEZ** See, Strandbad das Aufstiegszentrum.

**AESCHI** ob dem Thuner See. 420 Betten. 830 m. Autoverbindung mit Spiez.

**NIESEN-KULM** 2367 m.

**REICHENBACH-KIENTAL** Postwagen Kiental. 400 Betten. 950—1500 m. Hochromantisches Gebirgsort.

**FRUTIGEN** 300 Betten. — Sonntags Lager. 830 m. Tannenwälder

**ADELBODEN** 1400 m. Autoverbindung Frutigen-Adelboden. Der ideale hochalpine Kurort und Sportplatz. Von Deutschen bevorzugt. Hotels für alle Ansprüche. 1300 Betten.

**BLAUSEE** 30 Betten. 943 m.

**KANDERSTEG** 1200 m. Bevorzugter, idealster Sommerkurort, umschlossen vom Kärner-Engelberger Gipfel. Direkte Wagen von Soden und Neuden. 1200 Betten.

### SÜD-SCHWEIZ

**LUGANO** Ideale Strandbad LIDO. Die Perle der oberitalienischen Seen.

### BERNER OBERLAND

**BERN** die schön und heimliche Bundeshauptstadt mit berühmter Altstadt, reizvoller Umgebung und herrlichem Alpenblick. Typische Schweizerstadt. Zentrum für Alpenflüge

### INTERLAKEN

Saisondauer 15. April—15. Oktober

**KURSAAL**, Bouleplatz, 100. 3 Konz. 3 mal Tanz 1. Juli: Eröffnung des NEUEN STRANDBADES

**BEATENBERG** 1200 m. u. M. Die Aussichtsterrasse des Berner Oberlandes. Verkehrsbüro.

**GIESSBACH** Grand Hotel u. Kurhaus, 250 Betten. Die Perle des Berner Sees, 800 m. Weltbekannte Wasserfälle. Drahtseilbahn, Strandbad.

### JUNGFRAUGEBIET

INTERLAKEN (Kursaal, eig. Schwimmbad)

GRINDELWALD,

LAUTERBRUNNEN, MUERREN,

WENGEN, KL. SCHEIDEGG — die alpin. Sommerfrischen. Durch 70 km Bergbahnen

unter sich mit **SCHYNIGE PLATTE** und **JUNGFRAUJOCH** (1457 m) verbunden.

### ZENTRALSCHWEIZ

**VIERWALDSTÄTTER SEE UND SEINE BERGBAHNEN**

Rigi

Bürgenstock

Brunnen-Morschach

Stansstad-Engelberg

Treib-Seelisberg

Gerschnialp-Trübsee (Engelberg)

Stanserhorn-Bahn

Pilatus

Hochinteressante Bahnfahrten. — Wundervolle Rundsichten. — Bestempfohlene Tages- und Halbtagesexcursionen.

**LUNGERN** a. See, Bergdorf, Wasserp., Föhn. 7—12 Fr. Prosp. Verkehrsbüro.

**MORSCHACH** die Sommerterrasse d. Vierwaldstätter Sees. Prosp. Kurverein.

**ANDERMATT** a. Ausgangspunkt f. d. best. Alpen- u. Furka-Grindel. Seltene u. Oberalp.

**BÜRGENSTOCK** 600 m. u. M. — Gell. — Tennis — Strandbad. Schöner Luftkurort am Vierwaldstätter See.

### GRAUBÜNDEN

Das größte in sich abgeschlossene alpine Schweizer Kur- u. Sportgebiet

mit hochentwickeltem Gastgewerbe und ausgezeichneten Verkehrswegen, die durch mit mannigfachen Naturschönheiten reichlich bedachte Landschaften führen.

Trägerin des Schweizer Nationalparks im Unter-Engadin.

### NORD-OST-SCHWEIZ

**BASEL** Reizende Lage am Rhein.

Berühmte Kunstschatze (Witz, Holbein, Böcklin)

Schweizer Mustermesse (alljährlich im April).

**ZÜRICH**, die Metropole der Schweiz, die Gartenstadt am See. Direkte Schnellzüge bis Zürich und Gepäckverzoilung in Zürich.

**GLARNERLAND** Kurorte 400—1200 m. Höhenluft. Ferienlust.

**und WALENSEE** Berg- und Wasserport.

**Braunwald — Linthal — Girsu — Elm Weesen — Amden — Prospekte**

**BRAUNWALD** Höhenkurort 1200—1500 m. mitten i. Glarner Hochgebirge staubfrei — autofrei. Bietet Sonne, Sport, Erholung. Prospekte durch Verkehrsbüro.

### GENFER SEE

**LAUSANNE — OUCHY** Gleichmäßigste Temperatur Mittel-Europas.

Der NEUE LIDO. Das schönste Privat-Strandbad.

**MONTREUX** — Berner Oberland-Bahn, Montreux. Alle Sportarten. Großes Narzissenfest. Mod. Strandbad. Frische Luft. m. Berg. u. Gion, Caux, Rochers de Naye u. d. mal. Höhengeb. d. M. O. B. 1. Les Avants, Châvez d'Orz, Zweisimmen, Lenk u. Interlaken.

**VILLARS-CHESIÈRES ARVEYES** 1200 m. u. M. Simplon-Linie (Zweisimmen von Bern). Die Perle der westl. Alpen. Tennis, Golf, offenes Schwimmbad, Spitzberg und Tauxin; ideales Klima. Pension von Fr. 15.— an. Prospekte durch das offizielle Verkehrsbüro.

diese Dörfer, weltberühmte sogar. Auf Millionen Kränken und Weinfassern sind sie zu lesen.

Still und einsam ist es auf den weiten Strecken, wo weder Bahn noch Auto durch den „Kraamp“, den großen Bogen des Flusses, fahren. Über der Föhreiter ist gefällig und deshalb läßt. Wie wohl tut den Augen das tolle Grün der Wiesen und das Grün-braun der Weinberge. Burgen und Berge ziehen träumend vorüber. Ohne Schleusen, ohne Stromschnellen, ohne lebensgefährlichen Dampferverkehr ist die liebliche Moella der bequemste und schönste Badefluß.

Von Schleswig-Holstein bis Memelland. Der neue Führer durch die deutschen Ostseebäder für 1930 durch 86 Ostseebäder und 7 Ostseestädte mit Karte der Küste ist erschienen! Der Führer enthält wie alljährlich die neuesten Nachrichten über die Orte von Schleswig-Holstein bis Memelland, ihre Beschreibung, ihre Unterkunftsmöglichkeiten und ihren Reize. Nach oder in dem beschreibenden Text der Bäder sind kurze Hinweise auf die Anzeigen der Hotels und Pensionen. Größere Bekanntmachungen der Häuser, resp. Fahrpläne der einzelnen Reedereien befinden sich im Anhang und erleichtern jedem Reiselustigen die Auswahl seines Ziels. Der Preis des Führers — 242 Seiten — ist 1 M. zuzüglich Porto

30 Pfg. und ist durch die Auskunftstellen des Verbandes in Berlin, Stresemannstraße 128 und Kantstraße 161, sowie durch die Vertretungen in allen größeren Städten (Radnahme 1,60 M.) zu beziehen.

Der Westfälische Verkehrsverband e. V. Sitz Dortmund, hat in Zusammenarbeit mit dem Sauerländischen Gebirgsverein in Herforn auch in diesem Jahre einen Führer durch die Sommerfrischen des Sauerländischen Gebirges herausgegeben, der rund 200 Sommerfrischen nennt. Die Schrift zeigt in recht geschmackvoller Aufmachung auf Kunstdruckpapier zahlreiche gute Bilder und enthält neben einem einleitenden Artikel über das Sauerland als Erholungsgebiet knappe Beschreibungen der einzelnen Orte mit wesentlichen Angaben, wie man sie bei der Auswahl seiner Sommerfrische zu erhalten wünscht. Die Schrift ist bei allen Reisebüros, bei den Verkehrsvereinen und bei dem Sauerländischen Gebirgsverein Herforn, Schmiedestr. 5, zu der geringen Gebühr von 25 Pfg. zu erhalten.

Bad Kreuznach, das für Frauenleiden, Kinderkrankheiten, Gicht, Rheuma, Ischias und für Verjüngungskuren bekannt ist, beginnt die Saison. Dem schon in den letzten Jahren stetig wachsenden Frequenzzugang wird ein noch stärkeres Aufsteigen sicherlich der diesjährigen Frequenzkurve folgen. Die bedeutenden Anforderungen des Bades, dem Fremdenzufluss gerecht zu werden, die Gäste würdig zu empfangen, finden stärksten Ausdruck in dem während des vergangenen Winters noch Plänen von Professor Roth (Darmstadt) errichteten

Kurhaus-Neubau. Immer noch über die natürlichen Werte Bad Kreuznach, Sole, Mutterlauge, Radiumemanation, die stärkste Anziehungskraft aus. Die dank der altemährlichen Methodik der Kreuznacher Ärzte vollendeten Heilbehandlungen im sogenannten kombinierten Kreuznacher Verfahren werden, nach dem günstigen Anfang der Saison zu schließen, erfreulicherweise noch weit mehr Krankenheilung bringen als bisher. Die Wissenschaftler führen die außerordentliche Heilwirkung der Kreuznacher Quellen — außer auf ihre Radioaktivität auf ihre günstige chemische Zusammensetzung (Kalzium, Natrium, Brom, Lithium u. a.) zurück. Zum andern aber gründen sich die Heilerfolge sicher auch auf die dauernd mit feinsten Solebestandteilen gesättigte Luft des Bades, eine Folge der Arbeit der gewaltigen Grabwerke im Sauerland, der kleineren Soleminen und des einzigartigen Soleerfäblers im Kurpark.

Hermsdorf (Thür.). Kur, Schilung und Stützung. Eine lieblichen geschichtlichen Bepflanzungen und eine Kuranlage. Arbeit sehr Kopf- und Handarbeiten in den herrlichen, oazoneichen Badelandschaften des Altenburger Landes. Die größte Gemeinde dieses Landes, bis nun einem sozialistischen Bürgermeister geführte Gemeinde Hermsdorf (Thür.), bietet neben seinen Naturschönheiten auch sehr angenehme, gemeinsame Einrichtungen und Bequemlichkeiten. Neben schön gepflegten Straßen, Kanalisation, Wasserleitung, elektrischer Strombeleuchtung ist ein ganz modernes Freibad vorhanden, wie es schon im letzten Winter nicht zu finden ist. Hermsdorf liegt an der Hauptbahnlinie Weimar—Gera und ist Haltestelle auch für Göttingen. In 20 Minuten Bahnfahrt ist Gera und Jena zu erreichen. Kurkarte wird nicht erhoben. Beste Versorgung und gute Unterkunft zu für unsere Freunde durchaus empfehlenden Preisen. Auskunft durch die Gemeindeverwaltung unentgeltlich.

<p><b>Bad Frankenhausen, Kyffh.</b> Das altemährliche Heilbad am Kyffhäuser. Ausk. d. die Badedirektion.</p> <p><b>Bad Jüderode</b> mit seinem mineralisierenden Calcium-Solebad. Das ideale Heilbad. Die Kurdirektion schickt Ihnen gerne kostenlosen Prospekt.</p> <p><b>Benneckenstein</b> Süd Harz 400 N. N. Der Kurort für Ueberarbeiter.</p> <p><b>Elbingerode-Harz</b> Brocken- Der beliebte bill. Höhenkurort. Herrl. Freibad, ausgedehnte Wälder. (bth. T. 5000m, 5-5.50, T. 95 k. l. v.)</p> <p><b>Ilsenburg</b> der Luftkurort am Fuße des Brockens</p> <p><b>Wernigerode</b> Gebirgs-Luftkurort ohne Kurtaxe Der Schlüssel zum Harz Marktschauspiele Schriften kostenfrei v. Verkehramt.</p>	<p><b>Blankenburg i. H.</b> (284 m mittlere Höhe) entzückend gelegener Luftkurort, mildes Gebirgsklima, viel Sonne, herrl. Wälder, großes Freibad. Der Ort der Erholung!</p> <p><b>Gernrode</b> Klimatischer Kurort in prachtvoller Lage 300 m. über Meereshöhe, malerische Lage, viel Sonne, herrl. Wälder, großes Freibad, 2 Hochschwimmbäder, 12000 m. Ideal-Wochenstube. Mäßige Preise - Keine Kurtaxe</p>	<p><b>Bad Lauterberg i. Harz</b> Luft- und Wasserheilbad. Vom Kneippbunde anerkannt. <b>Kneipp-Kurort</b> für Mittel- u. Norddeutschland</p> <p><b>1000-jährige Nordhausen</b> muß jed. Harzbesucher sehen. Führer in allen Reisebüros und durch das Städtische Verkehrsamt Nordhausen.</p> <p><b>Gesundung Erholung</b> bietet <b>Schierke</b> Der alpine Luftkurort am Brocken</p> <p>Auskünfte u. Werbechriften durch alle Reisebüros, Kurverwaltung, u. d. Harz Verkehrsverband e. V., „Wernigerode“</p>	<p><b>SOL-UND MOORBAD</b></p> <p><b>Lüneburg</b> heilt Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofulose, Rachitis, Frauenleiden usw. Einzel- und Gesellschafts-Inhalatorium — Jod-Solebäder Jod-Bilung-Brünnen</p> <p><b>Luft-Kurort Rastenberg</b> (Thüringen) Kr. Weimar, Herrl., weitgehende Waldung. Eine der schönsten Waldschwimmbäder, Mitteldeutschl. (3000 qm). Gute Unterkunft, preiswerte Verpflegung. Prospekt durch die Stadt-Kurverwaltung</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

3

mustergültige

# Kuranstalten

der Badeverwaltung Altheide

## Sanatorium

mit eigenen Sprudelbädern. Ausgezeichnete Heilerfolge bei Herzleiden und Gefäßkrankheiten. Behaglicher Aufenthalt. Alle Zimmer mit fließendem Wasser. Anerkannt vorzügl. Küche. Individuelle diätetische Verpflegung. Pension von RM. 13.— an. Leitender Arzt: Dr. Schmiedler, Fernspr. 215

## Diätetische Kuranstalt

Dr. Carl Parzer (früher Hamburg) Spezial-Anstalt für Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Nieren- u. Leberkrankh., Laboratorium für Mageninhalt- und Stuhluntersuchungen. Pension von RM. 9.— an. Auskunft durch Haus Margarete, Fernspr. 333

## Kurhaus

allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechender mustergültiger Hotelbetrieb. Behagliche Gesellschaftsräume, Sprudel- und Moorbäder im Hause, sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser. Privatbäder. Bestgepflegte Küche für den vornehmsten Geschmack. Diskurs. Pension von RM. 9.50 an. Rechtzeitige Zimmerbestellung erbeten ab die Kurhausverwaltung Altheide. Fernspr. 434

**Bad Altheide ist weitbekannt als Spezialbad für die Krankheiten des Herzens und der Gefäße**

Zur Vervollständigung seiner Heilanzeigen wird in obigen 3 Kuranstalten besonderer Wert auf die Anwendung der modernen Diätetik gelegt

**Man befrage den Hausarzt!**

Die zuständigen Hausverwaltungen senden Ihnen bereitwilligst und kostenfrei Prospekt

INTERNATIONALE  
**HYGIENE**  
RUSSTELLUNG  
DRESDEN Mai Okt. 1930

Fahren Sie nach **Stolpmünde**

Bevorzugtes Seebad / Warmbad / Moorbad in Ostpreußen.  
Kurzzeit: 1. Juni bis 15. September.  
Prosp. durch d. Badeverwaltung kostenlos.

**Bad Hersfeld** Bez. Kassel  
Luftbrunnen Lingsbrunnen  
Heilanzeigen: Erkrankungen der Verdauungsorgane, des Herzens und der Blutgefäße, Stoffwechselkrankheiten, Frauenleiden.  
**Sanatorium Wiggerhöhe**  
Diätet. Kuranstalt  
Wasserversand durch die Luftbrunnengesellschaft m. b. H.  
Auskunft: Stadt-Kurverwaltung.

**Ostseebad Heiligenhafen in Holstein**  
Pension 4.— bis 6.— RM.  
Führer durch die Badeverwaltung.

Mecklenburgs beliebter Klimat. Luftkurort, umrahmt von Wald und Meer.

# Brunshaupten

bietet Erholung, Heilung und Abwechslung.  
Erstklassiges Kurorchestr, Reunions, Feuerwerke und viele andere Vergnügungen. Tennis, Gymnastik- und Schwimmlehrer. — Günstige Reiseverbindungen. In allen Hotels und Pensionen die anerkannt gute mecklenburgische Küche.  
Mäßige Preise. Prospekt kostenlos durch die Badeverwaltung.

Bevorzugtes Seebad / Warmbad / Moorbad in Ostpreußen.  
Kurzzeit: 1. Juni bis 15. September.  
Prosp. durch d. Badeverwaltung kostenlos.

## Sommer im Oberharz

<b>Goslar</b> Spezialer Fremdenort 1200 m. Höhe Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.	<b>Hahnenklee</b> Bachkurort 1000 m. Höhe Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.	<b>Bad Grund</b> Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.
<b>Wildemann</b> Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.	<b>Altenau</b> Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.	<b>Lautenthal</b> Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.
<b>Glantal-Zellerfeld</b> Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.	<b>St. Andreasberg</b> Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.	<b>Sieber</b> Kurbäder, Bäder, Bad, Park, Spielplatz, Kino, Theater, Musik, Feiern, Fingering.

Prospekte und Postkarten

## Ermüdete-Abgespannte

kommt zur Stärkung und Erholung in das Altenburger Holzland, nach d. herrlichen, oazoneichen Nadelholzwäldern

**Hermsdorf i. Thür.**  
Prospekte durch die Gemeindeverwaltung unentgeltlich. Sehr preiswerte Unterkunft, keine Kurtaxe und gesellschaftlichen Verpflichtungen.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauenleiden, Nervenkrankheiten, Alterserscheinungen, Hautleiden, Unfallfolgen sowie bei Kriegsverletzungen hilft

# BAD LANDICK

SCHLES.

Stark radioaktive Schwefelthermen, Moorbäder, Radium-Emanatorium, Herrliche Sommerfrische, Auskünfte, Prospekt durch die Badeverwaltung u. Reisebüros

## Über 200 000 Personen jährlich besuchen die weltberühmten Rübeldäler Tropfsteinhöhlen (Hermanns- und Baumannshöhle)

Versäumen auch Sie nicht, sich diese Naturwunder anzusehen.  
Gute Unterkunft in Hotels und Privat jederzeit möglich.

**Hotel Güstabeser Hof**  
Größtes Haus am Platz. Früher Konsum der SPD. Herrlich an Wald, Wasser, Bade-, Angelgelegenheit. Raucherzimmer gestatt. Zimmer (Morgenkaffee, Mittag) 1.-M. Beste Referenzen. Besitzer SEWOLD. Günstige Km. Tel. 12

**Bad Langenau**  
IN SCHLESSEN  
heilt Herz-, Nerven-, Gicht-, Frauenleiden, Ischias.  
Vor- und Nachsaison  
Pausenkuren

bevorzugt vom Mittelstande, verbürgt selbst in veralteten Fällen, bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten usw.

## glänzende Heilerfolge

durch Schwefelisen- und Moorbäder  
Prospekt durch die Gemeindeverwaltung

## Parteigenossen und Republikaner

finden in Königstein (Sächsische Schweiz) private, billige und freundliche Sommerwohnungen beim Gen. Freudenberger, Königstein—Elbe, Am Heideberg. Ruhige Lage am Walde, reizende Aussicht zum Königstein und Lilienstein.

**Ostseebad Kolberger Deep**  
Pension Waldlilien, 2 Min. v. Badestrand. Mai, Juni Pension m. Zimmer 400 bis 500 M., Juli 600 M. 3 Mahlzeiten. Gute Küche. Max Hoffmann, Post Langenhagen.

# BAD KREUZNACH

15 Schnellzugsm. von Bingen a. Rh., wird besatzungsfrei. Pension ab M. 5.—, im KURHAUS PALASTHOTEL ab M. 12.—

HEILT FRAUEN RHEUMA / GICHT KINDER / ALTER

**Luftkurort Tannenberg** (Sachsen) Fernspr. Schloßberg, 650 m hoch. Besitzer A. Grieb. Neue Dependancen, schöne Glashalle, Badezimmer, Freibad, viel Wald. Preis 4 Mark. Prospekt zu haben.

**Abbenrode (Nordharz)**  
am herrlichen Harz malen gelegen. Beste Verpflegung. Tägl. 4 M. Gr. Garten. Saubere, einstufige, Kauterbindungs-Badewanne. Preis: 4 M. 50 Pfg.

**Ostseebad Misdroy**  
Prospekte kostenlos durch Reisebüros, Verband Deutscher Ostseebäder u. Kurverwaltung.